

BUNDESLIGA

DAS MAGAZIN DER DFL

2 — 2025

Unikat und Unikum

Zum Abschied
von Thomas Müller,
Legende der Liga



BUNDESLIGA



BUNDESLIGA

Fokus —

Paraden, Typen und
Rekorde: Die Liga
und ihre Torhüter

Interview —

Julian Schuster über seine
erste Saison als Trainer
beim Sport-Club Freiburg

Innenansichten —

Der 1. FSV Mainz 05
hat neue Energie und
findet zu alter Stärke

Porträt —

Andreas Bornemann
und seine Strategie
für den FC St. Pauli



#

Bundesliga WIRKT

Informationen über das gesellschaftliche
Engagement des deutschen Profifußballs gibt
es auch gebündelt: **bundesliga-wirkt.dfl.de**



Liebe Leserinnen und Leser,

die Saison 2024/25 ist abgepfiffen. Hinter uns liegen spannende Wochen mit zahlreichen Entscheidungen, die teilweise erst am letzten Spieltag gefallen sind. Dem Deutschen Meister FC Bayern München, dem DFB-Pokalsieger VfB Stuttgart sowie allen Aufsteigern in die Bundesliga und 2. Bundesliga – 1. FC Köln, Hamburger SV, DSC Arminia Bielefeld und SG Dynamo Dresden – gratulieren wir im Namen der gesamten DFL sehr herzlich.



Marc Lenz



Steffen Merkel

In der vierten und letzten Ausgabe von BUNDESLIGA 2024/25 finden Sie Geschichten und Hintergründe zu Clubs und Persönlichkeiten, die diese Spielzeit auf ihre Art geprägt und die allgemeine Erwartung dabei übertroffen haben. Der Sport-Club Freiburg und der 1. FSV Mainz 05 spielen in der kommenden Saison international, der FC St. Pauli hat die Klasse als Aufsteiger gehalten, und der 1. FC Nürnberg hat wiederholt als Topadresse bei der Ausbildung junger Toptalente Schlagzeilen gemacht.

Zudem nutzen wir mit unserer Titelstory die Gelegenheit, eine Legende zu würdigen, die seit 17 Jahren die Geschichte der Bundesliga maßgeblich mitgeschrieben hat: Thomas Müller. Mit 13 Titeln hat er die Deutsche Meisterschaft so oft gewonnen wie kein anderer Spieler – und das immer im typischen Müller-Stil, auf sportlich einzigartige und menschlich sympathische Weise. Er wird der Bundesliga in der kommenden Saison mit Sicherheit fehlen.

Apropos Legenden: Diese Ausgabe beschäftigt sich zudem ausführlich mit der „Nummer 1“ auf dem Spielfeld: den Torhütern, die von Sepp Maier über Toni Schumacher und Oliver Kahn bis Manuel Neuer hierzulande schon über viele Jahrzehnte eine besondere Wertschätzung genießen. Warum das so ist, wird in unserem Schwerpunktthema beleuchtet – ebenso wie einige auch für uns überraschende Statistiken und Geschichten über Torhüter.

Ein paar Worte noch in eigener Sache. Die Vertragsverlängerung für uns als Geschäftsführer der DFL bis 2029 freut uns sehr. Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns beim Aufsichtsrat der DFL GmbH und beim Präsidium des DFL e.V. noch einmal ausdrücklich für das Vertrauen bedanken. Mit unserem Team für die Bundesliga und die 2. Bundesliga zu arbeiten, ist nicht nur eine verantwortungsvolle Aufgabe, es ist ein echtes Privileg. Auch in den kommenden Jahren haben wir bei und mit der DFL viel vor. Gemeinsam mit den 36 Clubs arbeiten wir weiter daran, uns auf dem bestehenden hohen Niveau weiterzuentwickeln und den deutschen Profifußball zukunftssicher aufzustellen.

Wir wünschen Ihnen eine schöne Sommerpause voller Vorfreude auf die kommende Spielzeit.

MARC LENZ
GESCHÄFTSFÜHRER

STEFFEN MERKEL
GESCHÄFTSFÜHRER

SPIELFELD

Unikat und Unikum ____ 14

HINTERGRUND Verabschiedung einer Bundesliga-Legende: Das Fußballmärchen von Thomas Müller mit dem FC Bayern München.

Power ohne Ende ____ 22

INNENANSICHTEN Wie Trainer Bo Henriksen den 1. FSV Mainz 05 mit viel Energie zurück zu alter Stärke und wieder nach Europa geführt hat.

„Ich kann anderen etwas mitgeben“ ____ 30

INTERVIEW Julian Schuster über seine erfolgreiche erste Saison als Trainer des Sport-Club Freiburg, über Identifikation und Identität im Breisgau.



Der Dirigent ____ 36

PORTRÄT Gespür für das Ganze: Warum Andreas Bornemann beim FC St. Pauli von seiner Zeit in einem Musikverein profitiert.

Legende mit Perspektive ____ 42

2. BUNDESLIGA Der 1. FC Nürnberg und Trainer Miroslav Klose setzen auf gezielte Nachwuchsarbeit.

Stürmische Neulinge ____ 48

HISTORY Borussia Mönchengladbach und der FC Bayern steigen 1965 gemeinsam in die Bundesliga auf.

Rubriken

Editorial	3
Blickwinkel	6
Register/Impressum	104
Kopfsache	106

Stand aller Angaben: 28. Mai 2025

FOKUS

Es kann nur
einen geben ____ 54

EINLEITUNG Warum die Position
zwischen den Pfosten so fasziniert.

Festhalten! Die wunderbare
Welt der Torhüter ____ 60

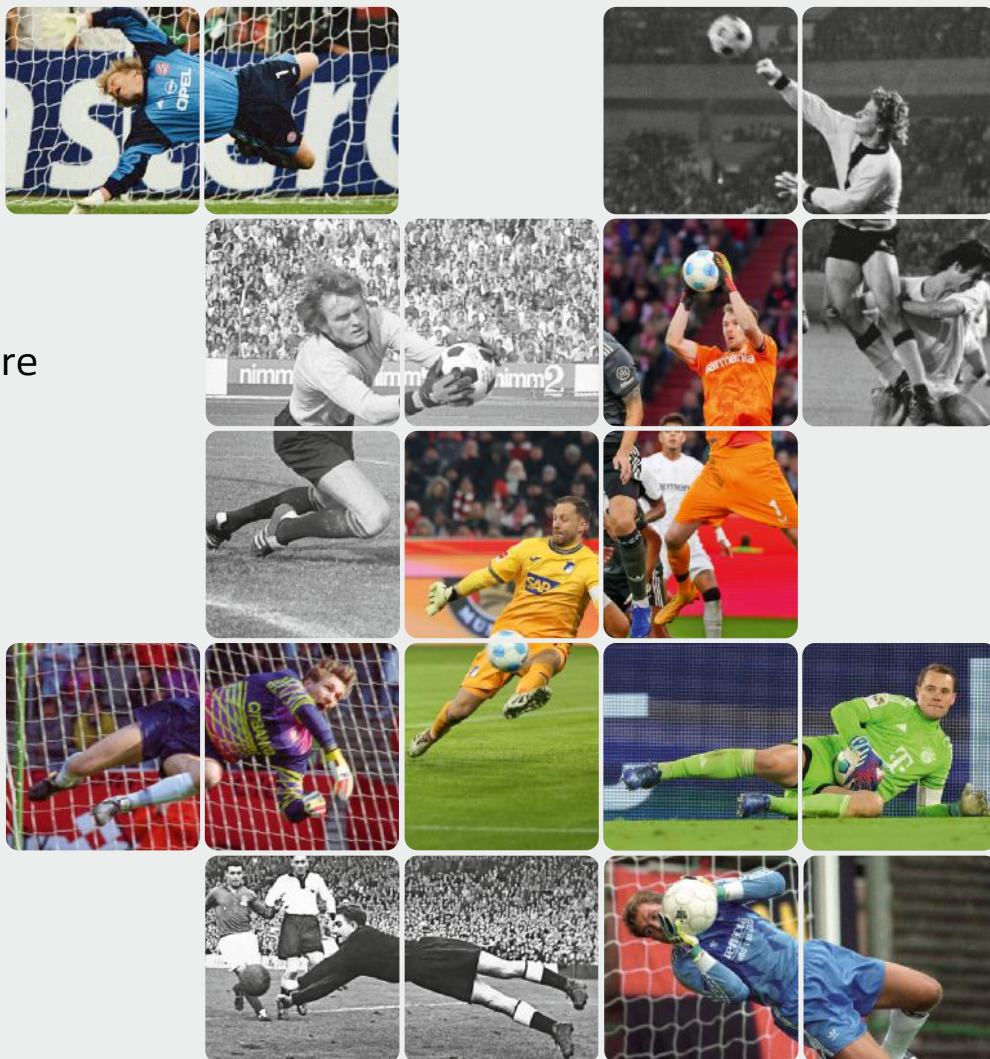
STATISTIK Daten, Fakten und
Rekorde zu den Keepern im
deutschen Profifußball.

Stilfigur ____ 72

EQUIPMENT Schiebermütze,
Jogginghose und Spickzettel:
Torwartausrüstung im
Verlauf der Jahrzehnte.

Wie alles
begann ... ____ 75

MEINUNGSBILD Torhüter
der 36 Proficlubs über ihre
Anfänge als Nummer 1.



MIXED ZONE

DFL-Geschäftsführerduo
bleibt bis 2029 ____ 82

MELDUNGEN Neue Partner für die
SportsInnovation; Roman Weidenfeller
jetzt im Bundesliga Legends Network
der DFL; Abschied von Werner Lorant
und Dr. Fritz Scherer.

BLICKFELD

Hamburger Höhenflug ____ 94

FRAUEN-BUNDESLIGA Die Pläne des
Hamburger SV nach dem Aufstieg.

„Wir alle können
Teamplayer sein“ ____ 98

TOGETHER! Sebastian Kneißl und
sein Umgang mit Hassnachrichten.

Jenő Csaknádý –
mein Bundesliga-Held ____ 102

EINWURF Omid Nouripour über einen
besonderen ehemaligen Lehrer.

INHALT

Impressionen
aus dem deutschen
Profifußball.

Bei der Übergabe der Meisterschale lässt Kapitän und Torwart Manuel Neuer (rechts) Thomas Müller den Vortritt, der mit dem dreizehnten Gewinn dieses Titels Rekordhalter ist. Nach dem 2:0-Sieg im Heimspiel gegen Borussia Mönchengladbach am 33. Spieltag der Saison 2024/25 feiert der FC Bayern München nicht nur den Titel, sondern auch die außergewöhnliche Karriere der Legende (mehr dazu ab Seite 14).





Dem 1. FC Köln gelingt zum vierten Mal der direkte Wiederaufstieg zurück in die Erstklassigkeit. Nach 1999/2000, 2004/05, 2013/14 und 2018/19 holt der „Effzeh“ in der Saison 2024/25 zudem den fünften Meistertitel der Clubgeschichte in der 2. Bundesliga. Mark Uth (Mitte) und seine Teamkollegen feiern nach dem 4:0-Sieg gegen den 1. FC Kaiserslautern am 34. Spieltag im RheinEnergieSTADION mit der Meisterschale der 2. Bundesliga.



Foto: Getty Images/Max Ellerbrake/firo sportphoto



Der „Dino“ ist zurück in der Bundesliga: Am Tag nach dem letzten Saisonspiel in der 2. Bundesliga bei der SpVgg Greuther Fürth (2:3) feiert der Hamburger SV auf dem Rathausmarkt der Freien und Hansestadt das Comeback. Rund 80.000 Fans empfangen die Herrenmannschaft und das ebenfalls wieder in die Bundesliga aufgestiegene Frauenteam (mehr dazu ab Seite 94). Mit von der Partie ist auch Maskottchen „Dino Hermann“.

Freude und Frust ganz nah beieinander: In buchstäblich letzter Sekunde erzielt Leonardo Scienza (Bildmitte) den entscheidenden 2:1-Siegtreffer für den 1. FC Heidenheim 1846 im Relegationsrückspiel bei der SV Elversberg (Hinspiel 2:2). Links jubelt Paul Wanner, während den SVE-Spielern Elias Baum und Maurice Neubauer die Enttäuschung anzusehen ist.





Als Meister der 3. Liga schafft der DSC Arminia Bielefeld den Aufstieg in die 2. Bundesliga. Die erfolgreiche Saison der Arminia wird auch geprägt vom sensationellen Einzug in das Finale um den DFB-Pokal gegen den VfB Stuttgart in Berlin (2:4).

Erleichterung pur: Ron-Thorben Hoffmann, Torwart von Eintracht Braunschweig, umarmt nach dem Relegations-Rückspiel (2:2 nach Verlängerung) gegen den 1. FC Saarbrücken seinen Mitspieler Lino Tempelmann. Zuvor sichert der Keeper dem Team mit einer starken Leistung den Klassenerhalt (Hinspiel 2:0) und bereitet den Ausgleichstreffer von Rayan Philippe sogar vor.



Nach drei Spielzeiten in der 3. Liga kehrt die SG Dynamo Dresden in die 2. Bundesliga zurück. Claudio Kammerknecht (links), Torschütze zum 3:0-Endstand am 38. Spieltag im Heimspiel gegen die SpVgg Unterhaching, feiert den Treffer und den Aufstieg mit seinen Mannschaftskollegen.



AWS DIGITAL SOVEREIGNTY

Mehr Auswahl für Ihre Daten

**AWS European
Sovereign Cloud bis
Ende 2025: AWS plant
Investitionen in Höhe
von 7,8 Milliarden Euro
in Brandenburg**

Amazon Web Services (AWS) ist davon überzeugt, dass es für Kunden von essentieller Bedeutung ist, die Kontrolle über ihre Daten und Auswahlmöglichkeiten zu haben, wie sie diese Daten in der Cloud sichern und verwalten. Daher können Kunden flexibel wählen, wie und wo sie ihre Workloads ausführen. Viele Kunden können bereits ihre strengen Sicherheits-, Souveränitäts- und Datenschutzanforderungen mit unseren AWS-Regionen unter dem „sovereign-by-design“-Ansatz erfüllen. Aber wir wissen ebenso: Es gibt keine Einheitslösung für alle. Daher arbeitet AWS kontinuierlich an Innovationen, die auf jenen Kriterien basieren, die für unsere Kunden am wichtigsten sind und ihnen mehr Auswahl sowie Kontrolle bieten.

Vor diesem Hintergrund haben wir letztes Jahr die AWS European Sovereign Cloud angekündigt. Mit ihr entsteht eine neue, unabhängige Cloud für Europa. Sie soll Organisationen des öffentlichen Sektors und Kunden in stark regulierten Branchen dabei helfen, die sich wandelnden Anforderungen an die digitale Souveränität zu erfüllen.

Der Start der ersten Region der AWS European Sovereign Cloud ist in Brandenburg bis zum Jahresende 2025 geplant. Dieses Angebot steht allen AWS-Kunden zur Verfügung und wird von einer Investition in Höhe von 7,8 Milliarden Euro in die Infrastruktur, Schaffung von Arbeitsplätzen und Kompetenzentwicklung unterstützt.

Die AWS European Cloud in Brandenburg bietet die volle Leistungsfähigkeit, mit der bekannten Architektur, dem umfangreichen Angebot an Services und denselben APIs, die Millionen von Kunden bereits kennen. Das bedeutet: Kunden der AWS European Sovereign Cloud profitieren somit bei voller Unabhängigkeit von den bekannten Vorteilen der AWS-Infrastruktur, einschließlich der branchenführenden Sicherheit, Verfügbarkeit, Leistung und Resilienz.

Jetzt mehr erfahren:

aws.amazon.com/de/compliance/digital-sovereignty

SPIELFELD

1

Themen und Trends aus der Bundesliga und 2. Bundesliga

Abschied einer Ikone: Thomas Müller und seine 25 Jahre beim FC Bayern München ____ 14

Bo Henriksen ist die treibende Kraft beim wiedererstarkten 1. FSV Mainz 05 ____ 22

Interview mit Julian Schuster über seine erste Saison als Trainer des Sport-Club Freiburg ____ 30

Wie Geschäftsleiter Sport Andreas Bornemann den FC St. Pauli weiterentwickelt ____ 36

Die Pläne des 1. FC Nürnberg für eine erfolgreiche Zukunft über die Nachwuchsförderung ____ 42

Vor 60 Jahren: Der FC Bayern München und Borussia Mönchengladbach steigen gemeinsam in die Bundesliga auf ____ 48



Unikat

Raumdeuter, Titelsammler, Rekordhalter, Ikone der Bundesliga: Thomas Müller wurde in seiner 25 Jahre langen Karriere beim FC Bayern München vieles. Vorhersehbar war nichts davon.

und

Text Christian Eichler

Fotos Amelie Niederbuchner

Unikum

Im Alter von sieben Jahren wechselt Thomas Müller zum FC Bayern München. Als er dort 2025 seine Bundesliga-Karriere beendet, zählt er zu den prägendsten Profis der Clubgeschichte.

Er war und bleibt außergewöhnlich. Ein Solitär, der sich nie als Solist verstand. Kein deutscher Fußballer hat mehr Titel und Trophäen gewonnen als Thomas Müller. Und vielleicht keiner auch mehr dauerhafte Sympathien. Schon den 19-Jährigen schlossen die Deutschen ins Herz, und das, wie es scheint, über alle Lager hinweg, von den Bayern-Anhängern bis zu den Nicht-Fußballfans. Warum das heute immer noch so ist, darüber macht sich auch der inzwischen 35-Jährige schon mal seine Gedanken. „Der Mensch mag es ja auch, wenn er sich gegenseitig bestätigt, ohne Fragen stellen zu müssen“, erklärte er die Ovationen in der Allianz Arena bei seinem 500. Bundesliga-Spiel im April 2025. „Dementsprechend haben sich alle darauf verständigt, dass Thomas Müller zu feiern völlig okay ist. War super.“

Einen wie ihn „müssen eigentlich alle mögen“, findet auch sein Ziehvater Hermann Gerland, der dem jungen Müller öfters die Leviten las, ihn „Fräulein Müller“ rief, wenn der Nachwuchsstürmer nach Zweikämpfen allzu theatralisch über den Rasen rollte – ihm dann aber bei Uli Hoeneß einen Profivertrag beim FC Bayern erkämpfte. Der magere Jüngling vom Ammersee wäre sonst bei der TSG Hoffenheim gelandet. So aber wurde ein bayrisches Fußballmärchen daraus.

Diesen Sommer geht es zu Ende, spätestens nach Müllers letztem Hurra mit dem FCB bei der FIFA Klub-Weltmeisterschaft in den USA. Vielen Menschen in Deutschland wird wohl etwas fehlen ohne ihn. Zum Beispiel Gerlands 93-jähriger Schwiegermutter Hilde. „Sie war immer ein Fan von Thomas“, sagt im Gespräch mit BUNDESLIGA der legendäre Jugendcoach und spätere Assistent

**Der Vorhang schließt sich:
Mit Thomas Müller verlässt ein Ausnahme-profi die Bühne Bundesliga.**



der Trainerstars Louis van Gaal, Jupp Heynckes, Pep Guardiola, Carlo Ancelotti, Hansi Flick. „Sie hat eine Figur von ihm mit Autogramm. Und immer wenn er ein Tor schießt, freut sie sich und trinkt ein Schnäpschen.“

Müller selbst wird, wie er in der „Prime“-Dokumentation „Einer wie keiner“ erzählt, vor allem „das Adrenalin am Samstag“ fehlen. 17 Jahre lang genoss er es. 17 Jahre Bundesliga, immer mit demselben Club. Das ist länger als die Regierungszeiten von Helmut Kohl oder Angela Merkel. Nur ohne den Absturz in den Umfragewerten, wie ihn jeder Bundeskanzler seit der deutschen Wiedervereinigung gegen Ende seiner Amtszeit erlebte. Einzige Ausnahme: Merkel – vielleicht auch deswegen, weil sie beim Feiern des Weltmeistertitels in Brasilien 2014 neben Müller in der Kabine saß und zum erklärten Müller-Fan

wurde. Politiker könnten neidisch werden auf einen wie ihn. Der Stimmungskönig des deutschen Fußballs hat sich nie um seine stabile Popularität sorgen müssen.

Einer der Gründe dafür ist gewiss seine Bodenhaftung. Auch als der Weltstar des Fußballs, der er schon 20-jährig bei der WM in Südafrika wurde, wirkt er bis heute wie der ganz normale Typ, neben dem man morgens am S-Bahnhof stehen könnte oder abends in der Schlange im Supermarkt. Diego Maradona, damals Nationaltrainer Argentinien, hielt ihn 2010 vor dem Länderspiel in München für einen Balljungen und verscheuchte ihn aus der Pressekonferenz. Vier Monate später, als Müller im WM-Viertelfinale gegen Argentinien nach drei Minuten traf und Deutschland am Ende 4:0 gewann, kannte er ihn dann.



Selbst auf dem Fußballplatz war oft nicht auf den ersten oder zweiten Blick klar, was diesen Müller denn nun so besonders machte. Nicht mal seinen Kollegen: „Der läuft ja wie ein Kreisligaspieler“, dachte anfänglich Bastian Schweinsteiger. Müller selbst fand: „Ich habe selten einen solch komischen Spieler gesehen wie mich selber.“ Und Gerland räumt ein, dass niemand, er eingeschlossen, „vorhersagen konnte, welch unglaubliche Karriere er machen würde“.

Was in diesen 17 Profijahren von Müller geschah und gelang, wirkt manchmal so unwahrscheinlich, dass man sich im Rückblick die Augen reibt. Und meinen könnte, man hätte es hier mit einer fiktiven Filmfigur zu tun, ausgedacht von einem etwas durchgeknallten Drehbuchautor – ein schwächlicher Jüngling, „der meistunterschätzte Spieler von allen“, so Gerland, „der aussah, als würde er nach

jedem Zweikampf zusammenbrechen“, der dann aber durch Schläue, Spielwitz und eine fast unglaubliche Unverwundbarkeit der Erfolgreichste von allen wird. Dieses Drehbuch hätte niemand je verfilmt. Es war viel zu unrealistisch.

Es ist allerdings real geworden. Und Thomas Müller zum lebendigen Beweis dafür, dass es auch im Zeitalter des durchprofessionalisierten Profifußballs noch Märchen geben kann wie das von dem, der 25 Jahre einem Club treu blieb und trotzdem die Welt eroberte. Und dafür, dass im durchgetakteten Tempofußball des 21. Jahrhunderts trotz aller Technologie und Taktikfinessen am Ende immer noch menschliche Überraschungsmomente über Tore und Titel entscheiden können – die Ideen, Impulse, Improvisationen eines geborenen Instinktfußballers wie Müller.

Hört man heute die Huldigungen von Trainern, Mitspielern, Wegbegleitern, dann klingt es fast, als sei Thomas Müller die Verkörperung des Guten, das im Fußball nicht kleinzukriegen ist. Das wandelnde Beispiel dafür, wie man Mensch bleibt im Milliardengeschäft. „Immer und überall war er freundlich, auf dem Platz, in der Kabine“, sagt Gerland. „Im Bus nach Hause aber hat er schon wieder alle anderen gepusht, dann weiter, jeden Trainingstag. Immer freundlich, immer fordernd.“

Müller war es auch, der in der schlaflosen Nacht nach der traumatischen Niederlage im „Finale dahoam“ der UEFA Champions League 2012 im Elfmeterschießen gegen den FC Chelsea in der teaminternen WhatsApp-Gruppe als Erster aufbauende Worte fand: „Kopf hoch, Jungs. Nächstes Jahr schlagen wir zurück.“ Ein Jahr später gewannen sie

das Triple, und Trainer Jupp Heynckes preist im Gespräch mit BUNDESLIGA noch heute den großen Beitrag Müllers als „Führungspersönlichkeit“ im Triple-Team – und zugleich als unermüdliche Arbeitsbiene: Immer fleißig, laufstark, mit der seltenen Kombination aus Ausdauer und Schnelligkeit.

Dazu kam seine Bereitschaft, im Sinne des Teams auch die vielen ruhmlosen Läufe im Spiel gegen den Ball zu machen. „Er war immer der beste Mann, um den Gegner unter Druck zu setzen“, so Gerland. Wie etwa beim 4:0-Sieg gegen den FC Barcelona 2013, der die Tür zum deutschen Finale der UEFA Champions League gegen Borussia Dortmund (2:1) in Wembley öffnete. Er wurde laut Heynckes möglich, weil Müller die Relaisstation im Spielaufbau von Barca, Sergio Busquets, wie vom Trainer gefordert mit großer Laufbereitschaft „aus dem Spiel nahm“.

Im Rückblick findet Heynckes es „unglaublich“, dass es Müller in den erlesenen Club der „Fünfhunderter“ geschafft hat – als 13. Spieler der Bundesliga-Historie und als erst zweiter Angreifer nach Klaus Fischer. Unglaublich vor allem „wenn man weiß, wie viele Kilometer er auf dem Tacho hat“ – noch in seiner letzten Saison gehörte Müller, wenn er zum Einsatz kam, regelmäßig zu den laufstärksten Spielern des FC Bayern. Möglich war das wohl nur, weil Müller „jeden Meter mit Verstand lief, mit taktischem Verständnis“, wie schon sein erster Profitrainer und Förderer Louis van Gaal erkannte.

„Thomas Müller spielt immer“, erklärte van Gaal 2009 und ließ lieber Stars wie Luca Toni, Mario Gomez oder Miroslav Klose draußen. Ein Spiel mit Müller hieß schon da immer, bis heute: Müller on tour. Immer unterwegs dorthin, wo es dem Gegner wehtut. Und bald auch: Radio Müller on air. Wie unermüdlich er auf dem Platz auf Sendung war, Mitspieler anfeuerte und instruierte, auch mal einen lustigen Spruch losließ, hörte man besonders gut in den leeren Stadien während der Coronapandemie.

Nach vielen Partien ergriff er öfter auch den Job als inoffizieller Pressesprecher des Teams, auch darin ein Naturtalent. Wenn gerade mal zufällig



1 — Das erste Spiel: Am 15. August 2008 debütierte der 18-jährige Thomas Müller in der Bundesliga. Beim 2:2-Remis gegen den Hamburger SV mit Verteidiger Joris Mathijsen wird er eingewechselt.

“ Er war immer der beste Mann, um den Gegner unter Druck zu setzen.“

HERMANN GERLAND ÜBER THOMAS MÜLLER

2 — Die erste Deutsche Meisterschaft: Auf dem Rathausbalkon in München reckt Thomas Müller 2010 die Meisterschale in die Höhe. Im Laufe seiner Karriere kann er diesen Triumph zwölf weitere Male genießen.



3 — Der erste Titel in der UEFA Champions League: Im Endspiel 2013 gegen Borussia Dortmund mit Mats Hummels und Neven Subotic (im Hintergrund) feiert Thomas Müller mit Arjen Robben dessen 2:1-Siegtreffer.





4 ____ Weltmeister: In Rio de Janeiro gelingt Thomas Müller sein größter Erfolg mit der Nationalmannschaft. Bei der WM in Brasilien erzielt er fünf Tore.

5 ____ Der zweite Titel in der UEFA Champions League: 2020, inmitten der Coronapandemie, feiert Thomas Müller nach dem 1:0-Sieg im Endspiel gegen Paris St. Germain mit Philippe Coutinho, Alphonso Davies und Javi Martínez (von links am Pokal).



Vita



THOMAS MÜLLER
Geboren am 13. September 1989 in Weilheim in Oberbayern. Verheiratet.

SPORTLICHE STATIONEN

1993–2000

TSV PÄHL

2000–2025

FC BAYERN MÜNCHEN

131 A-Länderspiele (45 Tore); Weltmeister 2014; FIFA-Klub-Weltmeister 2013, 2020; UEFA Champions-League-Sieger 2013, 2020; UEFA-Supercup-Sieger 2013, 2020; Deutscher Meister 2010, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2025; DFB-Pokalsieger 2010, 2013, 2014, 2016, 2019, 2020; Supercup-Sieger 2010, 2012, 2016, 2017, 2018, 2020, 2021, 2022; 503 Bundesliga-Spiele (150)

Rekordwerte

13 DEUTSCHE MEISTERSCHAFTEN
178 DIREKTE TORVORLAGEN
503 BUNDESLIGA-SPIELE FÜR DEN FC BAYERN MÜNCHEN
751 PFLICHTSPIELE FÜR DEN FC BAYERN MÜNCHEN

”

Meine größte Stärke ist, dass ich nicht aufhöre, wenn es nicht geklappt hat. Ich versuche es immer weiter, von der ersten bis zur 90. Minute.“

THOMAS MÜLLER

nicht alles rundlief beim FC Bayern, so Heynckes, „wurde Thomas vorgeschickt zur Presse und hat das Problem dann lustig, locker, flockig und vor allem erfolgreich runtergespielt“. Weil Thomas Müller, der Vorlagenkönig der Bundesliga, es verstand, mit seinem manchmal an den großen Münchner Komiker Karl Valentin erinnernden Humor auch den Journalisten schöne Vorlagen zu liefern.

178 Tore hat er Mitspielern in der Bundesliga vorbereitet, fast doppelt so viele wie die hinter ihm platzierten Franck Ribéry, sein ehemaliger Teamkollege beim FC Bayern, und Marco Reus (Borussia Mönchengladbach, Borussia Dortmund) – und auch mit dieser Statistik wird das Uneitle seines Spiels untermauert. Müller begann als Torjäger, wurde 2010 WM-Torschützenkönig, diente dann aber ohne Murren mehr und mehr als Torassistent, etwa für Robert Lewandowski, der es ihm dankte: „Ich habe es immer geliebt, mit ihm zu spielen.“

Meist war, was Müller machte, spektakulär unspektakulär. Aber effizient. Nur ganz selten schoss er ein Tor mit Girlande, mit Schleife drum. Nur zwei seiner 150 Bundesliga-Treffer wurden „Tor des Monats“, ein Fallrückzieher 2016 gegen den SV Darmstadt 98, ein Hackentor 2012 gegen den 1. FC Köln – beide Aktionen nicht als Showelement eingesetzt, sondern weil es nur auf diese Weise ging. Auch auf diese Treffer folgte, wie immer, kein eitler Jubel mit seltsamen Handzeichen oder Tänzchen vor Fankurve und Fernsehkamera, sondern der Laufweg zum Kollegen, der die Vorlage gab und ein Dankeschön bekam. Jeder sah, dass es Müller nicht darum ging, nach außen zu wirken, sondern nach innen. Etwas, das Guardiola „besonders an ihm liebte“. Dass er auch als Torschütze „zu seinen Mitspielern ging, um sie zu umarmen“.

Die einfachen, aber wichtigen Dinge des Fußballs hat Thomas Müller einfach gut gemacht. Vor allem das, was im Kopf geschieht: hellwach sein, handlungsfähig bleiben. Sich ständig umschaun, orientieren, kommunizieren – ein Netzwerker auf dem Fußballplatz. Und dann, sein Geheimnis, die verschlungenen Müller'schen Laufwege in jene Räume finden, die der „Raumdeuter“, wie er sich einst

nannte, nur selbst sah. In diesen Schlupflöchern beherrschte er wie sein großer Namensvetter Gerd, der beste Bundesliga-Torjäger überhaupt, auch die Kunst, sich manchmal für den Gegner unsichtbar zu machen. Bis er den Ball bekam. Da sahen sie ihn, aber meist zu spät.

Seine unwahrscheinliche Karriere wirkt wie die auf den Fußball übertragene goldene Stilregel des Philosophen Arthur Schopenhauer. Diese richtet sich an alle, die mit der Sprache arbeiten, sei es als Dichter oder Sportreporter: Man brauche gewöhnliche Worte und sage ungewöhnliche Dinge.

Manche machen es umgekehrt, sie drehen, wie man das unter Autoren nennt, beim Schreiben Locken auf einer Glatze. Oder, wie das im Fußball heißt, sie spielen für die Galerie. Müller nicht. Das, was er konnte, kann man nicht lernen und nicht lehren. Müllers beste Momente waren nie aus dem Lehrbuch und werden vielleicht nie in einem Lehrbuch stehen.

Ein solcher Spieler braucht aber auch Trainer, die ihn machen lassen. In seiner Spätkarriere war das nicht mehr durchgängig der Fall, etwa bei Thomas Tuchel, der lieber auf ein straffes, am Gegner orientiertes taktisches Muster baute als auf die intuitiven Spielräume, wie sie ein Müller suchte. Pep Guardiola dagegen gab sie ihm und erkannte in ihm

das „natürliche Talent, ein Spiel zu lesen“. In seinem eigenen Spiel allerdings blieb Müller unlesbar. „Für Gegenspieler ist er die Hölle“, fand Bastian Schweinsteiger. Und Joachim Löw resümierte nach 131 Länderspielen, die Müller bestritt: „Niemand konnte ihn ausrechnen.“ Nicht mal sein Bundestrainer, der Löw lange war, bevor Hansi Flick im August 2021 übernahm.

Zugleich war Müller keiner, der beleidigt war und schmolte, wenn man ihn verschmähte. Sein „größtes Talent“ lautete für Guardiola, „Enttäuschungen sofort abzuhaken“. Auch Müller selbst sah das so: „Meine größte Stärke ist, dass ich nicht aufhöre, wenn es nicht geklappt hat. Ich versuche es immer weiter, von der ersten bis zur 90. Minute.“ Voraussetzung: Man ließ ihn spielen. Aber auch die Enttäuschungen – durch Löw 2019 vorübergehend, durch den FC Bayern 2025 – nahm er kritisch, aber konstruktiv auf. Er hinterließ keine verbrannte Erde.

„Er geht als Legende“, sagte Bundestrainer Julian Nagelsmann nach Müllers 13. Meistertitel, unübertroffen in Europas großen Ligen – nur Ryan Giggs, Rekordmeister der Premier League, kam mit Manchester United ebenfalls auf 13. Jupp Heynckes, der ihn schon früh eine „Ikone“ des FC Bayern nannte, ist gewiss nicht allein, wenn er Thomas Müller „eine große Sportpersönlichkeit“ nennt und „einen feinen Menschen“ – und ihn, weil er „immer bereit war zu lernen“, in nicht allzu ferner Zeit in einer wichtigen Rolle im Club sieht. Auch Hermann Gerland macht sich keine Sorgen um Müllers zweiten Bildungsweg. „Nun gehört er zu den Göttern des FC Bayern“, sagt er mit einem Augenzwinkern. „Uli Hoeneß und Karl-Heinz Rummenigge haben noch einen dritten dazubekommen.“

Er war Weltmeister, gewann 33 Clubtitel, bestritt mehr als 900 Pflichtspiele für den FC Bayern und Deutschland. Thomas Müller ist, das kann man guten Gewissens behaupten, einer der deutschen Spieler des Jahrhunderts. Jedenfalls nach einem Viertel davon, nach 25 Jahren, die er von der D-Jugend bis zu den Profis nur für seinen FC Bayern bestritt. Nur eins wurde er nie: „Fußballer des Jahres“ in Deutschland. Wie das sein kann? Dass ein Dutzend Kollegen, mit denen er für den FCB oder den DFB spielte, diesen Titel erhielten, nur Müller nicht?

Vielleicht haben solche individuellen Auszeichnungen oft nur wenig mit dem zu tun, was den Fußball im Kern ausmacht. Sie würdigen das Äußere, das Sichtbare, vor allem das Spektakuläre und aus vielen Kamerawinkeln Darstellbare des Spiels – und heben deshalb die auffällige Einzelleistung hervor. Nicht das Innere, Soziale, Mannschaftsdienliche, das oft unsichtbar bleibt, am Ende aber ein Team und dessen Erfolg ausmacht. Müller hat den Fußball, in Wort und Tat, in unzähligen Momenten zum Funkeln gebracht. Und dass er bei allen Titeln eben nie Fußballer des Jahres wurde, macht ihn vielleicht erst recht besonders. Thomas Müller bleibt ein Unikat. Und eines der unvergesslichen Gesichter der Bundesliga. ■

DER AUTOR

Christian Eichler war Sportkorrespondent der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« in München. Er ist Autor zahlreicher Bücher, darunter »FC Bayern München: 125 Jahre Mia San Mia«.



Zukunftspläne: „Das Gesamtpaket muss passen“, sagt Thomas Müller nach dem Bundesliga-Finale, als noch die FIFA Klub-WM in den USA ansteht.



Lower

Bo Henriksen hat beim 1. FSV Mainz 05 neues Feuer entfacht und einen sportlichen Boom ausgelöst. In der Saison 2025/26 startet der Club sogar in Europa. Christian Heidel, Vorstand Sport, hat offenbar wieder einmal den richtigen Trainer gefunden.

INNENANSICHTEN

Aus Trainer Bo Henriksen, Team und Fans ist beim 1. FSV Mainz 05 wieder eine verschworene Einheit geworden, vor allem in der heimischen MEWA ARENA, in der Treffer wie jener von Dominik Kohr zum 2:1 gegen den VfL Wolfsburg am 30. Spieltag der Saison 2024/25 frenetisch gefeiert werden.



ohne Ende



Andreas Hanche-Olsen und Stefan Bell (im Hintergrund) sind 2024/25 mitverantwortlich für die drittbeste Abwehr der Bundesliga nach dem FC Bayern München (32 Gegentore) und dem FC St. Pauli (41), gleichauf mit Bayer 04 Leverkusen (je 43).



Mit dem Transfer von Nadiem Amiri Anfang 2024 gelingt dem Club ein Volltreffer. Der Profi, von Bayer 04 Leverkusen verpflichtet, hat mit vierzehn Scorerpunkten in der Saison 2024/25 einen großen Anteil am Aufschwung, wird 2025 nach vier Jahren Abstinenz wieder für die deutsche Nationalmannschaft nominiert.



Bo Henriksen gewinnt mit seiner ebenso mitreißenden wie nahbaren Art nicht nur die Spieler, sondern auch die Herzen der Fans, die wieder deutlich zahlreicher ins Stadion strömen.

Foto: Picture Alliance/Promediafoto/Michael Deines

Bo Henriksen hat die Hände hinter dem Rücken verschränkt, sein linker Fuß ruht auf einem Trainingsball, als er seine Mannschaft bei der Arbeit beobachtet. Ein stiller Genießer an einem frühlingshaften Vormittag. Nein, so kennt man ihn eher nicht.

Henriksen ist der Wirbelwind unter den Trainern, er ist der Funke, der das ganze Umfeld anzündet. Man sieht ihn rennend und hüpfend an der Außenlinie, die pure Emotion. Ein Energiebündel. Am Wochenende vor diesem Mainzer Trainingstag hat man ihn in der Trinkpause während der Bundesliga-Partie bei der TSG Hoffenheim beobachten können, wie er auf seine Spieler des 1. FSV Mainz 05 einredete, gestikulierend, aus der Hocke, dann wieder auf Schultern klopfend. Oder im Heimspiel gegen den VfL Wolfsburg in einer Verletzungspause, als Torwart Robin Zentner behandelt wurde. Das gleiche Spiel: der Coach in seinem Element. Man sieht ihn als Einpeitscher vor Fans bei der Busabfahrt oder im Stadion vor der Kurve. Und jetzt: ist er die Ruhe selbst. Offenbar läuft alles, die Intensität stimmt im Training, Cotrainer Michael Silberbauer gibt Anweisungen auf Englisch. Die Profis treiben sich selbst an – auch das ist Henriksens Werk.

Der dänische Chefcoach, im Februar 2024 gekommen, um das damals strauchelnde Team vor dem drohenden Abstieg zu bewahren, hat in der nun abgelaufenen Spielzeit einen Mainzer Fußballboom ausgelöst. Die Mannschaft fing Feuer und mit ihr die ganze Stadt. Zehntausende Fans reisten mitunter zu Auswärtsspielen, wie am 29. Spieltag zur Partie bei der TSG Hoffenheim. Seine Elf stürmte zeitweise unter die besten drei der Bundesliga. Und Mainz 05 rannnte nicht nur, das Team zeigte nicht bloß die vereinsübliche Zweikampfhärte. Es überzeugte mit seiner spielerischen Performance, dominierte Gegner.

Bo Henriksen passt, diesen Eindruck hatten sie hier ziemlich schnell. „In Mainz braucht man keinen Trainer in Anzug und Krawatte“, sagt Vorstand Sport & Kommunikation Christian Heidel, der im Ruf steht, ein Trainerentdecker zu sein. Gern emotional dürfe ein 05-Coach sein, da habe es in der Mainzer Historie einige gegeben. In dieser Hinsicht ist Henriksen der vielleicht adäquateste Mainz-05-Trainer seit Jürgen Klopp. „Bo kam im richtigen Moment“, sagt Heidel. Der Mann, der vom FC Zürich in die Bundesliga wechselte – den Schweizer Club hatte er vom drittletzten Platz in die Spitze geführt – verkörpert alle Komponenten, die diesen Fußballstandort in Rheinhessen ausmachen: Gier, Lust, harte Arbeit, Stimmung ohne Ende. Ein Vorzeigemainzer.

Nach dem Training treffen wir uns im Medienzentrum am WOLFGANG FRANK CAMPUS, wie das Trainingsgelände am Bruchwegstadion, der früheren Spielstätte des Clubs, nun heißt. Mittlerweile gibt es acht Spielfelder mit Rasenheizung, aber hier drin ist es eng. Der Trainer sucht sich einen Platz zwischen Papierstapeln, schnell sind wir beim Thema. „Im Leben geht es immer um Energie“, sagt er, „alles Leben ist Energie“. Dass diese Philosophie ihm auch schon Missverständnisse eingebracht hat, nimmt Henriksen in Kauf.

Als zu Beginn der Saison 2024/25 mal die Ergebnisse ausblieben, hieß es hier und da, der Mann sei bloß kurzzeitig als Motivator zu gebrauchen. Aus Taktik mache er sich nicht viel, als Entwickler der Spieler trete er nicht in Erscheinung. Mittlerweile ist das widerlegt.

Viele Profis entwickeln sich unter seiner Obhut individuell prächtig. So zum Beispiel das beim Karlsruher SC per Leihe bis 2024 weiterentwickelte Eigengewächs Paul Nebel oder Routiniers wie Danny da Costa und Dominik Kohr jeweils auf neuen Positionen. Und die Strategie variiert je nach Erfordernis. Henriksen, seit fast 20 Jahren Trainer, weiß, was er kann. „Ich hatte immer Teams, die nicht das größte Budget hatten. Also mussten wir besser organisiert sein. Aber ich verstehe, dass Leute, die mich nur an der Seitenlinie sehen, denken: Was für ein verrückter Kerl!“ Für einen Taktiknerd hält man ihn tatsächlich erst mal nicht.

Dabei kann er sich stundenlang mit Daten beschäftigen, selbst Statistiken über die bevorzugte Spielrichtung nach Einwürfen analysiert er. Unterm Strich hält er taktische Qualitätsunterschiede zwischen den Bundesliga-Clubs für gering. Die nötigen Kenntnisse hätten heute alle. Als Trainer komme es darauf an, ein guter Leader zu sein, das mache den Unterschied aus.

Henriksen hat die Menschen in seinem Umfeld schon immer studiert. Er versteht sie. Sein Vater war Sportreporter, das lehrte ihn auch den Respekt und das Verständnis für die Arbeit der Medien. Als Spieler war er nicht nur in Dänemark, sondern in England, aber auch in Island und auf den Malediven beschäftigt. Da gab es zwar nicht so viel Geld zu verdienen, aber er habe von den Menschen gelernt, sagt er. Menschen, die nach vielen Stunden harter Arbeit zum Fußball kamen.

An seiner ersten Trainerstation im Kopenhagener Stadtteil Brønshøj arbeitete er halbtags mit sozial benachteiligten Kindern. Sein Verein bemühte sich, sie von der Straße zu holen. Die ehrenamtliche Arbeit gefiel ihm, Henriksen hätte sie zu seinem Beruf gemacht. Doch dann hörte seine Fußballmannschaft nicht mehr auf zu gewinnen, und er begann seine Trainerkarriere – hauptberuflich.

Eine Gruppe zu führen und zu verstehen, darin geht er auf. „Man muss die Gruppe lesen, ihre Dynamik herausfinden: Wer nimmt etwas, wer gibt? Wo sind die Leader?“ Er kann fesselnd erzählen. Mannschaftskapitän Silvan Widmer genieße wegen seiner Persönlichkeit immer Respekt, auch wenn er nicht spielt. Kohr sei ein Anführer, weil er auf dem Platz mit bedingungslosem Einsatz zeige, was der Trainer von jedem erwartet. Henriksen fand die Mainzer Gruppe anfangs zu nett. Das durfte sie sein, aber nur vor dem Spiel und danach.

Henriksen hat in der Mannschaft eine „gewisse Kultur“ etabliert, so sagt er das. Es ist eine Kultur des Vertrauens. „Wir akzeptieren, dass wir nicht perfekt sind. Dass es okay ist, Fehler zu machen.“ Es ist wesentlich, um zu verstehen, wie Henriksens Teams funktionieren. Jeder soll offen sagen, wie er sich fühlt, was er im Spiel einbringen kann. Auch der Trainer, Teil dieser Gruppe, muss bereit sein, Fehler einzugestehen. „Dann sage ich das den Spielern. Das können taktische Dinge sein, Auswechslungen, ein falsches Wort, das ich im Spiel gesagt habe.“

So gab es in der Saison 2023/24 ein 1:8 beim FC Bayern München. Danach sprachen sie darüber, was falsch gelaufen war, was auch der Trainer vielleicht falsch eingeschätzt hatte. Anschließend verloren sie in der Saison kein einziges Spiel mehr, neun Mal am Stück.

Henriksens Arbeit ist immer angewandte Psychologie. Er legt Wert auf die Kraft des Erfahrens. „Wenn ich meinem achtjährigen Sohn sage, die Pfanne ist sehr heiß, was macht er dann? Er fasst sie an. Um es zu erspüren.“ Spieler seien oft blockiert, sagt er, wenn sie daran dächten, was im Fall des Scheiterns passieren kann. „Ich versuche, ihnen den Druck zu nehmen. Aber Reden allein ist Bullshit. Sie müssen es erfahren. Wenn ich nach einer Niederlage rausgehe und der Öffentlichkeit erzähle, wer welche Fehler gemacht hat, dann vertrauen sie mir nicht mehr.“

Unter Henriksen startet Mainz 05 häufig eine Drangphase nach der Halbzeit – etwas muss da in den Pausen passieren. Der Trainer redet nicht gern übers Verteidigen, denn „dann fühlt man negativ“ – vielleicht liegt es daran, dass sie nach den Ansprachen stets attackieren. Auch Niederlagen, das darf man nicht laut sagen, kann Bo Henriksen schätzen. „Wenn wir verlieren, wird die Arbeit eigentlich noch interessanter. Nach Siegen ist es das Leichteste im Leben.“

Manchmal sind seine Assistenten die Urheber einer guten Idee, dann sagt der Chef das auch so in der Öffentlichkeit. „Ich selbst bin nicht so wichtig. Ich habe kein so großes Ego.“ Das finde zumindest er. „Fragen Sie bitte nicht meine Frau“, sagt Henriksen und lacht sich kaputt.

Seine Begeisterungsfähigkeit hat auch den Mainzer Vorstand angesteckt, gleich beim ersten Gespräch. Man traf sich, erzählt Christian Heidel, in einem Mainzer Hotel. Henriksen kam nicht nur einen Tag früher als von seinem Berater avisiert. Er brachte auch gleich seine Frau und seinen jüngsten Sohn mit. Über ein Engagement in Mainz war man sich zu dem Zeitpunkt noch gar nicht einig, aber das Signal war eindeutig: Henriksen wollte den Job.

Heidel hat 2001 den Verteidiger Jürgen Klopp nach dem Ende der aktiven Karriere zum Chefcoach befördert, 2009 den A-Jugend-Trainer Thomas Tuchel zum Profitrainer, und er hat so manches andere Fußballlehrertalent entdeckt. Es macht ihm Spaß, Entwicklungsschritte von noch weitgehend unbekannten Trainern im In- und Ausland zu verfolgen. Aber wenn man sich mit Henriksen und mit Heidel selbst eine Weile unterhält, kommt man auf eine andere Idee: Heidels eigentliche Stärke, was Trainer betrifft, ist gar nicht in erster Linie der Blick für Begabungen – den haben andere auch. Es ist das Geschick, die begabten Trainer sich entwickeln zu lassen. Die meisten sind nicht vom ersten Tag an echte Größen, sie werden es bei Mainz 05.

Heidel ließ den Trainernovizen Klopp gewähren, gestand ihm gleich zu, er sei „König der Kabine“, und blieb selbst draußen. Er erkannte bei Tuchel sofort, dass der sich in der Profikabine nicht wie der Jugendcoach benahm, sondern mit der souveränen Autorität eines gestandenen Bundesliga-Trainers auftrat. Heidel hielt sich raus, blieb Kabine und Trainingsplatz meistens fern. Aber er gibt den Männern seiner Wahl die Rücken- deckung bei Feuer von außen.

Auf dem WOLFGANG FRANK CAMPUS am Bruchweg, wo der 1. FSV Mainz 05 bis 2011 seine Bundesliga-Heimspiele austrägt, entsteht voraussichtlich ab der zweiten Jahreshälfte 2025 mit dem Bau eines neuen fünfgeschossigen Multifunktionsgebäude ein wichtiges Stück Zukunft des Clubs, wie diese Illustration zeigt. Das Areal am Bruchweg wird 2021 nach dem 2013 verstorbenen Wolfgang Frank benannt, der den Verein von 1995 bis 1997 und von 1998 bis 2000 trainiert und den Christian Heidel „Vordenker, Antrieber und Motivator“ nennt.



Foto: Faerber Architekten

”

Wir hatten zu viele Spieler, die gekommen waren, um wieder zu gehen.“

CHRISTIAN HEIDEL,
VORSTAND SPORT & KOMMUNIKATION

Christian Heidel leitet mit seiner Rückkehr eine neue Erfolgsgeschichte ein. Mit der Verpflichtung von Bo Henriksen beweist er nach Jürgen Klopp und Thomas Tuchel erneut sein besonderes Gespür für den passenden Mainzer Trainer.

23 Jahren flossen rund 30 Millionen Euro in den Ausbau des Bruchwegstadions und ins Leistungszentrum, dann wurde die MEWA ARENA finanziert, wie sie heute heißt, seit 2011 Heimstätte des Bundesligisten. Beide Stadien sind so gut wie abbezahlt.

Heidel erinnert sich, dass es 1992 gerade mal 800 Sitzplätze gab, trainiert wurde bis 1997 auf Asche. Damals gab es in der Verwaltung genau eine Halbtagskraft. „Die war für den Kartenvorverkauf zuständig, hatte aber nichts zu tun, weil kaum einer kam, um Tickets zu kaufen.“

Mainz 05 geht nun in die 17. Bundesliga-Saison in Folge. Gern weiter als Underdog, das gehört zum Markenkern – „wir fühlen uns wohl damit“, sagt Heidel. Mit seinem Etat stehe Mainz wirtschaftlich meistens auf einem Relegationsplatz oder knapp davor. In Effizienztabelle, die sportlichen Erfolg ins Verhältnis zur Wirtschaftskraft setzen, rangieren die 05er häufig unter den ersten drei. Das Leistungszentrum ist eine Topadresse mit hoher Durchlässigkeit in den Profifußball – unter anderem die Toptalente Jonathan Burkardt und Nelson Weiper zeugen davon.

Und doch bestimmt „das Los des kleineren Vereins“, wie Heidel es nennt, die Mainzer Geschicke: Immer wenn es eine tolle Saison gab, die zur Qualifikation für Europa führte – 2011, 2014, 2016 –, dann folgte im Jahr darauf wieder Abstiegskampf. „Denn hatten wir eine gute Serie, hatten wir auch gute Spieler.“ Die wurden dann weggekauft.

So war es bei Henriksen, als es zeitweise hieß, dieser neue Bo (der erste war Svensson, Mainzer Cheftrainer von Januar 2021 bis November 2023) könne nur Motivator. Heidel ignorierte demonstrativ die Kritik. „Bo hat das gutgetan. Er hat gespürt, er bekommt großes Vertrauen.“

Heidel ist als Manager zusammen gerechnet 28 Jahre bei Mainz 05, er war zwischendurch rund drei Jahre beim FC Schalke 04. Wahrscheinlich kennt er den Club und die Stadt wie kein anderer, sein Vater war Bürgermeister. Mit Heidels Rückkehr kurz vor Jahresschluss 2020 hat der aktuelle Mainzer Boom eingesetzt: Die Mitgliederzahl stieg von 13.000 auf über 25.000, Dauerkartenverkäufe gingen durch die Decke, und die Zahl verkaufter Trikots vervierfachte sich. Heidel sagt, zuvor hätte es so eine Art Entfremdung zwischen Club und Fans gegeben – „wir hatten zu viele Spieler, die gekommen waren, um wieder zu gehen“. Es gibt nun wieder mehr, die sich mit dem Club identifizieren.

Und die Zuschauer identifizieren sich mit der Mannschaft. Mit Bo Henriksen wird diese Mainzer Hausse gerade veredelt. Mit ihm identifiziert man sich an diesem Standort sofort.

Aus dem Fenster seines Büros blickt Christian Heidel ins Bruchwegstadion, rechts die Stahlrohrtribüne für die Stehplätze. Davor stand er früher bei Heimspielen, auch um die Fans aus dem legendären Q-Block in Schach zu halten. Noch in diesem Jahr soll die Tribüne abgerissen werden, dort entsteht ein Multifunktionsgebäude, fünf Geschosse, 11.000 Quadratmeter Fläche für einen Profi-Kabinentrakt, ein Internat für das Leistungszentrum und die neue Geschäftsstelle. Stets hat Mainz 05 auch in Steine investiert, überwiegend aus Transferüberschüssen der Profis. In

Doch ist dieser Rhythmus Gesetz, stimmt es noch, dass der Club immer wieder um den Klassenerhalt kämpfen muss? Seit Anfang 2021, darauf macht Heidel aufmerksam, habe man eigentlich „nur eine einzige schlechte Halbserie gespielt“. Sonst war gar kein Abstiegskampf.

Der „Don“, wie Heidel genannt wird, seit in einem spanischen Trainingslager in den 1990er Jahren ein Hotelrezeptionist ihn aus Respekt so ausrufen ließ, wird nicht ewig bleiben. Vor sechs Jahren erlitt er im Urlaub zwei leichte Schlaganfälle – ohne Folgen und davon „in keinsten Weise beeinträchtigt“. Jedoch will er schon länger nicht mehr täglich vor Kameras stehen, die Nähe zur Mannschaft übernimmt Ex-Profi Niko Bungert, der als Sportdirektor Martin Schmidt nachfolgte. Mit dem Technischen Direktor Meikel Schönweitz, dem Direktor Scouting und Analyse Bernd Legien, Bungert und Heidel trifft sich ein Entscheiderquartett jeden Tag. Wenn „die Zukunft aufgebaut“ sei, will Heidel sich zurückziehen.

Noch aber habe er „Power ohne Ende“. Damit ist er in Mainz nicht allein. ■

DER AUTOR

Jörg Kramer hat unter anderem für die »Süddeutsche Zeitung«, den »SPIEGEL« und die »ZEIT« über Fußball geschrieben. Aktuell arbeitet er wieder als freier Autor. In BUNDESLIGA widmet er sich Hintergründen und Trends des Profifußballs.

◎ sorare

Think you know football? Prove it

BUILD

YOUR BUNDESLIGA TEAM

BEAT

THE COMPETITION

WIN

AMAZING PRIZES



BUNDESLIGA

◎ sorare

OFFICIAL PARTNER



PLAY NOW

„Ich kann anderen etwas mitgeben“

Es gibt leichtere Aufgaben, als die Nachfolge einer Legende anzutreten. Beim Sport-Club Freiburg jedoch lief der Trainerwechsel von Christian Streich zu Julian Schuster reibungslos. Ein Gespräch über Kontinuität, Achtsamkeit und die Identifikation mit einem Verein, der sich sein Anderssein unbedingt bewahren möchte.

Interview Alfred Weinzierl

Fotos Jeanette Petri



Julian Schuster führt den Sport-Club Freiburg in seiner ersten Saison als Trainer auf Rang fünf.

Herr Schuster, nach Christian Streichs Rückzug von der Trainerbank vor einem Jahr schien die Zukunft des Sport-Club Freiburg ungewiss. Nun haben Sie die Mannschaft gleich in einen internationalen Wettbewerb geführt. Sind Sie selbst überrascht?

JULIAN SCHUSTER: Es ist bemerkenswert, aber nicht überraschend. Der Sport-Club hat zu den Clubs im oberen Drittel aufgeholt, wir müssen nicht mehr jedes Jahr die besten Spieler abgeben, wir konnten uns punktuell sogar verstärken. So sind wir mit einer sehr erfahrenen, eingespielten Mannschaft in die Saison gegangen, mit vielen Spielern aus dem eigenen Nachwuchs, die in den vergangenen Jahren eine gute Entwicklung genommen haben – und dazu ein paar Jungs wie Johan Manzambi, Bruno Ogburn oder Max Rosenfelder, von denen wir wussten, dass sie zünden können. Das alles zusammen waren positive Vorzeichen.

Sie haben einmal von einer eigenen DNA in Freiburg gesprochen. Was ist damit gemeint?

SCHUSTER: Der Sport-Club ist sehr geprägt von Christian Streich, seiner Ausstrahlung, seinen Umgangsformen und Werten, seiner Art von Kommunikation. Und vom Umstand, dass die meisten Club-Verantwortlichen seit zehn, zwanzig Jahren ein Teil des Ganzen sind. Es geht familiär zu. Wir schauen weniger auf andere Bundesliga-Vereine, wir fragen uns: Auf was kommt es in Freiburg an? Was wollen die Menschen hier? Worauf legen sie wert?

Und? Auf was kommt es an?

SCHUSTER: Was mir sehr viel bedeutet, ist eine gewisse Normalität. Wir wollen hier keine Tiefgarage haben, in der die Spieler mit ihren Autos verschwinden. Keine abgesperrten und bewachten Bereiche. Ich finde Nahbarkeit wichtig, die Spieler sollen auf dem Weg zum Training greifbar sein. Schließlich wollen wir, dass sich die Fans mit den Spielern identifizieren können.

Wenn sie trainieren, gehen alle durch ein Spalier von Zuschauern?

SCHUSTER: Klar. Ich weiß noch, wie wir vor Jahren das Gelände rund um unser neues Stadion geplant und Abläufe durchgespielt haben. Da kam die Frage auf, wie wir den Fußweg von der Kabine zum Trainingsplatz absperren können, schließlich seien da ja Fans und in den Ferien viele Kinder. Da hat sich die Antwort durchgesetzt: Hey Leute, das ist doch das Allerschönste, diese Kinderaugen zu sehen, wenn wir ihnen eine Freude machen und kurz für ein Foto oder ein Autogramm stehen bleiben. Die sind danach ein Leben lang SC-Fans – darum geht es doch!



Auf seine Rolle als Cheftrainer ist Julian Schuster vorbereitet. Über Jahre koordiniert er zuvor die Talentförderung beim Sport-Club und lebt in dieser Funktion auch wesentliche Werte vor.

” Ich finde Nahbarkeit wichtig, die Spieler sollen auf dem Weg zum Training greifbar sein.“

**JULIAN SCHUSTER ÜBER
DIE BINDUNG ZU DEN FANS**

Sie sind ein Fußballromantiker.

SCHUSTER: Ich bin ländlich aufgewachsen. In meinem Fußballverein, dem FV Löchgau, ist ganz viel von Ehrenamtlichen geschaffen worden. Mit einer großen Identifikation. Das ist beim SC Freiburg vergleichbar, nur auf einer anderen Ebene. Ich finde das schön und bewahrend. Es ist ein Grund, warum ich nach 17 Jahren immer noch hier bin.

Sie glauben, dass die Identifikation der Freiburger und Südbadener mit ihrem Sport-Club eine stärkere ist als anderswo?

SCHUSTER: Ja. Sich mit Siegern zu identifizieren, ist leicht. Ich habe erlebt, wie sich unsere Fans verhalten haben, wenn es mal nicht gut läuft. Als wir 2015 abgestiegen sind, war das der sportlich dunkelste Tag meiner Karriere. Aber bei unserer Rückkehr aus Hannover warteten viele Menschen am Stadion und applaudierten. Die standen hinter uns, und ich dachte: Wow, was ist das? Auch wenn es vielleicht schräg klingt: Ich bin wirklich dankbar für diesen Abstieg, denn mir wurde dabei bewusst, was dieser Verein für die Region bedeutet. Wenn wir immer in der Bundesliga geblieben wären, hätte ich das nie empfunden.

Zur Freiburger DNA gehört auch, nicht nur die besten verfügbaren Fußballspieler zu verpflichten, sondern auch die Menschen dahinter zu sehen, ihren Charakter zu prüfen. Wie darf man sich das vorstellen?

SCHUSTER: Wir holen keinen Spieler, von dem wir nicht überzeugt sind, dass er menschlich auch in unser Gefüge passt. Ich finde es wichtig, eine Vielfalt in der Mannschaft zu haben, das bereichert die Gruppe. Wir schauen ganz genau: Wie stark ist unsere Kabine? Also das Kollektiv. Was haben wir für Persönlichkeiten, und wen von außen können wir integrieren? In manchen Jahren haben wir gesagt: Die Gruppe ist so stark, da können wir es auch wagen, einem neuen Spieler unsere Werte erst zu vermitteln, nachdem er zu uns gekommen ist.

Dass Clubmanager und Trainer beteuern, nur Profis zu verpflichten, die „charakterlich zu uns passen“, hört man seit Jahrzehnten.

SCHUSTER: Ich kann nur für Freiburg sprechen. Unsere Scouts schauen nicht allein auf die Ballannahme mit dem linken Fuß und die Schusskraft mit dem rechten. Sondern auch darauf, wie sich ein Spieler außerhalb des Platzes verhält. Die beobachten etwa lange nach Spielschluss den Parkplatz, um zu sehen, wie er dort an Kindern vorbeiläuft, die um ein Selfie bitten. Ich will nicht behaupten, dass das immer etwas bedeuten muss. Aber es sind Puzzleteile, die sich zu einem Bild formen.

Wenn Sie im Club diskutieren, ob Sie sich einen Spieler mit einer etwas anderen Sozialisation leisten können: Soll der sich unbedingt den Freiburger Werten anpassen? Oder sagen Sie sich: Wenn ich 20 Musterprofis habe, können wir auch zwei oder drei Paradiesvögel vertragen?

SCHUSTER: Das muss ich jetzt korrigieren. Es kann jemand aus einer positiven Sozialisation kommen und trotzdem Charakterzüge haben, die möglicherweise nicht passen. Wir fragen uns: Wie geht er mit Niederlagen um, mit Drucksituationen, wenn er auf der Bank sitzt? Wie ist sein Ehrgeiz, seine Emotion? Nicht jeder muss die perfekte Emotionskontrolle haben. Ein emotionalerer oder extrovertierterer Typ kann sogar guttun, weil er in der Kabine etwas auslöst. Die Frage ist nur: Wie können wir es wieder auffangen?

Christian Streich hatte sich dazu bekannt, des Öfteren mehr Lehrer als Trainer zu sein. Er wollte die jungen Leute auch erziehen. Gehen Sie auch so weit, dies als Ihre Aufgabe anzusehen?

SCHUSTER: Definitiv. Wir wollen nicht nur den Fußballprofi besser machen, sondern auch den Menschen begleiten. Ihm die Möglichkeit geben, sich zu entwickeln. Im Alltag gibt es viele Situationen mit Spielern, bei denen ich denke: Spreche ich das jetzt an oder nicht? Mein Rat: Ansprechen! Denn daraus entstehen oft die spannendsten Gespräche, weil sie intensiver und vielleicht auch anstrengender sind.

Befürchten Sie nicht, die Entwicklung einer Mannschaft zu hemmen, wenn die Individualität der Spieler eingeeengt wird? Muss ein Trainer nicht manchmal ganz bewusst ein Reizklima entstehen lassen?

SCHUSTER: Oh, da kann ich absolut mitgehen. Jeder junge Spieler, den wir in den Kader integriert bekommen, entwickelt höhere Erwartungen und Ansprüche an sich – was zu einem anderen Klima führt. Klar ist es wichtig, für neue Reize zu sorgen.

Sie waren bis 2018 zehn Jahre lang Spieler des SC Freiburg, die meiste Zeit sogar Kapitän. Mit neun aktuellen Profis haben Sie noch zusammengespield. Was macht es mit der Kultur in der Kabine, wenn Sie mit Vincenzo Grifo und Christian Günter zwei der prominentesten Spieler auf die Ersatzbank setzen?

SCHUSTER: Allen wird klar, das Trainerteam nimmt keine Rücksicht auf Namen oder Alter. Das alles Entscheidende ist die Leistung im Training, in dem wir eine hohe Intensität fordern. Und wenn da ein anderer zeigt, dass er auf der Position im nächsten Spiel der Bessere wäre, dann ist es wichtig, ihm auch die Chance zu geben.

Sie kennen das Gefühl, als langjähriger Führungsspieler immer weniger gebraucht zu werden. In Ihren letzten beiden Profijahren kamen Sie nur noch gelegentlich zum Einsatz. Andere Bundesliga-Profis wechseln dann zu anderen Clubs, in die 2. Bundesliga oder ins Ausland. Warum Sie nicht?

SCHUSTER: Ich hatte schon diese Gedankenspiele. Aber es wäre sehr egoistisch gewesen, nach zehn Jahren noch einmal loszuziehen. Ich bin schließlich Ehemann und Vater von vier Kindern. Für uns ist Freiburg die Heimat. Zudem kam noch die nicht zu unterschätzende Frage auf, was ich machen könnte, wenn die aktive Zeit wirklich vorbei ist. Ich kenne ehemalige Mitspieler, die sehr, sehr lange auf der Suche waren. Einige sind es noch heute.

Der Sport-Club bot Ihnen vor der letzten Vertragsverlängerung an, im Anschluss im Verein eine neue Tätigkeit aufzunehmen?

SCHUSTER: So war es verabredet. Das war mir wichtiger als weitere 50 Zweitligaspiele. Denn jeder Profi sollte sich im Klaren sein: Was wir über viele Jahre sehr intensiv machen, ist unsere größte Leidenschaft. Auf dem Niveau hat aber kein Mensch zwei Leidenschaften oder drei. Wenn diese Leidenschaft von heute auf morgen wegbricht, kann man nicht so schnell eine neue entwickeln.

Wann wurden Sie sich dessen bewusst?

SCHUSTER: In dem ersten Jahr, als ich nicht mehr richtig gespielt habe. Das war schon sehr emotional für mich. Ich konnte damit anfangs auch nicht so positiv umgehen, wie das jetzt einem Christian Günter gelingt, der sich als



JULIAN SCHUSTER
Geboren am 15. April 1985
in Bietigheim-Bissingen.
Verheiratet, vier Kinder.

Stationen als Spieler
1990–12/2004
FV LÖCHGAU 1946
1/2005–2008
VFB STUTTGART
2008–2018
SPORT-CLUB FREIBURG

**187 Bundesliga-Spiele (10 Tore);
34 Spiele 2. Bundesliga (7)**

Weitere Stationen
2018–2024
KOORDINATOR TALENTFÖRDERUNG
SPORT-CLUB FREIBURG
SEIT 2024
TRAINER
SPORT-CLUB FREIBURG

Kapitän starker, jüngerer Konkurrenz erwehren muss. Ich habe damals dann angefangen, mich um jüngere Spieler zu kümmern. Ihnen mein Wissen weiterzugeben, auf und neben dem Platz. Dieser Perspektivwechsel hat mir in der letzten aktiven Zeit sehr geholfen. Und er hat mich bestätigt: Ich kann anderen etwas mitgeben, Trainer werden.

Herr Schuster, vielen Dank für dieses Gespräch. ■

DER AUTOR

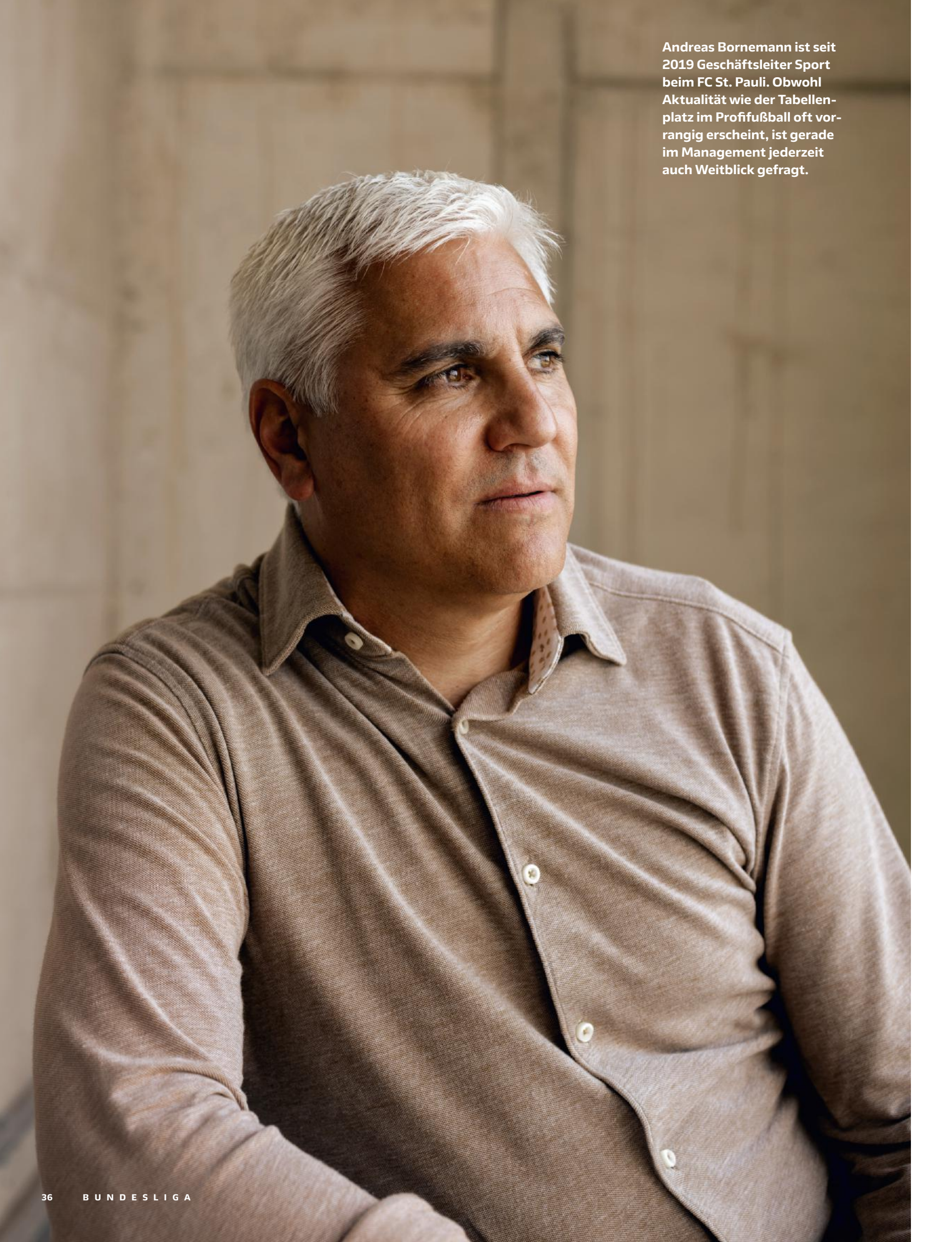
Alfred Weinzierl war zwischen 1988 und 2023 beim Nachrichtenmagazin »DER SPIEGEL« tätig, erst als Sportredakteur, ab Sommer 1996 als Leiter des Sportressorts. Von August 2006 bis Februar 2015 leitete er das Deutschland-Ressort und wurde im Anschluss zum Stellvertretenden Chefredakteur berufen. Von 2019 bis 2023 war er »SPIEGEL«-Autor.



Gemeinsam mit Cotrainer Lars Voßler führt Julian Schuster in neuer Rolle ganz selbstverständlich Profis wie Maximilian

Eggstein und Lucas Höler (Foto oben) sowie Philipp Lienhart, Christian Günter und Max Rosenfelder (Foto unten).



A portrait of Andreas Bornemann, a middle-aged man with short, graying hair, looking off to the side with a thoughtful expression. He is wearing a light brown, long-sleeved button-down shirt. The background is a neutral, textured wall.

Andreas Bornemann ist seit 2019 Geschäftsleiter Sport beim FC St. Pauli. Obwohl Aktualität wie der Tabellenplatz im Profifußball oft vorrangig erscheint, ist gerade im Management jederzeit auch Weitblick gefragt.

Der

Durch Entscheidungen in seinem Verantwortungsbereich hat Andreas Bornemann den FC St. Pauli zu einem auch sportlich erfolgreichen Proficlub geformt. Das Handwerk dafür lernte er früh – und sieht darin bis heute Parallelen zu seinem Musikverein.

PORTRÄT

Dirigent

Wenn Andreas Bornemann einst mit seinem Vater Erwin über ihren Verein sprach, ging es nicht um Fußball. Sein Vater war Dirigent im Musikverein Bad Bellingen. Und so lautete auch für den Sohn die erste große Frage als Kind nicht, ob er Torwart oder Stürmer werde, sondern welches Instrument er spielen würde. Die zwei Schwestern wählten Querflöte, Andreas und sein Bruder wählten Trompete. Später stieg er auf Baritonhorn um. An den Wochenenden musizierten sie in den blauen Uniformen des Musikvereins in den Dörfern

des Markgräflerlands, im äußersten südwestlichen Zipfel Deutschlands. „Eine schöne Zeit“, sagt Andreas Bornemann.

Wenn er heute, mit 53, mit seinem Vater über ihre Vereine spricht, geht es gelegentlich um die Ähnlichkeiten von Orchestern und Fußballmannschaften, um das Zusammenwirken von Solokünstlern und Teamplayern. Als Geschäftsleiter Sport hat Bornemann federführend mitgeholfen, dass der FC St. Pauli auch überregional für seinen Fußball wahrgenommen wird – und nicht mehr nur für Dinge wie den ikonischen Song „Hells Bells“, der im Millerntor-Stadion gespielt wird.

Die Atmosphäre, wenn beim Einlaufen der Mannschaften das Lied von AC/DC erklingt, oder der vehemente Einsatz des Clubs für gesellschaftliche Themen haben den FC St. Pauli weltweit bekannt gemacht. Der Klassenerhalt in der Bundesliga nach dem Aufstieg 2024, die spannenden Trainerpersonalien der jüngsten Jahre mit Timo Schultz, Fabian Hürzeler und Alexander Blessin oder auch die gepflegten Trainingsplätze legen nahe, dass der FC St. Pauli nach fünf Jahren mit Bornemann noch etwas anderes geworden ist als kultig: ein beachtlicher Fußballclub.

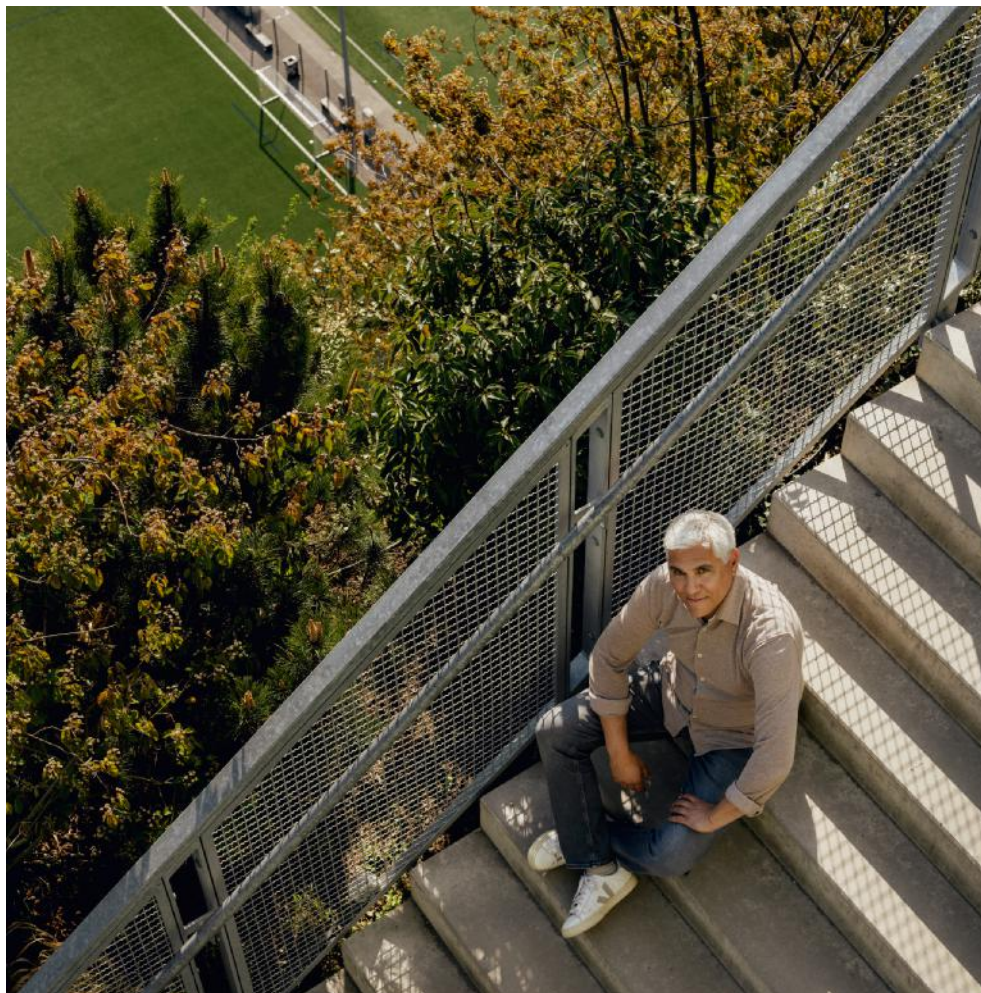
Das gekippte Fenster im Büro von Andreas Bornemann öffnet und schließt sich wie von Geisterhand an diesem Morgen. Der Wind drückt es auf und zu. Die

” Ich kann das einfach nicht: gegen meine Überzeugung arbeiten.“

**ANDREAS BORNEMANN,
GESCHÄFTSLEITER SPORT
FC ST. PAULI**

Böen scheinen die einzigen Unruhestifter auf dem Trainingsgelände an der Kollaustraße in Hamburg zu sein. Ruhe ist im Profifußball stets nur ein flüchtiger Zustand, und doch zeigen die Fortschritte des FC St. Pauli, was mit Kontinuität sowie Vertrauen unter den Entscheidungsträgern möglich ist. Jedenfalls manchmal. Mit fast sechs Spieljahren ist Bornemann, nach Jochen Saier beim Sport-Club Freiburg, der dienstälteste Sportchef bei einem Bundesligisten. Er hat St. Paulis Profimannschaft tatsächlich komplett geprägt. Es gibt keinen Spieler mehr, den er nicht selbst verpflichtet hätte. Aber auch den Betreuerstab, von der medizinischen Abteilung bis zu den Rasenpflegern, hat er gänzlich auf- und umgebaut. Die Anstellung von Jan Naumann etwa war ein Volltreffer. Jan Naumann?

Das war der Greenkeeper, den Bornemann 2021 nach Hamburg holte. Einmal wurde das Spielfeld am Millerntor danach beim „Pitch of the Year“-Award der DFL als bester Rasen ausgezeichnet, einmal als zweitbesten – und Naumann 2023 vom VfL Wolfsburg abgeworben. „Leider gibt es noch keine Ablösezahlungen für Greenkeeper“, sagt Bornemann und lacht. Das Beispiel vom Greenkeeper ist jedoch nicht nur unterhaltsam, sondern auch aussagekräftig für die Professionalisierung beim FC St. Pauli. Zuvor hatte der Club Platzwarte, nicht Rasenpfleger. Der Rasen aber hat Einfluss auf die Trainingsqualität, auf die Prävention von Verletzungen und nicht zuletzt auf die Laune der Fußballer, je nachdem, ob der Ball läuft wie auf einem Teppich oder wegen Unebenheiten ständig verspringt. „Ein professionelles Greenkeeping kostet allerdings auch, da kommt man schon mal in den siebenstelligen Bereich pro Saison“, sagt Bornemann, „was die da alles brauchen: Lichtmodule, Flüssigdünger, Traktoren.“ Deshalb brauche es



Längst fühlt sich Andreas Bornemann wohl auf St. Pauli, hier nahe dem Millerntor-Stadion am „Hamburg Bunker“ – einem denkmalgeschützten Bau aus dem Zweiten Weltkrieg, heute Eventlocation und ein Wahrzeichen der Stadt.



Schon während seiner Spielerzeit wird in Andreas Bornemann ein Führungstalent erkannt. Beim Sport-Club Freiburg lernt er die Klaviatur des Managements.

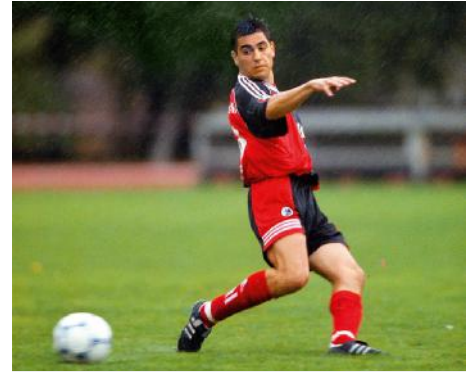
nicht nur einen Geschäftsleiter Sport, der Greenkeeper scoutet, sondern auch ein Führungsteam wie das um St.-Pauli-Präsident Oke Göttlich (auch Mitglied im DFL-Präsidium), das solche Ausgaben mittrage.

Wie so oft in unserem Gespräch kehren wir auch beim Thema Greenkeeper in Bornemanns Heimat am Rand des Schwarzwalds zurück. Den Wert eines Rasenpflegeteams hatte er erstmals beim Sport-Club Freiburg erkannt. In Freiburg eignete er sich auf einem einmaligen Weg aber vor allem das gesamte Rüstzeug für seine Karriere als Sportmanager an.

Für den Musikverein blieb keine Zeit mehr, als Bornemann mit 17 in das Jugendteam des damaligen Zweitligisten SC Freiburg berufen wurde, aber die Eltern akzeptierten das klaglos. Die Kinder sollten ihren Weg gehen. Profifußballer war Bornemanns Traum. Er spielte dann gut ein Jahrzehnt in einem Proficlub, ohne einen Profivertrag zu erhalten.

Der SC Freiburg ließ ihn, wie das bei Talenten damals üblich war, als sogenannten Vertragsamateur in der zweiten Mannschaft spielen. Es war eine Art Auszubildendenvertrag. Wenn im Alter von 21, 22 Jahren abzusehen war, dass aus den Talenten doch keine Profis wurden, wechselten sie in gehobene Amateurvereine. Nur Andreas Bornemann wurde immer weiter als Vertragsamateur beschäftigt. Freiburgs Profitrainer Volker Finke sah Bornemanns besondere Auffassungsgabe, sein Fußballverständnis, sein Arbeitsethos und erfand eine Rolle für ihn. Bornemann sollte die Talente in der Reserveelf führen, sollte, wenn dort die Reihen wegen Verletzungen aufgefüllt werden mussten, bei den Profis mittrainieren – und nebenbei auf Führungsaufgaben im Verein vorbereitet werden.

Also studierte er zeitgleich in Basel Betriebswirtschaft, trainierte mal bei den Profis, mal mit den Talenten und arbeitete als eine Art Edelpraktikant auf der Geschäftsstelle des SC. Zwischenzeitlich kam er immer mal wieder in der Bundesliga zum Einsatz. Sechs Erstligaspiele auf fünf verschiedenen Positionen (vom Libero bis zum Rechtsaußen) stehen



ANDREAS BORNEMANN
Geboren am 15. September 1971
in Neuenburg am Rhein.
Zwei Söhne.

Stationen als Spieler
bis 1988
 FC NEUENBURG
1988–2000
 SPORT-CLUB FREIBURG

Weitere Stationen
2000–2002
 LEITER FUßBALLSCHULE
 SPORT-CLUB FREIBURG
2002–2007
 MANAGER
 SPORT-CLUB FREIBURG
1/2009–11/2009
 SPORTDIREKTOR
 ALEMANNIA AACHEN
2/2010–5/2014
 SPORTDIREKTOR
 HOLSTEIN KIEL
9/2015–2/2019
 SPORTDIREKTOR
 1. FC NÜRNBERG
SEIT 7/2019
 GESCHÄFTSLEITER SPORT
 FC ST. PAULI

6 Bundesliga-Spiele;
2 Spiele 2. Bundesliga

für sich erkannte, seine Arbeitsweise passe nicht zu anderen Entscheidern im Club. Als die Entwicklung der Mannschaft rückläufig war, schlug er beim FC St. Pauli dem Aufsichtsrat nach zweieinhalb Jahren die Trennung von Trainer Timo Schultz vor, den er selbst installiert hatte. „Solche Entscheidungen können im Profifußball, unter dem medialen Brennglas, wohl nie ohne persönliche Verletzungen ablaufen. Umso wichtiger ist es, dass man solche Entscheidungen dann auf rationale Fakten stützt.“

Schultz' Nachfolge wurde sein bislang wohl größter Coup. Bornemann betrieb einen von St. Paulis Assistenztrainern, damals erst 29, der noch nie ein Profiteam geführt hatte, zum neuen Cheftrainer. „Ich hatte doch in der täglichen Arbeit zwei Jahre lang gesehen, mit welchem außergewöhnlichen strategischen Verständnis und welcher ambitionierter Menschenführung er arbeitet.“ Heute gilt jener Fabian Hürzeler international als eines der innovativsten Trainertalente, nach dem Bundesliga-Aufstieg 2024 abgeworben vom Premier-League-Club Brighton & Hove Albion.

Es ist das Los eines Sportchefs, dass er der Öffentlichkeit oft kalt erscheint. Denn er muss die klaren, die harten Entscheidungen treffen. Ein Sportchef kann aber im alltäglichen Umgang ein herzlicher Mensch sein. Andreas Bornemann, auch Mitglied der DFL-Kommission „Fußball“, arbeitete bislang für fünf Proficlubs als Sportchef. Aber er blieb durchweg in einem Club Mitglied. Im Musikverein Bad Bellingen. ■

DER AUTOR

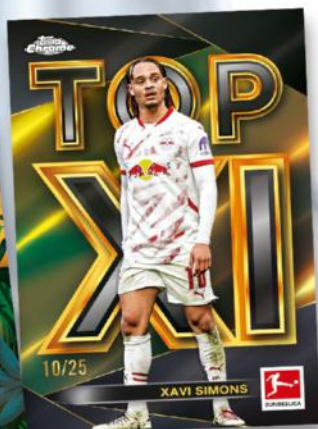
Ronald Reng schrieb die preisgekrönte Biografie von Robert Enke. 2013 erschien sein Buch »Spieltage. Die andere Geschichte der Bundesliga«. 2015 folgte »Mroskos Talente«, 2019 »Miro« und 2021 »Der große Traum. Drei Jungs wollen in die Bundesliga«. Sein aktuelles Fußballwerk: »1974. Eine deutsche Begegnung« über das WM-Spiel zwischen der Bundesrepublik und der damaligen DDR vor 50 Jahren. Für BUNDESLIGA trifft er regelmäßig Persönlichkeiten aus dem Profifußball.

in der Statistik. Dann eröffnete Vereinspräsident Achim Stocker Andreas Bornemann im Jahr 2000, man habe jetzt eine andere Idee. Er solle für den SC Freiburg das erste Nachwuchszentrum im deutschen Fußball aufbauen und leiten.

Auf einen Schlag, mit 29, verwaltete er ein Großprojekt von 20 Millionen D-Mark. Bornemann musste den Internatsbau planen, leiten, „und da wir die Ersten in Deutschland waren, gab es keine Vorbilder: Wie soll so ein Nachwuchszentrum aussehen?“ Als die Freiburger Fußballschule im Herbst 2001 eröffnet wurde, „habe ich gleich noch mal privat gebaut; ich war ja im Thema drin.“ Bloß sein Büro als Leiter der Fußballschule konnte er kaum nutzen. Nach nur vier Monaten wurde er zum Sportmanager der Freiburger Bundesliga-Mannschaft befördert, mit 31.

Technisch und personell war es eine andere Welt als heute, aber wie man eine Profimannschaft systematisch, geradezu wissenschaftlich managt, lernte Andreas Bornemann in seinen fünf Jahren als Freiburger Sportchef neben Trainer Finke und dessen Assistenten Achim Sarstedt. Dass man keinen Erfolg haben wird, wenn man sich von seinen Überzeugungen abbringen lässt, musste er nicht lernen. Er hatte es offenbar verinnerlicht. „Ich kann das einfach nicht: gegen meine Überzeugungen arbeiten.“ Als die Vereinsführung in Freiburg 2007 mit Robin Dutt einen externen Nachfolger für Trainer Finke holte, forcierte Bornemann den eigenen Abschied: Er hatte, der Kontinuität wegen, unbedingt einen Nachfolger aus den eigenen Vereinsreihen favorisiert.

Mit dieser ruhigen Konsequenz traf er auf seinen folgenden Stationen immer wieder außergewöhnliche Entscheidungen. Er trat bei der SpVgg Greuther Fürth als Sportchef noch vor dem offiziellen Arbeitsbeginn zurück, weil er



BUNDESLIGA 2024/25
BALD ERHÄLTlich!



**Glanz. Spannung.
Geschichte.**

Chrome ist zurück – edler,
aufregender und exklusiver
als je zuvor.

**Die Stars von heute.
Die Legenden von morgen.**

Ob Rookies, Top-Stars oder Legenden, diese Kollektion feiert sie alle. Mit spektakulären Designs wie:

BUZZ – pure Energie im violetten Blitz-Look

Ultrabeam – Bühne frei für die Zukunft

Top XI – die Besten der Saison

First Taste – diese Spieler sind noch
lange nicht satt

History is Now – wenn Legenden
auf Superstars treffen

Und viele weitere Highlights!





Der 1. FC Nürnberg hat sich ein klares Profil zugelegt und bringt ein Talent nach dem anderen hervor. Auf diesem Weg will der „Club“ in die Bundesliga zurückkehren.

2. BUNDESLIGA

Legende mit Perspektive

Text Sebastian Leisgang

Fotos Sebastian Lock

Foto: DFL/Getty Images/Christian Kaspar-Bartke; Sebastian Widmann



Als Gesamtleiter ClubNachwuchs prägt Michael Wiesinger (Foto rechts) die Talentförderung beim 1. FC Nürnberg. Als Spieler steigt er 1997/98 mit dem „Club“ in die Bundesliga auf. Dorthin soll es auch langfristig wieder gehen.



Nach zuvor rund 20 Jahren beim DFB, hauptsächlich in der Nachwuchsförderung, treibt Joti Chatzialexiou (Foto oben) seit Mai 2024 als Vorstand Sport die Talentschmiede des „Club“ voran.



Junge Spieler wie Jens Castrop (links) und Stefanos Tzimas (Bildmitte) haben sich beim FCN entwickelt, spielen in der kommenden Saison in der Bundesliga und der Premier League. Rechts Danilo Soares, verdeckt Mahir Emreli.

”

Die Arbeit innerhalb der Mannschaften ist die Ausbildung, der Perspektivkader ist eine Fortbildung.“

JOTI CHATZIALEXIOU,
VORSTAND SPORT
1. FC NÜRNBERG

nicht kann – und vor allem weiß er, welche Schritte daraus folgen müssen. So hat er beispielsweise Stefanos Tzimas geformt, der Stürmer wird in der kommenden Saison das Trikot von Brighton & Hove Albion in der englischen Premier League tragen. Als Tzimas im vergangenen Jahr von PAOK Saloniki nach Nürnberg kam, ließ Klose im Einzeltraining erst einmal die Ballannahme des jungen Griechen schulen. Bei zehn Pässen habe er den Ball da noch sieben Mal auf unterschiedliche Art und Weise verarbeitet, verrät Klose.

Es war also Grundlagenarbeit, die Nürnbergs Trainer leistete – das kleine Fußball-Einmaleins. Doch daraus kann Großes entstehen, wie das Beispiel Tzimas zeigt. Um noch mehr Spieler auf diesen Weg zu geleiten, schreiben sie in der Nürnberger Nachwuchsarbeit vor allem ein Wort groß: Vernetzung. Beim „Club“ arbeiten mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daran, den Ruf als Talentschmiede, den sich der 1. FC Nürnberg in den vergangenen Jahren systematisch erworben hat, zu bestätigen. „Jeder, der im Sportlichen etwas zu sagen hat, muss über alle Spieler ab der U12 Bescheid wissen“, sagt Michael Wiesinger, Leiter des Leistungszentrums beim FCN.

Der Ex-Profi ist bereits seit sechs Jahren in Nürnberg beschäftigt. Wir treffen uns gemeinsam mit Vorstand Sport Joti Chatzialexiou in einem Büro der Geschäftsstelle. Wiesinger erklärt, was es mit dem Perspektivkader auf sich hat, den der FCN vor drei Jahren einführte: Man habe die besten Talente „noch konkreter“ fördern und auf direkterem Wege

Man sieht den Händen von Miroslav Klose nicht an, was sie schon alles mitgemacht haben. Jahrzehntlang hat er Fußball gespielt, Wochenende für Wochenende, Partie für Partie – doch Klose ist auch gelernter Zimmermann. Bevor er mit seinen Füßen und seinem Kopf Tore in der Bundesliga und in der deutschen Nationalmannschaft erzielte, baute er mit seinen Händen Dachstühle aus, Woche für Woche, Tag für Tag.

Es ist ein bewölkter Nachmittag auf dem Trainingsgelände des 1. FC Nürnberg, Klose sitzt in einem Büro im zweiten Stock der Geschäftsstelle und dreht seine Handflächen um. „Ich habe immer gearbeitet“, sagt er und hantiert in Gedanken wohl wieder in schwindelerregenden Höhen mit Holzbalken herum. Früher, als Zimmermann, ging Klose darin auf, oben auf dem Dach zu stehen und hinunter auf die Häuser zu schauen, doch die Arbeit hinterließ auch Spuren. Hornhaut habe seine Hände damals gezeichnet, sagt Klose.

Gerade stand der Coach des 1. FC Nürnberg noch unten auf dem Trainingsplatz und leitete eine Einheit, nun hat er sich oben in einem Büro der Geschäftsstelle in einen bequemen Stuhl fallen lassen und denkt über das Wort „Talentschmiede“ nach. Ein Begriff, in dem Talent, aber eben auch Schmied steckt, ein uraltes Handwerk – und für Handwerksberufe hatte Klose ja schon immer etwas übrig.

Mag sein, dass Fußball und die Zimmererei auf den ersten Blick nicht allzu viel gemein haben, doch früher wie heute arbeitet Klose mit dem, was ihm zur Verfügung steht: Er formt und verbessert, er prüft und passt an, er hat ein Auge für Details und ein Händchen für das, was es braucht, um sie zur Geltung zu bringen.

„Es steckt immer ein Plan dahinter“, sagt der Weltmeister von 2014 und Rekordtorschütze der deutschen Nationalmannschaft (71 Treffer) und meint damit in Bezug auf den Fußball: Für jeden einzelnen Spieler, mit dem er hier in Nürnberg arbeitet, hat er eine Idee. Er weiß, was der Spieler kann und was er

an die Zweitliga-Mannschaft heranführen wollen. Die Talente, die in den Perspektivkader berufen werden, treten nicht nur in Testspielen gegen Bezirks- und Landesligisten an, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie es im Männerfußball zugeht, sie erhalten auch gezielte Zusatzeinheiten unter Kloses Anleitung. In der Saison 2024/25 bestand der Perspektivkader aus vier Spielern der U17, fünf der U19 und fünf der U23.

„Die Arbeit innerhalb der Mannschaften ist die Ausbildung, der Perspektivkader ist eine Fortbildung“, sagt Chatzialexiou, der in seinem Verantwortungsbereich ebenfalls Teil des Netzes ist, das sich beim „Club“ über Jahrgänge, Abteilungen und Hierarchieebenen erstreckt. Der Ansatz: Der Trainer der U10 spricht mit dem Leiter des Leistungszentrums, der Sportvorstand mit dem Videoanalysten und der beste Spieler der U16 mit dem Trainer der Profimannschaft.

Bis Ende 2023 war Chatzialexiou beim Deutschen Fußball-Bund (DFB) federführend mit der Nachwuchsarbeit betraut und wirkte – auch in Zusammenarbeit mit der DFL – etwa beim „Projekt Zukunft“ mit, das den deutschen Fußball unter anderem mit einer individuelleren Ausbildung der Talente wieder dauerhaft in die Weltspitze hieven soll. Auch in Nürnberg legt er besonders großen Wert auf die Jugendförderung.

All die Leitlinien und Kerninhalte der Nachwuchsarbeit sind in einem Handbuch festgehalten, das – wenn man so will – eine „Club“-Bibel ist. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die ausbuchstabierte Grundsätze Leitlinien. So sollen die Mannschaften des FCN beispielsweise die Dynamik eines Spiels bestimmen und auf dem Feld stets aktiv sein – und sich nicht nach dem Gegner richten.



Als Talent wird Miroslav Klose selbst nicht in einem Leistungszentrum ausgebildet. Als Trainer des 1. FC Nürnberg beweist er jetzt großes Geschick bei der Entwicklung junger Spieler.



Caspar Jander ist einer der Shooting-stars des 1. FC Nürnberg in der Saison 2024/25. Mit neun Assists zählt der 22-Jährige zu den besten Vorlagengebern der 2. Bundesliga.

Der FCN wolle diesen Weg, den er 2022 eingeschlagen hat, „aus Überzeugung weiterführen“, sagt Chatzialexiou, also nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen. „Junge Spieler mit Potenzial finden bei uns eine Plattform und können sich zeigen“, betont er und ergänzt mit Blick auf die nähere Zukunft: „Wir wollen das Fundament so stabilisieren, dass es kein One-Hit-Wonder ist, wenn es ein Spieler in den Profibereich schafft, sondern eine Regelmäßigkeit wird.“

Das Dach, um es wieder auf den einstigen Zimmermann Klose zu beziehen, wird erst am Ende aufgesetzt. Am Anfang braucht es ein Fundament. Und dafür will der 1. FC Nürnberg nun in Steine und nicht in Fußballerbeine investieren. Ziel sei es, unter anderem die „Personalinfrastruktur“ zu verbessern, sagt Chatzialexiou und meint: Der „Club“ wird weitere Mitarbeitende einstellen, um seine Talente noch umfassender und gezielter betreuen zu können. So wird FCN-Legende Enrico Valentini nach Beendigung seiner aktiven Laufbahn zur kommenden Saison Trainer der U14.

Auf diesem Weg setzt der 1. FC Nürnberg seit jeher auf eine U23. Die höchste Nachwuchsmannschaft ist ein ebenso wichtiger Baustein des Konzepts wie der Perspektivkader. Wiesinger nennt das Regionalliga-Team gar das „Herzstück“ des Vereins, während Chatzialexiou erklärt: „Der Flaschenhals zu den Profis wird sehr schnell sehr eng, deswegen brauchen wir ein Auffangbecken, weil nicht jeder mit 17 oder 18 Jahren schon so weit ist, dass er im Profifußball spielen kann.“

Finn Jeltsch ist da eine Ausnahme. Der Innenverteidiger war noch nicht einmal volljährig, als er in der Rückrunde der Saison 2023/24 Stammspieler wurde – inzwischen spielt er beim VfB Stuttgart in der Bundesliga. In diesem Sommer wechseln auch Tzimas und Jens Castrop (Borussia Mönchengladbach) in die Premier League und die Bundesliga. Wo aber führt das bloß hin, wenn der „Club“ gute Spieler hervorbringt, diese aber immer wieder ziehen lassen muss, sobald andere Vereine, die eine noch größere Plattform zu bieten haben, auf die Nürnberger Talente aufmerksam werden? Wie vor

einem Jahr bei Nathaniel Brown und Can Uzun (beide jetzt Eintracht Frankfurt) geschehen.

Die jüngsten Verkäufe haben den FCN zwar nicht in die Position gebracht, allzu weite Sprünge zu machen – zu groß sind die finanziellen Altlasten. Ein Angebot aber auch mal auszuschlagen, das kann sich der „Club“ inzwischen schon leisten. Und so soll es vorangehen, Schritt für Schritt. Mit Fabio Gruber, Rafael Lubach, Tim Janisch und allen voran Caspar Jander haben schon die nächsten jungen Spieler auf sich aufmerksam gemacht.

Michael Wiesinger ist davon überzeugt, dass dieser Weg eines Tages wieder in die Bundesliga führen wird. „Ich weiß nicht, wann es so weit ist“, sagt der Gesamtleiter ClubNachwuchs, grinst und legt eine kurze Kunstpause ein. Seine Augen glitzern, dann sagt er, als erfülle ihn schon jetzt die Vorfreude: „Aber es wird passieren.“ ■

DER AUTOR

Sebastian Leisgang berichtet für die »Süddeutsche Zeitung« schwerpunktmäßig über den Sport im fränkischen Raum. Den 1. FC Nürnberg begleitet er dabei schon seit rund einem Jahrzehnt.



tipico

DIE SPORTWETTE.



DU LIEBST DIE SPANNUNG
ZIEHST NIE ZURÜCK



tipico

BUNDESLIGA

BUNDESLIGA

OFFIZIELLER SPORTWETTEN PARTNER

18+. Erlaubt (Whitelist). Glücksspiel kann süchtig machen.
Hilfe unter www.buwei.de

Stürmische Neulinge

Schon bald nach ihrem gemeinsamen Bundesliga-Aufstieg vor 60 Jahren übernahmen Borussia Mönchengladbach und der FC Bayern München prägende Rollen. Mit zahlreichen herausragenden Spielern in ihren Reihen wurden die beiden Clubs in den 1970er Jahren zu Dauerrivalen um die Deutsche Meisterschaft.

Text Karl-Heinz Körbel



1965



Foto: IMAGO/Werner Otto

Der dynamisch geführte Zweikampf zwischen Gerd Müller (links) und Jupp Heynckes beim ersten Bundesliga-

Aufeinandertreffen der Neulinge Borussia Mönchengladbach und FC Bayern München am 2. Oktober 1965 steht symbolisch für

die bald dauerhafte Konkurrenz beider Clubs um die Deutsche Meisterschaft. Fast ein Jahrzehnt lang domi-

nen den deutschen Fußball – auch dank ihrer Topstürmer. Die Bundesliga-Premiere auf dem voll besetzten Mönchengladbacher

Bökelberg entscheidet Gerd Müller mit seinem Tor zum 2:1-Endstand zugunsten der Gäste.



1 ____ Durch ein 1:1 beim TSV Alemannia Aachen holt der FC Bayern München mit Torhüter Sepp Maier und Franz Beckenbauer (rechts) in der Aufstiegsrunde einen wertvollen Punkt. In der Bildmitte Josef Martinelli, Kapitän der Gastgeber.



2 ____ Auf Schultern getragen wird Trainer „Tschik“ Cajkovski vom mitgereisten Anhang, als der Bundesliga-Aufstieg des FC Bayern München durch einen 8:0-Sieg bei Tennis Borussia Berlin feststeht.



3 ____ Präsident Wilhelm Neudecker (2. von links, teils verdeckt) wandert wie versprochen nach dem Bayern-Aufstieg um den Tegernsee, begleitet von Manager Robert Schwan und vielen Fans.

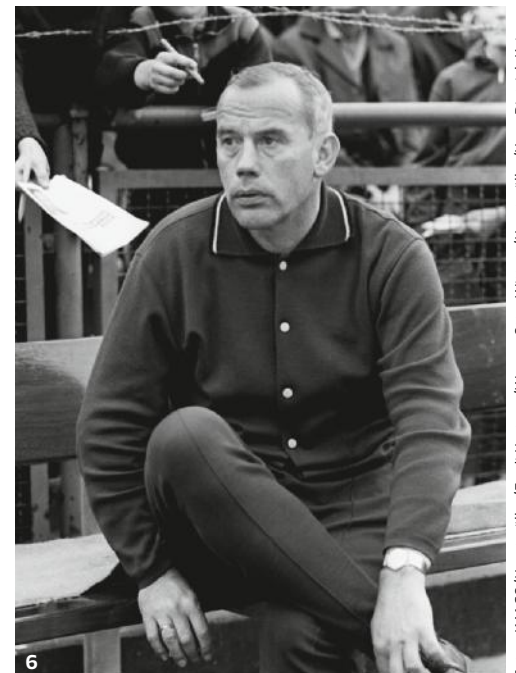


4 ____ Auf dem Weg zum Aufstieg feiern Günter Netzer (10), Bernd Rupp (9) und Werner Waddey (im Hintergrund) den 1:0-Sieg gegen Holstein Kiel als wichtigen Schritt.



5 ____ Aus der Tiefe des Raumes kommend, wie seine Spielweise oft beschrieben wird, treibt Günter Netzer Borussia Mönchengladbach im Spiel bei Wormatia Worms (5:1) an.

6 ____ Trainer Hennes Weisweiler formt Borussia Mönchengladbach zu einem Topteam und wird mit den „Fohlen“ drei Mal Deutscher Meister.



Fotos: IMAGO/Horstmüller/Ferdi Hartung/Werner Otto: Witters/Horstmüller/Hans Dietrich Kaiser

Zwei Jahre zuvor hatte die Nichtberücksichtigung für die neue Bundesliga beiderseits für tiefe Enttäuschung gesorgt, die hier wie da nun großer Freude wich. Ab der Saison 1965/66 gehörten Borussia Mönchengladbach und Bayern München der höchsten Spielklasse an. Der Sprung dorthin war durch die Meisterschaft in der Regionalliga West beziehungsweise Süd als damaligem Unterbau des deutschen Profifußballs eingeleitet und über die Aufstiegsrunde perfekt gemacht worden. Beide Mannschaften waren gespickt mit späteren Legenden, denen ich selbst oft auf dem Rasen begegnet bin. Bei den Bayern waren es beispielsweise Franz Beckenbauer, Sepp Maier und Gerd Müller, bei den Gladbachern Jupp Heynckes, Herbert Laumen und Günter Netzer.

Sehr jung waren sie noch. Das Durchschnittsalter der Münchner betrug nicht einmal 22 Jahre, das der Borussia lag unter 23. Beiden Teams gleich war auch die stürmische Spielweise. Sagenhafte 146 Tore erzielten die Bayern in der Regionalliga Süd, zweistellige Siege gelangen dabei beim Freiburger FC (11:2), gegen Darmstadt 98 und beim FC Emmendingen (jeweils 10:0). Dabei musste Gerd Müller mit 33 Treffern seinem Teamkollegen Rainer Ohlhauser (42) in der Torschützenliste den Vortritt lassen. Gladbach kam in der Regionalliga West auf ebenfalls beachtliche 92 Treffer, unter anderem durch einen 10:1-Sieg bei der STV Horst-Emscher in Gelsenkirchen, an denen Jupp Heynckes, Bernd Rupp (beide 23) und Günter Netzer (17) maßgeblich beteiligt waren. Die Medien feierten Borussias „Wundersturm“, dem „kicker“ imponierte beim FC Bayern „eine Mischung aus Kampfkraft und überragender Technik“.

Für offensive Spielweise standen beide Trainer. Seit Hennes Weisweiler in Gladbach kurz vor Saisonschluss 1963/64 Fritz Langner abgelöst hatte, formte er eine stürmische Einheit. Kaum anders agierten die Bayern ab 1963 unter Zlatko „Tschik“ Cajkovski, einst Weltklasse-Mittelfeldspieler aus dem damaligen Jugoslawien. Als Aktiver wurde er beim 1. FC Köln von Hennes Weisweiler trainiert, absolvierte unter

ihm als verantwortlichem Ausbilder an der Deutschen Sporthochschule auch den Fußballlehrerlehrgang. 1962 führte Cajkovski den „Effzeh“ als Chefcoach durch einen 4:0-Finalsieg gegen den 1. FC Nürnberg zur ersten Deutschen Meisterschaft der Vereinsgeschichte. Als sich ihre Mannschaften erstmals in der Bundesliga gegenüberstanden, gewannen Cajkovskis Bayern gegen Weisweilers Borussia in Gladbach 2:1 und in München 5:2.

Zuvor aber hatten beide die Aufstiegsrunde erfolgreich absolviert. Hier waren die Bayern 1964 noch gescheitert, die Gladbacher hatten sich als Regionalliga-Achter nicht qualifiziert. Nun aber setzten sich beide Teams durch. Die Borussen gegen Holstein Kiel, den SSV Reutlingen und Wormatia Worms, die Bayern gegen Alemannia Aachen, den 1. FC Saarbrücken und Tennis Borussia Berlin. Jeweils am 26. Juni 1965 ging der Traum von der Bundesliga in Erfüllung. Wobei die Gladbacher im letzten Spiel gegen Worms für Spannung sorgten, Günter Netzers Tor zum 1:1-Endstand aber den noch fehlenden Punkt brachte. Die Bayern machten München durch einen abschließenden 8:0-Sieg bei „TeBe“ zur ersten Stadt mit zwei Clubs in der Bundesliga, der Lokalrivale 1860 schon angehörte. Präsident Wilhelm Neudecker löste sein für den Aufstiegsfall gegebenes Versprechen ein, den Tegernsee zu Fuß zu umrunden. Auf der gut 20 Kilometer langen Wanderung wurde er von Manager Robert Schwan und mehr als 500 Fans begleitet.

Neben den Bayern und Mönchengladbach, die ihr erstes Bundesliga-Jahr auf Rang 3 beziehungsweise Rang 13 abschlossen, gab es zur Saison 1965/66 noch einen dritten Aufsteiger, aber

ohne sportliche Qualifikation. Wegen unerlaubter Zahlung von Handgeldern an Spieler waren Hertha BSC alle gewonnenen 25 Punkte abgezogen worden, was die Verbannung in die Regionalliga nach sich zog. Weil der Karlsruher SC und Schalke 04 als eigentliche Absteiger den frei gewordenen Platz beanspruchten, beschloss der DFB, dass beide Clubs erstklassig blieben. Zudem war Berlin durch Tasmania 1900 weiter vertreten – eine sportpolitische Entscheidung zugunsten der geteilten Stadt. Somit wurde die Bundesliga von 16 auf 18 Mannschaften aufgestockt. Tasmania erhielt als Meister 1963/64 und zuletzt Dritter der Regionalliga Berlin den Vorzug gegenüber Tennis Borussia als zweitplatziertem Verein, der nach dem Verzicht des Spandauer SV als Meister erfolglos an der Bundesliga-Aufstiegsrunde teilgenommen hatte.

Tasmania verschwand nach nur einer Saison mit bis heute gültigen Negativrekorden (nur zwei Saisonsiege, 15 Tore, 108 Gegentreffer) wieder aus der Bundesliga, Gladbach und Bayern hingegen schrieben Geschichte: Schon durch neun Deutsche Meisterschaften in Folge für diese beiden Clubs zwischen 1969 und 1977 – fünf davon für die Borussen und vier für die Münchner. ■

DER AUTOR

Karl-Heinz „Charly“ Körbel ist mit 602 Einsätzen von 1972 bis 1991, ausschließlich für Eintracht Frankfurt, Rekordspieler der Bundesliga. Der heutige Leiter der Fußballschule der Eintracht lässt in BUNDESLIGA Highlights und Geschichten Revue passieren.

Nimm's funny!

funny-frisch

BUNDESLIGA

funny-frisch

BUNDESLIGA

DERBYSTAR

Nimm's funny!

Chipsfrisch ungarisch

Chipsfrisch ungarisch



BUNDESLIGA



OFFIZIELLER PARTNER

FOKUS



**Das Schwerpunktthema
in dieser Ausgabe: Die besondere
Welt der Torhüter**

Tradition und Bedeutung des Torwartspiels im deutschen Fußball _____ 54

Legendäre Keeper, fantastische Rekorde und weitreichende Entwicklungen _____ 60

Fliegende Männer im Kasten und ihre Ausrüstung _____ 72

Torhüter der 36 Proficlubs über ihre Karriereanfänge zwischen den Pfosten _____ 75

Es einen



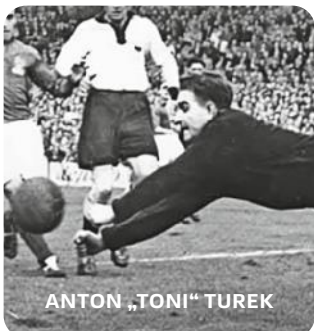
OLIVER KAHN



OLIVER BAUMANN



JOSEF „SEPP“ MAIER



ANTON „TONI“ TUREK



BODO ILLGNER

kann nur geben



HARALD „TONI“
SCHUMACHER



FOKUS



MANUEL NEUER

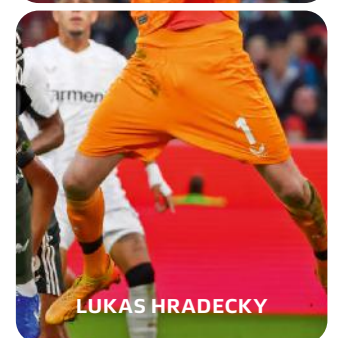


ANDREAS „ANDY“ KÖPKE



Deutschland, deine Torhüter: Die Faszination an der Position zwischen den Pfosten im hiesigen Fußball beginnt mit Anton „Toni“ Turek und reicht über Originale wie Harald „Toni“ Schumacher bis zu Manuel Neuer. Eine Geschichte über eine jahrzehntelange Leidenschaft, sagenhafte Männer und Paraden, neue Stilmittel und die Einsamkeit im Tor.

Text Christof Kneer



LUKAS HRADECKY

Im großen Geschichtsbuch des deutschen Fußballs kann man lange blättern und wird diese Anekdote doch nicht finden. Zwar bürden glaubwürdige Ohrenzeugen für ihre Existenz, aber der deutsche Fußball hat im Laufe der Jahrzehnte so viele Anekdoten angesammelt, dass er sie sich unmöglich alle merken kann. So ist also auf bedauerliche Weise untergegangen, dass der georgische Stürmer Tornike Okriashvili im Herbst 2015 nach dem EM-Qualifikationsspiel in Leipzig verzweifelt „Neuer!“ brüllte, nachdem der Nationaltorhüter vom FC Bayern München einen unhaltbaren Ball per Flugparade haltbar gemacht hatte – ein Ohrenzeuge war übrigens Manuel Neuer, der davon später erzählte.

Ganz anders Ende August 2022 in der Bundesliga: „Das kennen wir nicht anders, dass der Sommer das Spiel des Jahres gegen uns macht“, grantelte Thomas Müller in der ausverkauften Allianz Arena an einem lauen Spätsommerabend – aber die Jahreszeit war freilich nicht gemeint. Yann Sommer hingegen, Torhüter von Beruf und pikanterweise wenig später für ein halbes Jahr bei Müllers FC Bayern angestellt, verdarb den Gastgebern beim 1:1 mit einer „Weltklasseleistung“ (Daniel Farke, damals Sommers Trainer) im Trikot der Gladbacher Borussia die Laune – der Schweizer wehrte 19 Torschüsse ab, historisch, unerreicht, Rekord seit Beginn der Datenerhebung 1992! Ein Fest für jeden, der zusah. Bayern-Fans mal ausgenommen.

Und wer dabei war, wird auch nicht vergessen, wie im WM-Sommer 2002 der kamerunische Mittelfeldspieler Salomon Olembé nach dem 0:2 im Gruppenspiel gegen die DFB-Auswahl durch die Interviewzone schlich und von einer erschütternden Begebenheit berichtete. Ihm war auf dem Rasen ein deutscher Torhüter begegnet. „Ooooh, so much respect“ habe er vor diesem Kahn, ebenfalls FC Bayern, gehabt, flüsterte Olembé mehr, als dass er es sagte.

— **Petar „Radi“ Radenkovic, Torwart des TSV 1860 München und 1966 Deutscher Meister mit den „Löwen“, wehrt den Ball 1963 im Spiel beim Hamburger SV noch mit bloßen Händen ab.**



Zu dem spektakulären Turnier, das Oliver Kahn damals in Japan und Südkorea bis zu einem Fehlgriff im Finale gegen Brasilien (0:2) vorführte, gehörte, dass seine spektakulärste Parade unsichtbar blieb. Olembé lief allein auf Kahn zu, er lief, lief und schaute, und mit jedem Meter, den er lief, verließ ihn immer mehr der Mut. Wie um Fußballgottes willen sollte er nur diesen Kahn bezwingen? Am Ende brachte er nur ein verschüchtertes Schüsslein zustande, der Ball rollte traurig am Tor vorbei.

Diese Disziplin beherrschen unter den besten Torhütern nur die allerbesten. Es ist die höchste Form der Meisterschaft: Glanztaten auch mal zu vollbringen, ohne überhaupt den Ball zu berühren.

Es sind die kleinen und etwas größeren Geschichten, die dabei helfen, die ganz große Geschichte besser zu verstehen. Wann die ganz große Geschichte genau begann, ist allerdings selbst für Historiker nicht präzise zu bestimmen, der Einfachheit halber ziehen sie das prägnanteste Datum in der deutschen Fußballhistorie heran: die Weltmeisterschaft 1954, das sogenannte „Wunder von Bern“. Wobei auch das noch von der Wissenschaft geklärt werden muss: Ob der deutsche Torwart wirklich ins Fach der Geschichte gehört oder ob er in der theologischen Fakultät nicht besser aufgehoben wäre.

„Toni, du bist ein Fußballgott“: Es war der sagenhafte Satz aus der 1954er-Finalradioreportage von Herbert Zimmermann, der aus dem deutschen Tor für immer einen heiligen Ort gemacht hat. Es gab zwar schon vor dem Krieg herausragende deutsche Torhüter wie Heinrich „Heiner“ Stuhlfauth (1. FC Nürnberg), bei dem man sich während der Betrachtung alter Bilder immer fragt, ob ihm damals nicht die Schiebermütze weggefliegen ist bei all seinen tollkühnen Paraden, die damals noch Robinsonaden hießen. Aber als Urvater der deutschen Torhüter gilt bis heute Anton „Toni“ Turek, und das ist weit mehr als nur eine feuilletonistische Perspektive.

Wer mit deutschen Torhütern aller Altersklassen spricht, bekommt einen klaren Hinweis auf die verwandtschaftlichen Verhältnisse. Seit Turek hat sich die Legende vom deutschen Torwart wie von selbst fortgeschrieben. Harald „Toni“ Schumacher hat mal erzählt, dass die Jungs in seiner Generation eben nicht nur Franz Beckenbauer und Gerd Müller, sondern auch Sepp Maier werden wollten, und die Jungs der Generation Maier hatten sich wiederum Toni Turek zum Vorbild genommen. Und so ging es immer weiter. Wer in den 1980er Jahren ein Torwart werden wollte (wie Kahn), der orientierte sich an Schumacher, und im Grunde gilt diese Logik bis heute.

Wer heute ins Tor will, muss allerdings „Neuer!“ in sein Navigationsgerät eingeben – und dabei vielleicht auch ein bisschen verzweifeln, so wie einst der Stürmer Okriashvili. Denn so prägend wie Manuel Neuer war bisher keiner. So erneuert wie er hat das Torwartspiel bisher noch niemand. Aber dazu später mehr.

Das ist der Ursprung von allem: Auf deutschen Bolzplätzen konnte man schon immer gefahrlos einen Torwart als Vorbild angeben, ohne als unsportlich oder verhaltensauffällig zu gelten. Seit Turek und dank Turek war es in Deutschland immer eine seriöse Option, ein Torwart zu sein.



1.679

seiner langen Pässe
kommen beim
Mitspieler an.

In
45,5
Prozent

seiner 523 Bundesliga-
Spiele bleibt Manuel
Neuer ohne Gegentor
– Bestwert unter den
Torhütern mit mindes-
tens 100 Einsätzen.

— Manuel Neuer
hebt das Torwartspiel
auf ein neues Level,
taktisch, technisch
sowie auf der Linie.

Seine Passquote von

81

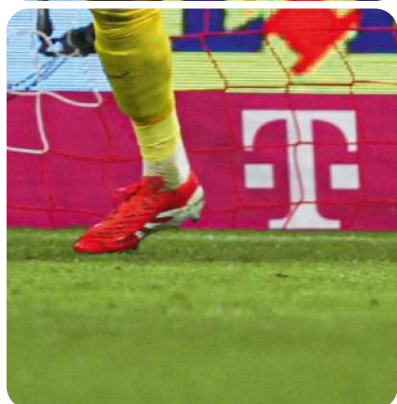
Prozent

erreicht nur Gregor Kobel
von Borussia Dortmund.

0,64

Gegentore pro Spiel

muss Roman Weidenfeller im Durchschnitt in der Meistersaison 2010/11 mit Borussia Dortmund nur hinnehmen – sein Karrierebestwert.



In 37,5 Prozent

seiner 216 Bundesliga-Einsätze für den FC Bayern München bleibt Raimond Aumann ohne Gegentor.

— Kevin Trapp von Eintracht Frankfurt ist einer von vielen Absolventen der Torwart-schule von Gerald „Gerry“ Ehrmann, der beim 1. FC Kaiserslautern unter anderen auch Roman Weidenfeller und Tim Wiese ausbildet.

Nun, da das Karriereende des großen Manuel Neuer allmählich in Sichtweite rückt, darf man den Blick noch einmal zurück richten, hinein in die Liga, die Neuer auf seiner Position seit nunmehr 20 Jahren prägt. Als die Bundesliga 1963 gegründet wurde, in der er selbst nicht mehr mitwirkte, war Turek schon seit neun Jahren ein Fußballgott, die Liga kennt also gar nichts anderes als den Urglauben an die Unbesiegbarekeit ihrer Torhüter. Wenn Mitte der 1980er Jahre darüber gestritten wurde, ob Toni Schumacher oder doch Ulrich „Uli“ Stein der beste deutsche Torwart sei, dann wurde damit indirekt auch der Titel des weltbesten Torhüters verhandelt – ähnlich wie zwei Jahrzehnte später, als sich Kahn und Jens Lehmann duellierten. Uli Stein hat das einmal sehr schön gesagt: „Meistens galt die Faustregel: Der deutsche Nationaltorwart ist der beste Torwart der Welt. Und der zweitbeste Torwart der Welt ist sein Stellvertreter.“

Tatsächlich haben die Deutschen ihre Leidenschaft für Torhüter aber nie nur als harmlosen Spleen begriffen, sondern in landestypischer Gründlichkeit ausgebaut. Toni Schumacher hat mal von einer Pionierzeit in den 1970er Jahren erzählt, als er am freien Montag auf dem Gelände des 1. FC Köln erschien, um mit Torwarttrainer Rolf Herings spezielle Übungen zu absolvieren. „Deutschland war Trendsetter und anderen Ländern weit voraus“, so Schumacher, „erst recht als kurz darauf Sepp Maier mit zum Teil von ihm selbst erfundenen Übungen das Torwarttraining revolutionierte.“

Heute sind die Tore in der Bundesliga auch international besetzt, jedoch längst nicht in dem Maße, wie das in der Abwehr, dem Mittelfeld oder Sturm der Standard ist. Es gab viele Jahrzehnte, in denen die deutschen Keeper die Ligatore nahezu unter sich aufgeteilt haben – was auch an der bis rund um die Jahrtausendwende sehr strengen Begrenzung für den Einsatz ausländischer Spieler lag. Zwar gab es ein paar prominente Ausländer, den beliebten Ausflügler Petar „Radi“ Radenkovic (siehe DFL MAGAZIN 3|24, Seite 40), den großartigen Schweden Ronnie Hellström oder herausragenden Belgier Jean-Marie Pfaff. Aber geprägt wurde die Liga von drei unterschiedlichen einheimischen Stämmen: den Grimmigen, den Sachlichen und den Lustigen.

Zur ersten Gruppe gehörten Männer wie Schumacher, Kahn oder der Lauterer Gerald „Gerry“ Ehrmann, der später eine exzellente Torwartschule unterhielt, in deren Zentrum das Spielverständnis stand. Diese Männer, darunter auch Roman Weidenfeller oder Kevin Trapp, sind wie die Höllenhunde, die den Eingang zur Unterwelt bewachen, und wer ihnen zu nahe kommt, ist selbst schuld. Neben den Emotionsathleten gab es aber auch immer die normalen Arbeitnehmer, die ihre Paraden abhefteten wie andere Leute Akten. Zu dieser Kategorie könnte man den reaktionsschnellen Andreas „Andy“ Köpke zählen, den früh gereiften Bodo Illgner oder, eine Torwartgeneration früher, den Braunschweiger Bernd Franke, dessen Stellungsspiel von so beiläufiger Klasse war, dass er sich seine Robinsonaden für den Ernstfall aufsparen konnte. Und stammesübergreifend glänzte der große Bayer Sepp Maier, der einerseits zu den souveränen Stilisten gehörte, während eines Spiels aber auch mal Enten jagte oder Cremeschnitten in den Sakkos der Funktionäre verteilte. Was ihm auch einen vorderen Platz in der Gruppe der Entertainer sicherte, gleich neben dem Gladbacher Wolfgang Kleff, der

Otto Waalkes so ähnlichsieht, dass der Komiker ihn manchmal mit sich selbst verwechselt.

Bis zu Kahn lief das so, danach wurde alles anders im Land. Kahn war im Grunde der letzte Archetypus eines Torwarts. In seiner späten Karrierephase hatten Keeper wie Timo Hildebrand oder Jens Lehmann bereits begonnen, dem Land eine Ahnung von der neuen Zeit zu vermitteln – von Torhütern, die ihre Kampfzone als elfte Feldspieler über den eigenen Strafraum hinaus ausweiteten und zur Ausübung ihres Berufs nicht nur Hände, sondern auch Füße brauchten. Wer wollte, konnte auch bei Radenkovic und Maier schon Elemente eines modernen Torwartspiels erkennen, aber damals galt das bestenfalls als ungewöhnlich, vielleicht sogar als schrullig.

Manuel Neuer hat diesen Trend zur vorläufigen Vollendung gebracht, allerdings sind er und sein Erbe so dermaßen groß, dass noch niemand genau sagen kann, ob sich der deutsche Torwart auch diesmal wieder aus sich selbst erneuert. Eine Weile war es Mode, in allen Fußballtalkshows von bedenklichen Zuständen bei der Ausbildung neuer Torhüter zu berichten: „Da kommt nichts nach!“, so lautete der beliebteste Satz. Was aber nach den jüngsten Eindrücken doch täuschen könnte, denn im Verborgenen hat der deutsche Fußball die Voraussetzungen für Topleistungen auf seiner Lieblingsposition eben doch wieder gründlich verbessert. Die moderne Lehre hat mit etwas Verspätung auch die Lehrer erreicht, eine völlig neue Generation von Torwarttrainern kümmert sich nun um das Hegen und Prägen neuer Talente. Deren Übungsleiter sind keine biologischen Ballmaschinen mehr, die in fester Abfolge Bälle aufs Tor bolzen, sondern Universalgelehrte, die im Besitz spezieller Torwarttrainer-Lizenzen sind und wissenschaftliche Ansätze pflegen. Deutsche U21-Nationaltorhüter wie Noah Atubolu oder Jonas Urbig gelten als Versprechen.

Zwei Dinge aber werden wohl für immer so bleiben, wie sie schon bei Toni Turek waren. Emotional bleibt der Torwart dazu verurteilt, ein Außenseiter zu sein, weil seine Fehler niemand mehr gut machen kann. Und wenn Neuer spielt, kann Urbig nicht spielen; wenn Lehmann spielt, kann Kahn nicht spielen. Es kann nur einen geben. ■

Auf den folgenden Seiten entdecken Sie die Welt der Torhüter des deutschen Profifußballs. Harald „Toni“ Schumacher spricht über die Kunst langer Abwürfe, der Torwarttrainer des VfB Stuttgart, Steffen Krebs, gibt Einblicke in seine tägliche Arbeit. Und Mathias Schober erzählt, wie es ist, häufig nur die Nummer zwei gewesen zu sein. Darüber hinaus sorgen Statistiken für Staunen – und das Equipment der Männer zwischen den Pfosten für ein Schmunzeln.

DER AUTOR

Christof Kneer ist Fußballchef der »Süddeutschen Zeitung«.

FOKUS

Abwurf, Konter, Tor

Wie Harald „Toni“ Schumacher das Torwartspiel revolutionierte.

— Harald „Toni“ Schumacher holt mit dem 1. FC Köln 1978 das Double.

Eine seiner großen Stärken verdankt Toni Schumacher einer großen Schwäche. Als junger Torwart riss sich der Mann, der eigentlich Harald heißt, aber seit seinem ersten Tag in der Kabine des 1. FC Köln nur noch Toni genannt wurde, das Kreuzband. Anfang der 1970er Jahre bedeutete das für einen Fußballer noch fünfzig-fünfzig – also ein 50-prozentiges Risiko, dass die junge Karriere beendet sein könnte, bevor sie überhaupt richtig begonnen hatte.

Also entschied sich das große Talent, auf die Operation zu verzichten und den beschädigten Bandapparat durch Muskelaufbau zu stabilisieren. „So wurde meine Liebe zum Krafraum geboren“, erinnert sich Schumacher. Und weil Abschlüge ein zusätzliches Risiko waren, eine extreme Belastung, wurden sie ersetzt durch den Abwurf. Die Idee dazu hatte Rolf Herings, als erster echter Torwarttrainer der Bundesliga Schumachers wichtigster Mentor. Was in diesem Fall besonders half: Herings hatte 1964 an den Olympischen Spielen in Tokio teilgenommen – als Speerwerfer. „Rolf hat mir die Technik beigebracht, und dann haben wir trainiert. Einerseits die Ausführung, andererseits die Abstimmung mit den Mitspielern.“

Geboren war eine taktische Revolution für das ganze Team – und das Torwartspiel im Generellen. Wer abwerfen will, muss den Ball in den Händen haben. Schumachers Credo deshalb: Jeden Schuss, jede Flanke, jede Ecke möglichst fangen. Immer aggressiv Richtung Ball, nie auf der Linie warten. Und immer Anwurfstationen schaffen. „Ich habe Pierre Littbarski gesagt: Was willst du hinten, du gewinnst doch eh kein Kopfballduell!“ Also lauerten der kleine Dribbelkönig „Litti“ und der ebenfalls technisch starke Klaus Allofs vorn. Sobald Schumacher den Ball aus der Luft gepflückt hatte, schleuderte er ihn punktgenau, teilweise bis weit über die Mittellinie, zu einem der flinken Angreifer. Oder Rechtsverteidiger Harald Konopka zog im Vollsprint die Linie entlang und bekam den Ball von Schumacher in den Lauf serviert, wie ein Wide Receiver von seinem Quarterback beim American Football die Pässe empfängt.

Dabei half auch die alte Rückpassregel. Bis 1992 durften Torhüter Pässe von Mitspielern bekanntlich noch mit den Händen aufnehmen. „Wenn uns ein Gegner offensiv angelaufen hat, kam ich bis an die Strafraumgrenze, und Harald Konopka lief mir mit dem Ball entgegen. Der Gegenspieler hinterher. Dann bekam ich den Rückpass, nahm ihn auf und warf ihn direkt zurück zu Harald, der schon davongesprintet war“, erzählt Schumacher. „Über die Jahre haben wir nach meinen Abwürfen eine Menge Chancen herausgespielt und Tore erzielt.“

Dass es, abgesehen von Manuel Neuer und ab und zu Alexander Nübel, heute kaum noch Torhüter gibt, die mit weiten Abwürfen Konter einleiten, bedauert Toni Schumacher sehr. „Kaum ein Torwart versucht noch, den Ball zu fangen. Sicherheitshalber wehren sie ihn ab, selbst bei hohen Flanken wird lieber gefaustet.“ Und bei gegnerischen Standards zwei Mitspieler vorn an der Mittellinie warten lassen? Inzwischen fast undenkbar.

So ist der legendäre Toni-Abwurf im modernen Fußball fast ausgestorben. Allerdings kommt bekanntlich so manches taktische Mittel irgendwann wieder zurück. Und die Erkenntnis, dass man durch Arbeit, Mut und Kreativität eine Schwäche in eine Stärke verwandeln kann, die ist ohnehin eine ewige im Leistungssport. Kaum einer hat sie in seiner Karriere so gelebt wie der von Ehrgeiz und Siegeswillen getriebene „Tünn“ aus Düren.

Festhalten! Die wunderbare Welt der Torhüter

Paraden, klar. Aber was muss ein Torwart im modernen Fußball noch alles können? Unsere Auswahl an Statistiken auf den folgenden Seiten, erhoben vom DFL-Tochterunternehmen Sportec Solutions, kürt Rekordhalter, heimliche Helden und zeigt, wie sich das Spiel der Nummer 1 verändert hat.

Anzahl Ballbesitzphasen

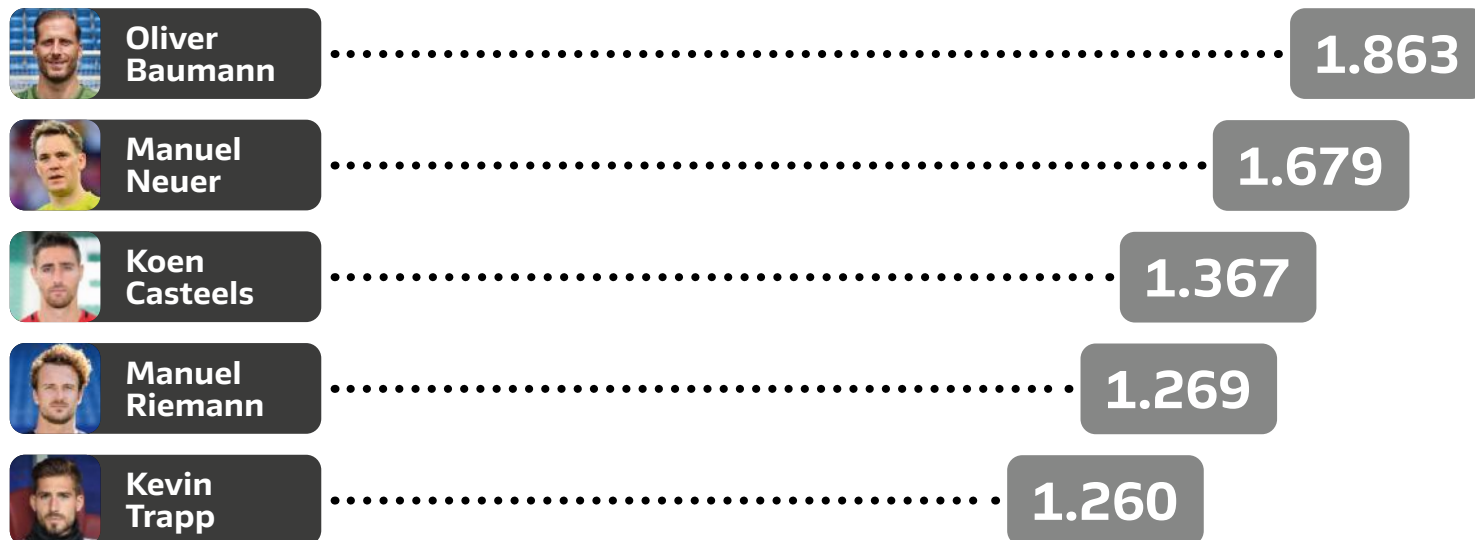
Erhebung seit 1999/2000



Unter einer Ballbesitzphase wird ein Zeitraum verstanden, in dem ein und derselbe Spieler Ballkontrolle hat. Sie dauert von der ersten Ballberührung (zum Beispiel einer Balleroberung) bis zum Verlust der Ballkontrolle (zum Beispiel durch ein Zuspiel oder einen Torschuss).

Angekommene lange Pässe

Erhebung seit 1999/2000



Grundlage sind Pässe über mehr als 30 Meter.

Passsicher: Gregor Kobel
von Borussia Dortmund.



Beste Passquote

Erhebung seit 1999/2000
(mindestens 100 Spiele)

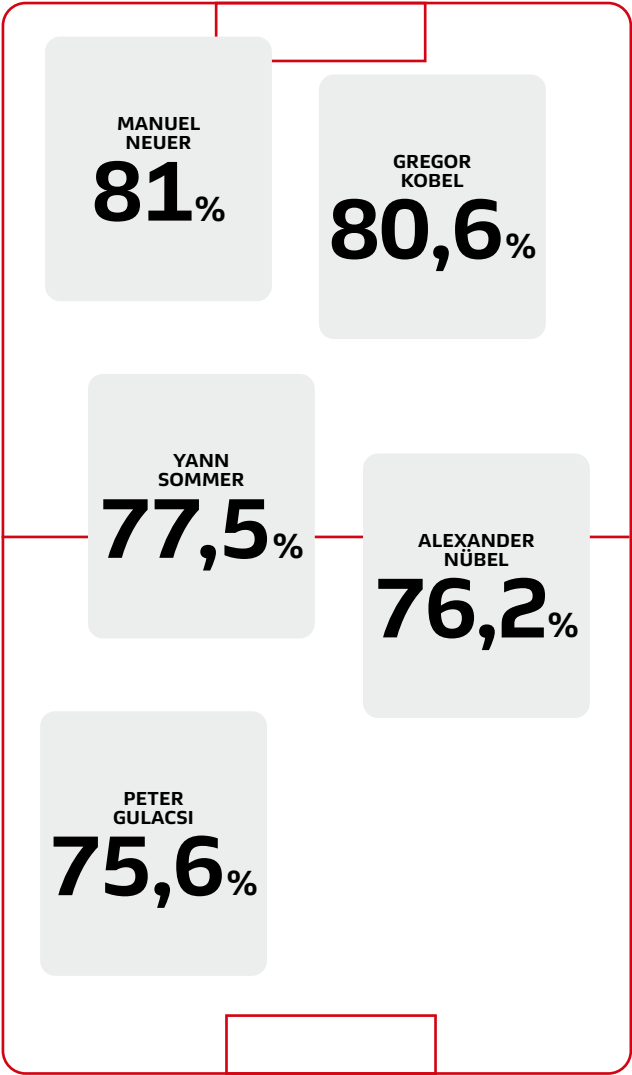
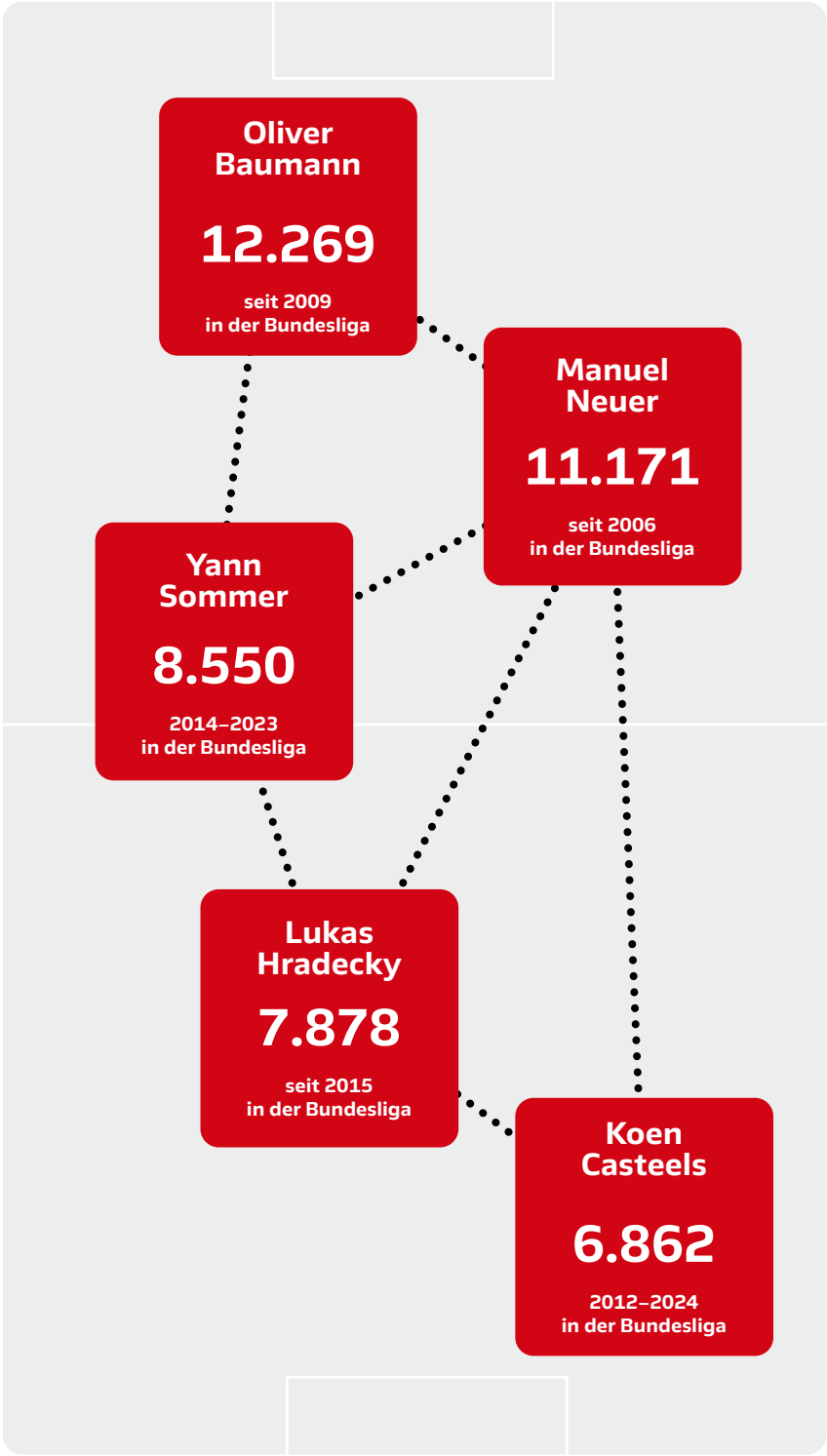


Foto: Getty Images/Hendrik Deckers

Meiste gespielte Pässe

Erhebung seit 1999/2000



Potenziäle im Kopf

Steffen Krebs über modernes Torwarttraining.

Technik, Taktik, Athletik, Kognition: Das Torwarttraining hat sich in den vergangenen Jahren enorm verändert: Teil meines Arbeitsalltags ist ein enger Austausch mit Chefcoach Sebastian Hoeneß und den weiteren Mitgliedern unseres Trainerteams. Gemeinsam mit dem Videoanalysten studieren und bewerten wir zum Beispiel mannschaftstaktische Einheiten per Bewegtbild – und bei diesen spielen die Torhüter längst eine wichtige Rolle.

Was vor einigen Jahren unter anderem von Manuel Neuer initiiert wurde, ist heute im Profifußball Standard: Der Torwart hat als elfter Feldspieler klare Aufgaben für unterschiedliche Situationen und muss diese jederzeit ausführen können. So wie es die Cheftrainer auch einfordern.

Dazu zählt zum Beispiel, auch unter Druck den freien Mitspieler zu finden und sauber anzuspielen. Dazu gibt es oft nur einen kurzen Moment – manchmal gibt es sogar nur eine einzige Option. Das muss er erkennen können, von seinem Tor aus, mit 20 Feldspielern vor sich. Alles andere als eine optimale Position. Deshalb sind inzwischen auch die Torhüter selbst stark in die mannschaftstaktischen Abläufe im Training eingebunden.

Ich versuche, den Jungs einen „Werkzeugkasten“ mitzugeben, mit Werkzeugen für möglichst jede Spielsituation. Kommt der Ball von rechts? Läuft der eigene Sechser auf ihn zu? Welcher Raum wird dann frei? Sie müssen lernen, eine gute Entscheidung schnell zu treffen, die Wahrnehmung zu schärfen.

Dafür trainieren wir unter anderem die Fähigkeiten ihrer Augen. Der Transfer ins Gehirn ist sehr wichtig: Wenn man zwar ein gutes Spielverständnis hat, das Erkannte aber nicht schnell genug ausführen kann, hilft es im Spiel nicht weiter.

Im kognitiven Bereich liegt großes Potenzial für Torhüter. Zweimal pro Woche versuchen wir, auf diesem Gebiet zusätzlich Reize zu setzen. Übungen, bei denen Fabian Bredlow, Stefan Drljaca und Alexander Nübel mit moderner Technik arbeiten, um ihre Wahrnehmung und ihre Reaktionszeit zu trainieren, sind dabei Standard. Zum Beispiel mit einer Kognitionsbrille, die visuelle Signale auf das Brillenglas projiziert – darauf müssen die Jungs dann reagieren. Es hilft, dass zwischen den Torhütern heutzutage eher eine konstruktive Atmosphäre herrscht: Jeder pusht jeden. Und jeder weiß, dass er jeden Tag noch besser werden kann.

— **Steffen Krebs (42),** hier mit Alexander Nübel, ist seit 2021 Torwarttrainer beim VfB Stuttgart. Zuvor arbeitet er bei Borussia Mönchengladbach und der TSG Hoffenheim.

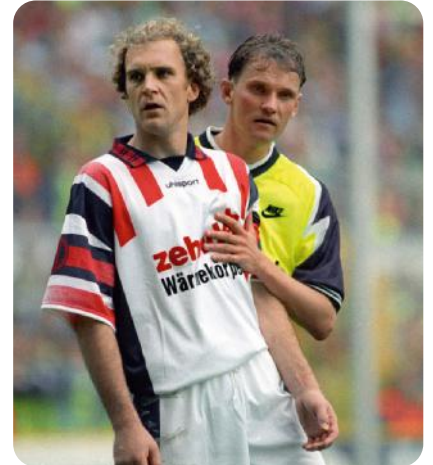
— **Alexander Nübel** ist seit 2023 beim VfB Stuttgart. Seitdem wird der Nationaltorwart von Steffen Krebs trainiert.



Aushilfsarbeiter

Wenn es nicht mehr anders geht, wechseln Feldspieler die Rollen und stellen sich zwischen die Pfosten. So wie **Michael Schjönberg** vom 1. FC Kaiserslautern, der am 13. Mai 2000 beim Sport-Club Freiburg (1:2) für gleich zwei in diesem Spiel verletzte Keeper, Georg Koch und Uwe Gospodarek, im Tor einspringt und sogar einen Elfmeter hält. Dieses Kunststück gelingt auch **Jan Rosenthal** von Hannover 96 am 7. Dezember 2008 beim VfL Wolfsburg, als er Torhüter Florian Fromlowitz (Platzverweis) ersetzt. Trainer Dieter Hecking hat zuvor bereits drei Mal gewechselt.

Jan Koller (Foto), der am 9. November 2002 für 24 Minuten ins Tor von Borussia Dortmund muss, ersetzt damals Jens Lehmann – der hat zuvor die Rote Karte gesehen, der BVB zudem sein Wechselkontingent beim FC Bayern München bereits ausgeschöpft. Der 2,02 Meter große Stürmer pariert beim 1:2 gleich mehrfach und wird im Anschluss sogar in die „kicker“-Elf des Tages gewählt. Und andersherum? **Jörg Schmadtke** (Foto, links) tauscht in der Saison 1995/96 beim Sport-Club Freiburg gleich zwei Mal die Torhüterhandschuhe mit Ersatzkeeper Stefan Beneking, der jeweils für einen Feldspieler eingewechselt wird: beim F.C. Hansa Rostock und am abschließenden Spieltag bei Borussia Dortmund. Beide Male agiert Schmadtke für die letzten Minuten als Stürmer bei den Freiburgern.



Durchgespielt ohne Ein- und Auswechslung

Erhebung seit 1963/64

Josef „Sepp“ Maier hält einen besonderen Rekord. Zwischen dem 15. April 1972 und dem 9. Juni 1979 steht er in 245 Bundesliga-Spielen in Folge in der Startelf und wird nie ausgewechselt, spielt also immer durch. Erst ein Verkehrsunfall, bei dem der damals 35-Jährige schwer verletzt wird, stoppt diese Serie. Es ist das Ende von Maiers Karriere nach insgesamt 473 Bundesliga-Einsätzen, alle für den FC Bayern München, wo er damit Rekordspieler und bis dahin kaum mal ausgefallen war. Vom 1. Spieltag der Saison 1966/67 bis zum 34. Spieltag 1979/80 kommt Maier in 13 Spielzeiten in Folge in jeder Bundesliga-Partie zum Einsatz, in insgesamt 442 Bundesliga-Spielen. 1969/70 und 1971/72 wird er jeweils einmal ausgewechselt, 1970/71 zwei Mal. Der führende Feldspieler als echter „Dauerbrenner“ ist Manfred Binz, er kommt zwischen 1987 und 1994 für Eintracht Frankfurt auf 241 Einsätze über die komplette Spielzeit in Folge.

Spiele		Zeitraum		
245	Josef „Sepp“ Maier	15.4.1972	bis	9.6.1979
207	Ulrich „Uli“ Stein	30.7.1988	bis	3.9.1994
202	Harald „Toni“ Schumacher	23.4.1977	bis	19.4.1983
176	Ron-Robert Zieler	9.4.2011	bis	14.5.2016
166	Stefan Klos	6.9.1991	bis	11.5.1996

Gehaltene Torschüsse

Erhebung seit 1993/94
(mindestens 100 Spiele)

**MARC-ANDRÉ
TER STEGEN**
gehalten

76,5%

108 Spiele



— **Oliver Kahn**
gewinnt mit dem
FC Bayern München
unter anderem acht
Mal die Deutsche
Meisterschaft.

**OLIVER
KAHN**

gehalten

76,3%

460 Spiele



**JÖRG
SCHMADTKE**
gehalten

76,1%

131 Spiele



**DIRK
HEINEN**
gehalten

75,6%

158 Spiele



**UWE
KAMPS**
gehalten

75,5%

157 Spiele



Mindestens so wichtig wie seine Fähigkeit zur (Eigen-) Motivation („Weiter, immer weiter!“) ist seine Begabung auf der Linie: Zwischen 1994 und 2008 ist Oliver Kahn die unumstrittene Nummer 1 beim FC Bayern München, steht für den Club in der Bundesliga 429 Mal im Tor, für den Karlsruher SC zuvor 31 Mal – und hält in diesem Zeitraum 76,3 Prozent der Bälle. Ein herausragender Wert.

Meiste gehaltene Elfmeter

Erhebung seit 1963/64



RUDOLF „RUDI“
KARGUS

23

gehalten von 76



HARALD „TONI“
SCHUMACHER

18

gehalten von 87

NORBERT
NIGBUR

17

gehalten von 64

OLIVER
BAUMANN

16

gehalten von 68

DIETER
BURDENSKI

14

gehalten von 73

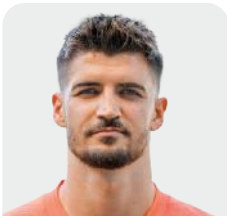
ANDREAS „ANDY“
KÖPKE

14

gehalten von 44

Quote gehaltene Elfmeter

Mindestens 5 Strafstöße gegen sich



NIKOLA VASILJ

gehalten

80 %

4 von 5 Strafstößen



NOAH ATUBOLU

gehalten

57,1 %

4 von 7 Strafstößen

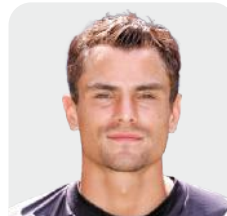


THOMAS ERNST

gehalten

50 %

5 von 10 Strafstößen

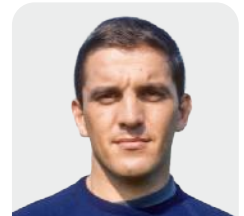


STEFAN WÄCHTER

gehalten

50 %

4 von 8 Strafstößen

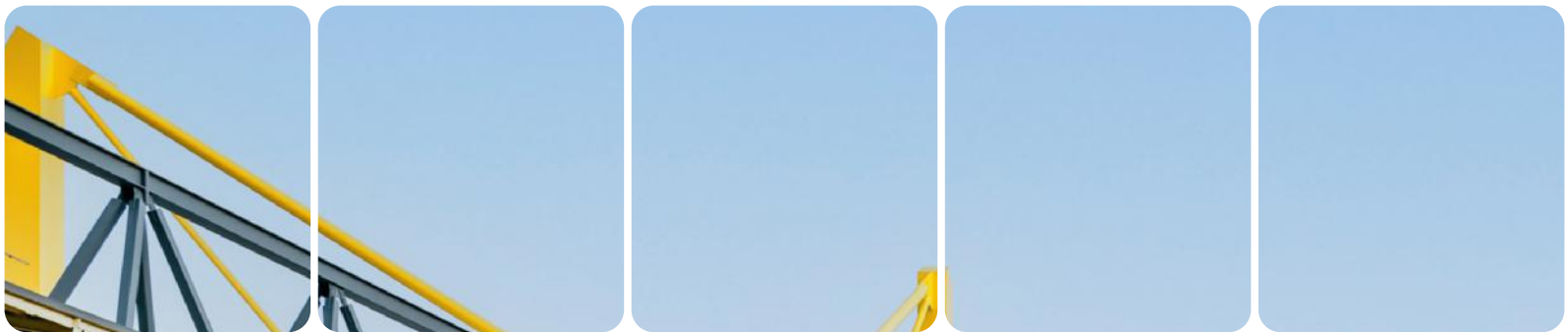


GERHARD PROKOP

gehalten

50 %

4 von 8 Strafstößen



Top 10 der Bundesliga-Keeper

Nach Einsätzen, Erhebung seit 1963/64

Bundesliga-Einsätze

Oliver Kahn	557
Eike Immel	534
Manuel Neuer	523
Ulrich „Uli“ Stein	512
Oliver Baumann	489
Dieter Burdenski	478
Josef „Sepp“ Maier	473
Oliver Reck	471
Harald „Toni“ Schumacher	464
Norbert Nigbur	456



_____ Peter Gulacsi von RB Leipzig bleibt in der Saison 2024/25 14 Mal ohne Gegentor.

_____ Uli Stein, hier bei Eintracht Frankfurt, wird zwei Mal mit dem Hamburger SV Deutscher Meister.

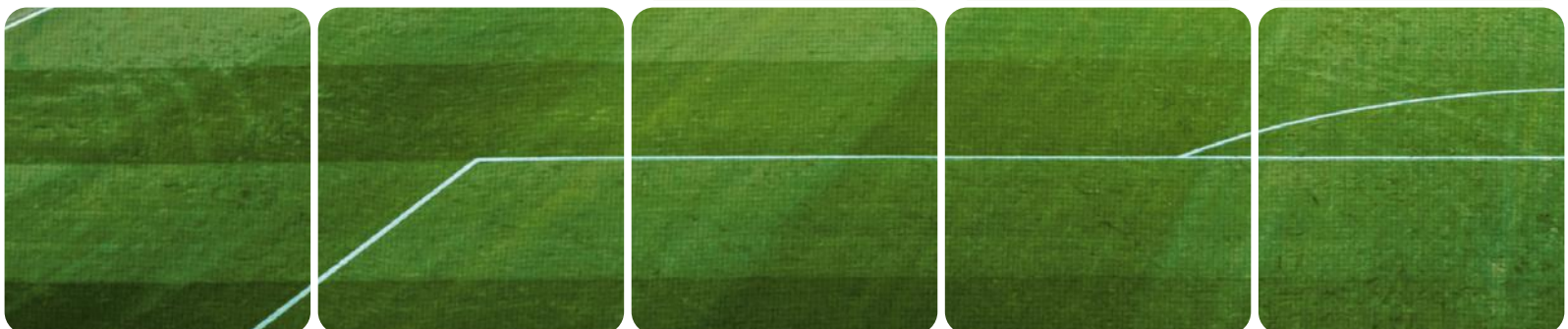


Top 10 noch aktiver Torhüter

Nach Einsätzen, Erhebung seit 2006/07

Bundesliga-Einsätze

Manuel Neuer	523
Oliver Baumann	489
Kevin Trapp	325
Lukas Hradecky	323
Peter Gulacsi	246
Sven Ulreich	242
Timo Horn	214
Alexander Schwolow	206
Robin Zentner	198
Gregor Kobel	165



Längste Zeit ohne Gegentor

Erhebung seit 1963/64

Minuten

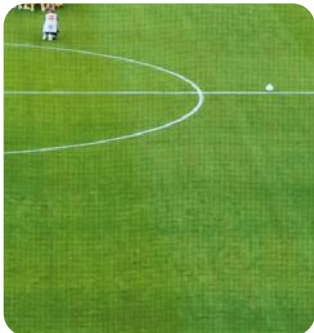
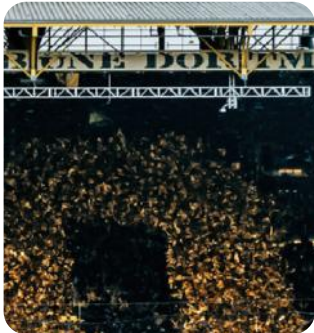
Timo Hildebrand	884
Oliver Kahn	802
Manuel Neuer	770
Oliver Kahn	736
Manuel Neuer	688
Finn Dahmen	683
Koen Casteels	673



Spiele ohne Gegentor in Prozent

Erhebung seit 1963/64
(mindestens 100 Spiele)

	Bundesliga-Einsätze	ohne Tor	in Prozent
Manuel Neuer	523	238	45,5
Raimond Aumann	216	81	37,5
Oliver Reck	471	176	37,4
Oliver Kahn	557	204	36,6
Jean-Marie Pfaff	156	57	36,5



Meiste erzielte Tore

Erhebung seit 1963/64



JÖRG BUTT 387 Einsätze

26
Tore



ANDREAS „ANDY“ KÖPKE

346 Einsätze

2
Tore



JENS LEHMANN 394 Einsätze

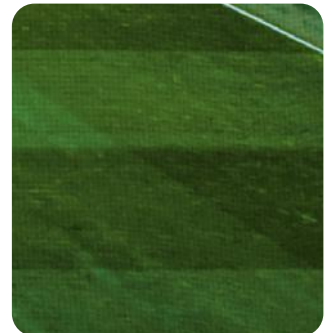
2
Tore



1
Tor



Dieter Burdenski – Volkmar Groß – Marwin Hitz – Wolfgang Kneib – Manfred Manglitz – Oliver Reck – Frank Rost – Ralf Zumdick

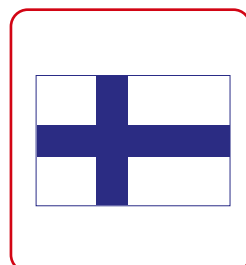


Rekord aus 102 Metern

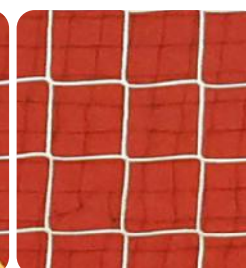
27. April 1985: In der 2. Bundesliga empfängt der SC Fortuna Köln den SV Darmstadt 98. Es läuft die 20. Spielminute im Südstadion, als Gäste-Torhüter Wilhelm Huxhorn den Abschlag ausführt. Dieser wird immer länger und länger, springt kurz vor dem Kölner Strafraum auf und über den Fortuna-Torhüter Robert Hemmerlein hinweg zum 1:0 ins Tor – aus 102 Metern Distanz. Fortuna Köln gewinnt das Spiel zwar noch mit 4:2, doch Huxhorn bekommt einen Eintrag in das „Guinness-Buch der Rekorde“. Lediglich 400 Zuschauer werden Zeugen des Sensationstreffers. TV-Aufnahmen gibt es nicht, weil damals kein Kamerteam anwesend ist.

Ausländische Torhüter mit den meisten Einsätzen

Erhebung seit 1963/64



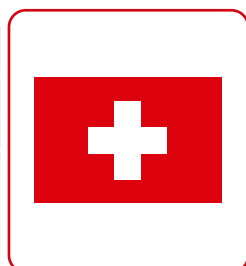
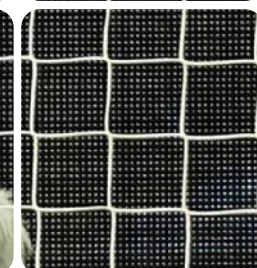
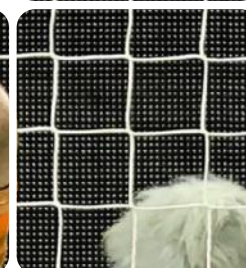
Lukas Hradecky
323
Spiele



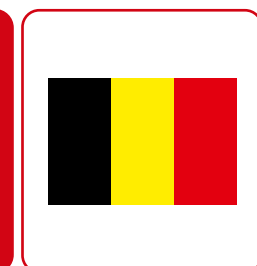
Der Finne Lukas Hradecky wechselt 2018 von Eintracht Frankfurt zu Bayer 04 Leverkusen und gewinnt dort 2024 das Double.



Yann Sommer
291
Spiele



Koen Casteels
283
Spiele



Immer Teil des Erfolgs

Mathias Schober über die besondere Motivation als Torwart.

156 Mal stand ich in der Bundesliga im Tor, 68 Mal in der 2. Bundesliga, 18 Mal im DFB-Pokal sowie 6 Mal bei internationalen Begegnungen. Bei 316 Spielen saß ich außerdem in der Bundesliga als Back-up auf der Bank. Erst durch die Anfrage für diesen Beitrag habe ich erfahren, dass ich damit in dieser Hinsicht Rekordhalter bin.

Zusammen mit DFB-Pokal-Begegnungen und den tollen Nächten in der Champions League, dem UEFA-Cup mit Schalkes „Eurofightern“ und der Europa League komme ich in meiner Karriere auf knapp 600 Partien im Mannschaftskader. Wenn ich auf meine Karriere zurückblicke, dann sehe ich keine verpassten Chancen, sondern viele besondere Momente.

Natürlich hätte ich mir noch mehr Spiele als Nummer eins gewünscht. Jeder will spielen, aber ich hatte eben immer Ausnahmetorhüter neben mir. In meinen ersten Profijahren als junger Spieler auf Schalke stand bis 1998 Jens Lehmann im Tor. Er hat eine Weltkarriere hingelegt. Beim Hamburger SV war es dann Jörg Butt, Vizeweltmeister 2002, später WM-Dritter 2010.

In meiner ersten Zeit auf Schalke, von 1990 bis 2000, habe ich letztlich gemerkt, dass es für mich dort sportlich nicht weitergeht. Ich musste eine Entscheidung treffen und bin dann, im Alter von 25 Jahren, zu Hansa Rostock gewechselt. Sechs Spielzeiten war ich dort Stammtorwart. Bis heute bin ich mit 123 Einsätzen Hansas Rekordtorhüter in der Bundesliga. Die Zeit in Rostock war sportlich wie menschlich ein wichtiger Abschnitt für mich.

Als ich 2007 dann nach Gelsenkirchen zurückkehrte, hatte ich den jungen Manuel Neuer vor mir. Zurückgekommen war ich mit der Idee, bereit zu sein, falls „Manu“ dem großen Druck nicht immer standhalten würde. Bekanntermaßen hat er das – und noch viel mehr. Ich wusste: Auch wenn ich nicht spielen kann, kann ich etwas mit meiner Erfahrung beitragen. Nicht laut, aber verlässlich. Im Training, in der Kabine, im Mannschaftsrat.

Ich bin damals mit Hansa in die Bundesliga aufgestiegen, und trotzdem wollte ich zurück zu Schalke. Das Ruhrgebiet ist meine Heimat, dort bin ich, ganz in der Nähe von Gelsenkirchen, in Marl geboren – und auf Schalke haben wir Champions League gespielt. Das wollte ich noch mal erleben.

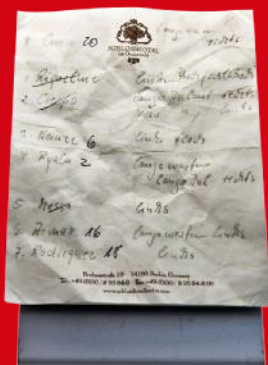
Ich musste nie motiviert werden. Ich war immer bereit, weil ich Teil des Teams sein wollte. Und weil ich wusste: Erfolg hat viele Gesichter, auch abseits des Rampenlichts.

— Nach seiner Profikarriere ist Mathias Schober unter anderem Direktor „Knappenschmiede“ und Entwicklung auf Schalke und nun Direktor Sport beim SV Waldhof Mannheim.

Mit der exponierten Position und oft extrovertierten Persönlichkeiten gingen nicht selten extravagante Outfits einher. Torhüter und ihre Accessoires im Laufe der Zeit.

Illustration Nils Kasiske





1

1 ____ Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland, der Nachmittag des Viertelfinals gegen Argentinien. Andreas „Andy“ Köpke, damals Torwarttrainer der Nationalmannschaft, schreibt auf einen Notizblock des Berliner Mannschaftshotels die gegnerischen Schützen für ein eventuelles Elfmeterschießen, zu dem es nach einem 1:1 und Verlängerung tatsächlich kommt. Im Olympiastadion streicht er die Namen Riquelme und Crespo durch, beide sind ausgewechselt. Torwart Jens Lehmann zieht den Spickzettel immer wieder aus seinem Stutzen. Den Schuss von Estéban Cambiasso – über den das Papier keine Auskunft gibt – hält er und entscheidet das Elfmeterschießen (4:2) für Deutschland. Heute ist das Dokument im Haus der Geschichte in Bonn ausgestellt.



2

2 ____ Petar „Radi“ Radenkovic (TSV 1860 München) und Günter Sawitzki vom VfB Stuttgart, beide bei der Bundesliga-Premiere 1963 dabei, tragen sie, viele andere wie Sepp Maier ebenfalls: Bis in die 1970er Jahre ist die Schiebermütze ein gern genutzter Schutz gegen die Sonne – oder einfach modisches Accessoire. Heute ist sie von der Cap abgelöst.



3

3 ____ Mal weiß, mal schwarz, immer stilecht. Bei 117 Bundesliga-Spielen und 131 in der 2. Bundesliga läuft Tomislav Piplica für den FC Energie Cottbus auf – immer mit Stirnband. Sein Markenzeichen trägt der Torwart aus Bosnien und Herzegowina aber nicht aus optischen Gründen, es soll seine langen Haare im Zaum halten und vermeiden, dass Strähnen ihm die Sicht nehmen. Eines der berühmtesten Eigentore der Bundesliga-Historie kann das Utensil aber trotzdem nicht verhindern. Als der Ball am 6. April 2002 von Piplicas Hinterkopf im Cottbuser Tor landet, bejubeln erst die Spieler von Borussia Mönchengladbach das Tor zum 3:3-Endstand – und heute noch alle Chronisten diese einzigartige Szene.



4

4 ____ Im Jahr 1966 bringt Nationalkeeper Wolfgang Fahrian erstmals Torwarthandschuhe auf den deutschen Markt, damals aus Gummi. Im Laufe der Zeit wird das verbesserte Material immer robuster, die Handschuhe entwickeln sich zu echten Fanghilfen für die Männer zwischen den Pfosten. Heute besteht ein Torwarthandschuh an der Innenfläche meist aus speziellem Haftschaum aus Latex, der für den nötigen Grip sorgt und dämpft.



5

5 ____ Bunt und schrill – häufig fallen die Trikots der Bundesliga-Torhüter direkt ins Auge. So wie Andreas „Andy“ Köpkes Jersey (Foto), als er in der Saison 1992/93 das Tor des 1. FC Nürnberg hütet. Bereits Ende der 1980er Jahre fällt Uwe Kamps bei Borussia Mönchengladbach durch farbenfrohe Spielkleidung auf. 2005/06 macht auch Tim Wiese vom SV Werder Bremen durch ein rosafarbenes Trikot auf sich aufmerksam.



6

6 ____ 1996, als junger Torwart bei seinem ungarischen Heimatclub Haladás Szombathely, läuft Gabor Kiraly eigentlich in langen, schwarzen Hosen auf. Weil vor einem Spiel im Saisonendspurt die Waschmaschinen des Clubs ihren Geist aufgeben, kommt die einzig verbliebene saubere Hose zum Einsatz: eine graue Jogginghose. Szombathely gewinnt, bleibt in der Folge mehrfach ungeschlagen und hält so die Klasse. So darf auch die Hose bleiben – und das in Kiralys folgenden 23 Profijahren, darunter fünf beim TSV 1860 München. In seiner Zeit bei Hertha BSC, von 1997 bis 2004, wird sie zu seinem Markenzeichen. Der Ungar, in der Spielzeit 1998/99 zum besten Torwart der Bundesliga gewählt, verbraucht in seiner Berliner Zeit laut eigenen Angaben zwischen 15 und 20 Exemplare. Gewaschen und gepflegt hat Kiraly die Hosen bis zu seinem Karriereende 2019 immer selbst.

WELTWEIT HEIMVORTEIL.

Für Profis, Sponsoren, VIPs, Medien und Fans:
Egal ob Geschäftsreise oder Event - Liga Travel ist
Ihr Spezialist für Perfektion in jedem Detail.



LIGA TRAVEL

Wie alles begann ...

Torhüter der 36 Clubs der Bundesliga und 2. Bundesliga
erinnern sich an die Anfänge ihrer Karrieren zwischen den Pfosten ...



FINN DAHMEN: Als Kind habe ich in meinem Heimatverein, dem FC Bierstadt, am Wochenende meist zwei Spiele gehabt. In meinem Jahrgang habe ich im Feld gespielt, im älteren Jahrgang im Tor. Als ich dann die Möglichkeit hatte, als Torwart zu Eintracht Frankfurt zu wechseln, wollte ich das unbedingt machen. So war die Entscheidung für das Tor gefallen.

“Ich bin Torwart geworden, weil ich nie gern viel gelaufen bin. Da muss ich ganz ehrlich sein!“

KEVIN MÜLLER, 1. FC HEIDENHEIM 1846



ALEXANDER SCHWOLOW: Bei einem Gartenkick habe ich mal einen Ball aus dem Winkel gekratzt und hatte direkt dieses super Gefühl. Dazu kam, dass mein Vater beim Spielen nie ins Tor wollte, also habe ich das gemacht. Und weil ich vielleicht für diese Position auch mehr Talent hatte, wurde ich dann eben Torwart. Meine Vorbilder zu der Zeit waren Oliver Kahn und Jens Lehmann.



TIMO HORN: Ich habe die Weltmeisterschaft 1998 gesehen, bei der damals Andy Köpke im deutschen Tor stand, die aus unserer Sicht allerdings eigentlich nicht erfolgreich war. Dennoch wollte ich danach unbedingt ins Tor. Der damalige Torwart der Bambini meines Dorfvereins SC Rondorf wollte eh viel lieber Feldspieler sein, und so wurde ich der neue Torhüter.



MICHAEL ZETTERER: Ich war erst Stürmer, was mir damals sehr viel Spaß gemacht hat. Bei Turnieren stand ich aber schon als Kind ab und zu im Tor, weil ich darauf auch Lust hatte. Irgendwann sagte mein Trainer, dass ich im Tor besser sei als im Feld. Also bin ich etwa mit 14 Jahren dauerhaft ins Tor gewechselt. Ich war damals begeisterter Fan von Oliver Kahn. Er war mein Vorbild, ihm habe ich nachgeeffert.



GREGOR KOBEL: Um ehrlich zu sein, ist es einfach so passiert. Als ich jünger war, wollte ich Fußball spielen, weil ein paar Jungs, mit denen ich zur Schule ging, bereits spielten. Es war von Anfang an klar, dass ich ins Tor gehen würde. Es hat mir einfach Spaß gemacht, mich auf den Ball zu stürzen, was wahrscheinlich nicht normal ist, aber es fühlte sich für mich normal an. Es hat einfach von Beginn an für mich funktioniert.



KEVIN TRAPP: Beim ersten Training habe ich gemerkt, dass ich ein schlechter Läufer bin. Ich habe meinen damaligen Trainer gefragt, ob ich ins Tor darf. Schnell habe ich gemerkt, wie schön es ist, Tore zu verhindern. Alle bejubeln den Torschützen. Aber wenn du als Torhüter eine Riesenchance vereitelst, sind das ganz besondere Momente. Mein erstes großes Vorbild war Oliver Kahn.



JANNIK HUTH: In der F-Jugend habe ich bei meinem Heimatverein, der SG Guldental 07, unter meinem Vater gespielt. Ich war Feldspieler und unzufrieden, weil wir ziemlich viele Gegentore kassiert haben. Während eines Abendessens habe ich meinem Vater dann vorgeschlagen, mich beim nächsten Spiel ins Tor zu stellen. Der hat es ausprobiert, und es lief ganz gut – seither bin ich nicht mehr aus dem Tor raus.



KEVIN MÜLLER: Ich bin Torwart geworden, weil ich nie gern viel gelaufen bin. Da muss ich ganz ehrlich sein! Aber auch am Toreschießen hatte ich noch nie richtig Spaß, ich fand es immer cooler, Bälle zu parieren und gute Aktionen als Torwart zu haben. Besondere Vorbilder hatte ich nicht, es kam schon eher aus der Abneigung dem Laufen gegenüber zustande.



JAKOB BUSK: Bei mir war der Beginn meiner Torhüterkarriere sozusagen der „Klassiker“: Es entstand in meiner Jugendmannschaft die Situation, dass bei einem Spiel kein Torwart da war und am Ende ich ins Tor gestellt wurde. Also habe ich es dann ausprobiert. Es hat ganz gut funktioniert, und es hat mir Spaß gemacht. So nahmen die Dinge ihren Lauf.



THOMAS DÄHNE: Der Vater meines besten Freundes war Torwarttrainer für den Nachwuchs unseres Heimatvereins. Er hat mich gefragt, ob ich mir das Ganze nicht einmal anschauen wolle. Es hat mir auf Anhieb viel Spaß gebracht, so dass ich im Tor geblieben bin. Hinzu kam, dass ich schon damals recht groß war, wodurch bereits klar wurde, dass ich einmal Torhüter werden würde. Das hat gut funktioniert, ich bin ganz zufrieden.



MAARTEN VANDEVOORDT: Schon früh habe ich gemerkt, wie viel Freude es mir bereitet, im Tor zu stehen. Fußball zu spielen, hat mir zwar auch immer gefallen – doch mit etwa elf Jahren habe ich bewusst die Entscheidung getroffen, mich als Torhüter weiterzuentwickeln. Damals war Manuel Neuer mein großes Vorbild.



LUKAS HRADECKY: In unserer Nachbarschaft hat damals jedes Kind Fußball gespielt. Also wollte ich das auch, und es hat mir von Anfang an Spaß gemacht, und das macht es auch heute nach 30 Jahren immer noch jedes Mal aufs Neue. Außerdem war ich als Feldspieler nie wirklich gut und mochte es nicht, so viel zu laufen. Deswegen war das Tor von Tag eins an meine Position.



ROBIN ZENTNER: Ich habe in der Jugend sowohl im Tor als auch im Sturm gespielt. Bei Paraden durch die Luft zu fliegen und Tore zu schießen, hat mir beides Spaß gemacht, nur auf die Lauferei als Feldspieler hatte ich wenig Lust. Dass ich letztlich mit elf Jahren fest ins Tor gewechselt bin, war dann aber Zufall – es gab keinen anderen Torhüter mehr im Team.



MORITZ NICOLAS: Einfluss auf meine Entscheidung, Torwart zu werden, hatte auf jeden Fall Oliver Kahn. Er war in der Jugend mein Vorbild. Sein Ehrgeiz und der ständige Wille, sich weiterzuentwickeln, haben mir imponiert. Ich habe mich dann selbst mal im Tor ausprobiert. Es hat mir direkt viel Spaß gemacht, und ich habe gemerkt, dass ich das ganz gut kann.



MANUEL NEUER: Ich bin mit fünf Jahren in die Jugendabteilung des FC Schalke 04 gekommen, und zwar als Feldspieler. Torwart wollte ich nie sein damals, ich habe immer draußen gespielt. Aber wie das so ist: Meine Schalker Jugendmannschaft hatte damals keinen Torhüter, und dann haben sie eben den Neuen genommen. Und so wurde ich 1991 Torhüter und bin es bis heute geblieben.



BEN VOLL: Als René Adler bei Bayer 04 Leverkusen im Tor stand, war ich fünf oder sechs Jahre alt und habe ihm ein paar Mal im Stadion zugeschaut. Danach wollte ich Torhüter werden. Es macht mir auch einfach am meisten Spaß.



ALEXANDER NÜBEL: Ich war zunächst Feldspieler und bin dann in der Jugend beim SC Paderborn 07 als 13-, 14-Jähriger ins Tor gegangen. Der Wechsel vom Feldspieler zum Torwart war natürlich speziell, aber am Ende die richtige Entscheidung, sonst wäre ich vielleicht nicht so weit gekommen.

“Dass ich letztlich mit elf Jahren fest ins Tor gewechselt bin, war dann aber Zufall – es gab keinen anderen Torhüter mehr im Team.“

ROBIN ZENTNER, 1. FSV MAINZ 05



MARIUS MÜLLER: Ich bin Torwart geworden, weil ich in meinem zweiten Fußballtraining überhaupt – bei den Bambini – dem Torhüter damals unabsichtlich ins Gesicht geschossen habe. Als Strafe dafür musste ich dann selbst mal ins Tor. Ich war dann aber so begeistert davon, dass ich mich in jeden Ball reingeschmissen habe und der Trainer daraufhin gesagt hat: „Du bleibst im Tor.“



TJARK ERNST: Ich bin Torwart geworden, weil mir das Talent dafür sozusagen in die Wiege gelegt wurde. Mein Vater war selbst Torwart, und auch meine Mutter spielte Fußball. Es hat mich schon früh als Kind ins Tor gezogen, das Torwartspiel hat mich immer sehr gereizt. Besonders beeindruckt hat mich immer Manuel Neuer, der bis heute ein großes Vorbild für mich ist.



JUSTIN DUDA: Ich wurde noch als Stürmer ins Probetraining beim VfL Wolfsburg eingeladen, damals war ich neun Jahre alt. Der VfL fand in diesem Jahrgang keinen Torwart. Als ich gefragt wurde, habe ich nicht lange gezögert und mich in den Kasten gestellt. Mir hat die Position sofort unfassbar viel Spaß gemacht. An der Entscheidung habe ich nie etwas bereut, es ist Leidenschaft und Herzblut für mich.



ALEXANDER BRUNST: Als ich noch sehr jung war, spielte ich im Feld. Aber so mit sechs Jahren – als die Plätze größer wurden – war ich zu faul zum Laufen, und so kam meine damalige Trainerin auf die Idee, mich einfach mal ins Tor zu stellen. Das habe ich anscheinend ganz gut gemacht. Inspiriert wurde ich dabei seit Beginn meiner Torwartkarriere von Oliver Kahn.



FLORIAN KASTENMEIER: Einen Torwart als Vorbild hatte ich nie. Ich bin da eher so rein-gerutscht. Im Übergang von der U15 zur U16 bin ich vom Sturm ins Tor gewechselt. Das hat mir direkt Spaß gemacht und viel Aufmerksamkeit erregt. Seitdem ist mein Platz zwischen den Pfosten, und meine etwas riskante Entscheidung von damals hat mir diese Karriere ermöglicht.



TIM BOSS: In meinem Heimatverein spielte ich immer die erste Halbzeit im Feld und ging für die zweite Halbzeit ins Tor. Das hat sich etabliert, bis ich nach Leverkusen gewechselt bin. Bis zur D-Jugend habe ich dort auch noch im Feld gespielt, mein Potenzial lag aber im Tor. Zudem wurde in dieser Zeit René Adler Nationaltorwart, ich konnte seinen Weg in Leverkusen verfolgen – diesen Weg wollte ich auch gehen.



NAHUEL NOLL: Ein Jugendtrainer hat mir damals empfohlen, ins Tor zu gehen. Ich habe schon im Tor gespielt, als ich in Barcelona gewohnt habe. Als ich nach München gezogen bin, war ich kurz mal Feldspieler. Aber nur ein halbes Jahr, weil mir dann ein Jugendtrainer bei der FT Gern gesagt hat, ich könnte als Torwart ins Probetraining beim TSV 1860 München gehen. Deshalb habe ich mich wieder ins Tor gestellt, und es hat mir einfach Spaß gemacht.



DANIEL HEUER FERNANDES: Ich habe als Feldspieler angefangen, und dann kam der „Klassiker“: Unser Torwart hat sich verletzt, ich bin ins Tor gegangen. Bei dem Spiel war der Kreisauswahl-Trainer vor Ort, der mich eigentlich als Feldspieler beobachten wollte. Aber mein Torwartspiel hat ihm gefallen, und so wurde ich in der Kreisauswahl zum Torhüter. Auch im Verein hatte ich bald mehr Spaß daran, Tore zu verhindern als zu schießen.



LEO WEINKAUF: Ich war meist der Jüngste und Größte, und die beiden Faktoren haben dafür gesorgt, dass ich ins Tor gegangen bin. Dann habe ich es nicht schlecht gemacht und bin im Tor geblieben. Wenn es der Spielstand hergegeben hat, durfte ich als Kind auch mal als Feldspieler agieren. Aber ich hatte Spaß daran, Bälle zu fangen und Tore zu verhindern – und das ist noch heute so.



JULIAN KRAHL: Ich bin mehr oder weniger aus Zufall Torwart geworden. Als Kind habe ich in der Mannschaft meines Bruders mitgespielt, und als bei einem Spiel der eigentliche Torhüter ausgefallen ist, bin ich ins Tor gegangen. Das hat mir dann direkt Spaß gemacht. Daher bin ich weiter im Tor geblieben.

„Unser Torwart hat sich verletzt, ich bin ins Tor gegangen. Bei dem Spiel war der Kreisauswahl-Trainer vor Ort, der mich eigentlich als Feldspieler beobachten wollte.“

DANIEL HEUER FERNANDES, HAMBURGER SV

“Die Torwartposition hat Tradition in meiner Familie. Mein Vater und mein Bruder haben ebenfalls die Position zwischen den Pfosten gewählt. Auch meine Tante stand während ihrer aktiven Zeit im Frauenfußball im Tor.“

MARKUS SCHUBERT, SC PADERBORN 07



MAX WEISS: Ich hatte keinen Torwart als Vorbild. Wir hatten damals keinen Torhüter, und deswegen habe ich mich freiwillig gemeldet. Bis zur U12 habe ich dann immer die erste Halbzeit im Tor und die zweite Halbzeit im Sturm gespielt. Erst als ich dann als Torwart ein Angebot von einem Nachwuchsleistungszentrum bekommen habe, bin ich fest ins Tor gegangen.



MARVIN SCHWÄBE: Die Begründung ist ganz einfach. Weil ich der Größte war.



DOMINIK REIMANN: Es ist eine recht lustige Geschichte, weshalb ich Torwart geworden bin. Weil in meiner Zeit im Nachwuchs von Borussia Dortmund bei einem Hallenturnier unser Torhüter nicht da war, bin ich für ihn ins Tor gegangen. Am Ende wurde ich zum Torwart des Turniers gewählt. Seitdem war ich immer mal wieder im Tor, aber eigentlich noch Feldspieler. Irgendwann musste ich mich entscheiden und war dann seit der U14 fest im Tor.



MORTEN BEHRENS: Bis zu meinem zwölften Lebensjahr stand ich abwechselnd als Feldspieler und als Torwart auf dem Platz. Bei einem Sichtungstag für die Kreisauswahl musste ich mich dann aber festlegen und habe mich für die Position des Torhüters entschieden. Vorbilder wie Oliver Kahn und später Manuel Neuer motivierten mich dazu, weiterhin auf dieser Position zu bleiben und mich weiterzuentwickeln.



JAN REICHERT: Es mag banal klingen, aber es gab tatsächlich irgendwann einen Moment, in dem ich gemerkt habe, dass ich lieber im Tor stehe und Tore verhindere, als selbst welche zu schießen. Das hat mir am Ende einfach noch mehr Spaß gemacht. Ein bisschen Talent habe ich natürlich auch mitgebracht, sonst wäre es vermutlich nicht so einfach möglich gewesen.



MARKUS SCHUBERT: Die Torwartposition hat Tradition in meiner Familie. Mein Vater und mein Bruder haben ebenfalls die Position zwischen den Pfosten gewählt. Auch meine Tante stand während ihrer aktiven Zeit im Frauenfußball im Tor. Deswegen kam für mich eigentlich nichts anderes infrage. Ich habe mich kurz als Feldspieler probiert, bin aber schnell ins Tor gewechselt.



ALEXANDER WEIDINGER: Beim SV Wenzelbach, meinem Heimatverein, habe ich meine Karriere gestartet. Damals war mein Vater mein erster Trainer, und er war früher ebenfalls Torhüter. Wir haben überlegt, welche Position zu mir am besten passt. Ich war damals schon kein Laufwunder. Deswegen haben wir uns entschieden, dass ich ins Tor gehen soll. Mein Vater konnte mir von Beginn an die Grundtechniken des Torwartspiels beibringen.



JUSTIN HEEKEREN: Ich bin Torwart geworden, weil ich Manuel Neuer im Schalcker Kasten gesehen habe. Als Fan von ihm und vom FC Schalke 04 wollte ich ab der C-Jugend dann unbedingt auch so durch das Tor fliegen.



CHRISTIAN ORTAG: Ich bin durch meinen großen Bruder Torwart geworden. Früher gab es bei uns nur einen Ball, und er wollte immer schießen. Irgendwann bin ich hinterhergesprungen. Später hat er mich dann auch trainiert. So bin ich zum Torwartspiel gekommen, und bis heute bin ich dabei geblieben.



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

HIER IST JETZT
ALLES KLEINER.
AUSSER UNSERE
SPIELZEIT.

Fußballzeit ist die beste Zeit. Erlebe den neuen Kinderfußball.

Mehr auf: dfb.de/kinder

MIXED ZONE

3

Namen und Nachrichten

Geschäftsführerduo der DFL bleibt bis 2029	82
DFL verlängert Verträge mit den Führungskräften Peer Naubert und Bastian Zuber	83
RB Leipzig zum dritten Mal Deutscher Club-Meister der WOW Virtual Bundesliga	84
Levy Finn Rieck von RB Leipzig feiert die Deutsche Meisterschaft im VBL-Einzel	85
Karl-Heinz „Charly“ Körbel als Star der Dauerausstellung „Gehirne“ im Senckenberg Naturmuseum	88
Auch Weltmeister Roman Weidenfeller nun im Bundesliga Legends Network der DFL	89
Vier neue Mitglieder für das Kuratorium der DFL Stiftung	90
Abschied von Werner Lorant, Trauer um Dr. Fritz Scherer	91

VERLÄNGERUNG

GESCHÄFTSFÜHRERDUO DER DFL BLEIBT BIS 2029

Die DFL geht mit Marc Lenz und Steffen Merkel an der Spitze in die Zukunft. Der DFL-Aufsichtsrat hat sich nach einem einstimmigen Beschluss mit den beiden Geschäftsführern auf eine Vertragsverlängerung bis Ende 2029 verständigt.

„Marc Lenz und Steffen Merkel haben die DFL als Liga-Organisation in herausfordernden Zeiten übernommen und führen sie seitdem ausgezeichnet. Der starke nationale Medienrechte-Abschluss dominiert die Wahrnehmung, aber auch darüber hinaus haben sie bereits beträchtliche Erfolge verzeichnet – und noch einiges vor“, sagte der DFL-Aufsichtsratsvorsitzende Hans-Joachim Watzke.

„Herzlichen Dank an den Aufsichtsrat für das Vertrauen. Zusammen mit den Clubs, den Liga-Gremien und unserem Team in der DFL werden wir weiterhin intensiv daran arbeiten, dass die Bundesliga und 2. Bundesliga Topligen bleiben: sportlich attraktiv, wirtschaftlich wettbewerbsfähig, mit finanziell stabilen Clubs und tiefer gesellschaftlicher Verankerung“, sagte Marc Lenz. „Die Einflussfaktoren im weltweiten Fußball nehmen stetig zu. In diesem dynamischen Umfeld gilt es auch künftig, einen im positiven Sinne deutschen Weg zu gehen, der zu unserer Tradition passt und uns zugleich notwendigen Fortschritt ermöglicht.“



Marc Lenz (rechts) und Steffen Merkel fungieren seit 1. Juli 2023 gemeinsam als Geschäftsführer der DFL.

Steffen Merkel: „Vor der DFL liegen wegweisende Jahre. Auf Grundlage des nationalen Medienrechte-Abschlusses blicken wir positiv in die Zukunft. Aus dieser Position der Stärke heraus sind zusammen mit den Clubs strukturelle und inhaltliche Weichenstellungen zu treffen: sportlich, sportpolitisch – und gerade auch in der Vermarktung mit Blick auf unser Geschäftsmodell, den Wandel der Medienmärkte und die globalen Wachstumsambitionen.“

WIEDERWAHL

MARC LENZ WEITER IM VORSTAND DER EUROPEAN LEAGUES

Die europäische Fußballligen-Vereinigung European Leagues (Association of European Professional Football Leagues) hat bei ihrer 50. Generalversammlung in Frankfurt am Main wichtige personelle und inhaltliche Veränderungen vorgenommen. In der Sitzung wurde ein neuer Vorstand (Board of Directors) für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt, DFL-Geschäftsführer Marc Lenz dabei als Vorstandsmitglied bestätigt.

Das Gremium besteht aus dreizehn Mitgliedern und ist für die strategische Ausrichtung des Verbands verantwortlich. Marc Lenz gehört dem Board of Directors bereits seit 2022 an und vertritt die European Leagues – einschließlich der Top-5-Ligen – im UEFA Club Licensing Committee, das für die europäischen Clublizenzierungs- und Finanzregularien zuständig ist. Die European Leagues wählten mit dem Schweizer Claudius Schäfer (Swiss Football League) zudem einen neuen Präsidenten. Er folgt auf Pedro Proença (Liga Portugal).

Claudius Schäfer, neuer Präsident der European Leagues, mit DFB-Präsident Bernd Neuendorf und den DFL-Geschäftsführern Marc Lenz und Steffen Merkel (von links) bei der 50. Generalversammlung der European Leagues in Frankfurt am Main.



„Der weltweite Fußball befindet sich in einer Zeit sportpolitischer Weichenstellungen mit langfristigen Auswirkungen. Hierzu bedarf es in den kommenden Monaten weiterer konstruktiver Gespräche – insbesondere mit Blick auf nachhaltige Finanz- und Eigentümerstrukturen, Themen der Wettbewerbsbalance und die künftige Entwicklung des internationalen Spielkalenders. Diese Themen werden die Zukunft der nationalen Ligen prägen“, sagte Marc Lenz, der für die DFL zusammen mit Vito Esposito (Direktor Institutionelle und politische Beziehungen & Regulierung) an der Generalversammlung teilnahm.

Die European Leagues vertreten seit ihrer Gründung im Jahr 2005 die Interessen der professionellen Fußballligen in Europa und setzen sich für die Stärkung und den Schutz der nationalen Wettbewerbe ein. 39 professionelle Fußballligen und Vereinsverbände aus 33 Ländern sind Teil der European Leagues. Gemeinsam repräsentieren sie mehr als 1.100 Vereine aus ganz Europa.

KONTINUITÄT

DFL VERLÄNGERT MIT PEER NAUBERT UND BASTIAN ZUBER

Die DFL hat die Verträge mit den Geschäftsführern der Bundesliga International GmbH, Peer Naubert, und der DFL Digital Sports GmbH, Bastian Zuber, verlängert. Sie setzen ihre Tätigkeiten in der DFL-Gruppe bis mindestens 2028 fort.

Peer Naubert ist seit 2018 für die DFL tätig, derzeit als Geschäftsführer der Bundesliga International GmbH. In seiner Rolle zeichnet der 44-Jährige für die Auslandsvermarktung der DFL verantwortlich, dazu gehören insbesondere die Verwertung von audiovisuellen Medienrechten an den Spielen der Bundesliga und 2. Bundesliga, der globale Vertrieb von Sponsoring- und Lizenzpartnerschaften sowie die Umsetzung der DFL-Marketingstrategie.



Peer Naubert



Bastian Zuber

Steffen Merkel, DFL-Geschäftsführer und Aufsichtsratsvorsitzender der Bundesliga International, sagt: „Peer Naubert konnte in den vergangenen Saisons mit seinem Team trotz eines schwierigen Marktumfelds die coronabedingten Rückgänge in unserer internationalen Vermarktung bemerkenswert schnell kompensieren und Wachstum erzielen. Mit seiner Expertise, seiner Erfahrung und seiner Persönlichkeit ist Peer Naubert für uns ein sehr wichtiger Baustein für unsere weitere Wachstumsstrategie.“

Bastian Zuber ist seit 2012 für die DFL Digital Sports GmbH tätig. Im September

2019 wurde er zum Geschäftsführer bestellt. Er verantwortet die Steuerung der Web- und App-Inhalte, der Social-Media-Kanäle sowie die Produktion von Formaten für das Internationale Produktportfolio. Seit Anfang 2024 ist der 48-jährige Digital-Experte zusätzlich für die DFL-Direktion Digitale Geschäftsentwicklung verantwortlich, die in enger Zusammenarbeit mit der DFL Digital Sports die Konzeption, Bewertung und Umsetzung digitaler Initiativen und Wachstumsprojekte vorantreibt.

Marc Lenz, DFL-Geschäftsführer und Aufsichtsratsvorsitzender der DFL Digital Sports, erklärt: „Digitale Angebote sind global ein wichtiger Faktor, um den Fans die Bundesliga und 2. Bundesliga näherzubringen. Die DFL Digital Sports setzt dies mit Bastian Zuber an der Spitze durch fan- und senderorientierte Angebote sehr gut um – und stärkt damit auch die Zentralvermarktung und Wachstumsperspektiven der Clubs. Wir freuen uns daher, die Zusammenarbeit fortzusetzen.“

FORTBILDUNG

ERFOLGREICHER ABSCHLUSS DES VIERTEN LEHRGANGS „MANAGEMENT IM PROFIFUßBALL“

Mit Übergabe der Zertifikate an die 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist im vergangenen Mai nach 18 Monaten gemeinsamer Ausbildung der vierte Jahrgang des DFL/DFB-Lehrgangs „Management im Profifußball“ beendet worden. „Herzlichen Glückwunsch zum Abschluss des Zertifikatslehrgangs. Wir haben nun wieder hochqualifizierten jungen Menschen geholfen, sich weiterzuentwickeln, damit sie ihr Wissen in den Clubs des deutschen Profifußballs einbringen können“, erklärte Ansgar Schwenken, DFL-Direktor Spielbetrieb & Fans. „Wir freuen uns sehr, den vierten Lehrgang erfolgreich abgeschlossen zu haben. Mit Blick nach vorn werden wir das Programm im fünften Durchgang inhaltlich nochmals weiterentwickeln“, sagte DFB-Geschäftsführer Andreas Rettig. In Zukunft wird der Lehrgang zu einem DFL/DFB-Programm, an dessen Ende ein Diplomabschluss steht und in dem die Ausbildung noch praxisorientierter gestaltet werden wird.



Absolventinnen und Absolventen und des vierten Jahrgangs.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des vierten Jahrgangs „Management im Profifußball“:

Ronald Becht (ehemaliger Leiter Nachwuchsleistungszentrum), Daniel Beiderbeck (Referent des Sportdirektors/Leiter Projekte und Entwicklung Sport Borussia Dortmund), Gonzalo Castro (früherer Nationalspieler), Matthieu Delpierre (Scout VfB Stuttgart), Marco Engelhardt (Scout SV Werder Bremen, früherer Nationalspieler), Kevin Izzadeen (Leiter Fußballadministration Lizenz & Koordinator Fußballadministration 1. FC Köln), Nicole Kalembe (Geschäftsführerin SpVgg Bayreuth), Vincent Keller (Leiter Scouting Sport-Club Freiburg), Benjamin Kessel (Geschäftsführer Sport Eintracht Braunschweig), Felix Krüger (zuletzt Sportkoordinator RB Leipzig), Kevin Meinhardt (zuletzt Leiter Kaderplanung/Scouting F.C. Hansa Rostock), Christoph Preuß (Leiter Lizenzabteilung Eintracht Frankfurt), Michael Rensing (Aufsichtsrat Fortuna Düsseldorf), Rachel Rinast (ehemalige Profispielerin), Sebastian Schachten (Sportlicher Leiter VfL Oldenburg), Björn Schlicke (Top-Talente Scout Puma), Markus Thiele (Geschäftsführer Sport & Vertrieb SSV Ulm 1846) und Nils Weng (Organisatorischer Leiter NLZ, 1. FC Heidenheim 1846).



Für das eFootball-Team von RB Leipzig um Trainer Ivan Churoc, Levy Finn Rieck, Anders Vejrgang, Umut Gültekin und Trainer Daniel Fehr (von links) ist es der dritte Titel in der VBL Club Championsip.

REKORDHALTER

RB LEIPZIG ZUM DRITTEN MAL DEUTSCHER CLUB-MEISTER IN DER VBL



Auch in diesem Jahr verfolgen viele Fans die Veranstaltung in der Kölner Eventlocation BASE. Hier erwarten sie das Finale zwischen RB Leipzig und Bayer 04 Leverkusen.

RB Leipzig ist Rekordchampion der WOW Virtual Bundesliga (VBL). Nach 2022 und 2023 hat sich das „RBLZ Gaming“-Team Ende März erneut den Titel Deutscher Club-Meister gesichert. Die Spieler Umut „RBLZ_Umut“ Gültekin, Levy Finn „RBLZ_levyfinn“ Rieck und Anders „RBLZ_Vejrgang“ Vejrgang setzten sich in der Kölner BASE im Finale in drei Einzelspielen gegen Bayer 04 Leverkusen durch. Gespielt wurde in EA SPORTS FC 25 im „Ultimate Team“-Modus.

RB Leipzig hatte die Divisionsphase der VBL Club Championship by WOW mit dem dritten Platz in der Division Süd-Ost beendet. Durch einen Sieg gegen den Hamburger SV in den Play-offs qualifizierte sich das Team für die Gruppenphase des Finales, in der Leipzig als Tabellenerster direkt ins Halbfinale einzog – besiegtter Gegner dort war Borussia Mönchengladbach.

Die Meisterschale empfing das Team aus den Händen von Bastian Zuber, Geschäftsführer der DFL Digital Sports und DFL-Direktor Digitale Geschäftsentwicklung, der den Gewinnern gratulierte: „Herzlichen Glückwunsch an das gesamte Team von RB Leipzig. Nach einem Durchmarsch in der Gruppenphase ist das Team ungeschlagen durch die beiden Finaltage gegangen und damit verdienter neuer Deutscher Club-Meister. Das Finalturnier der VBL Club Championship by WOW war ein würdiger Abschluss einer packenden Saison, in der die Spitze noch enger zusammengedrückt ist. Großen Dank an alle teilnehmenden Clubs mit ihren Spielern und Vereinsverantwortlichen sowie an unseren Kooperationspartner EA SPORTS für ihr Engagement für den Wettbewerb.“

Die VBL Club Championship ist ein Wettbewerb der Virtual Bundesliga und wird von der DFL organisiert. In der regulären Saison spielten 35 Clubs der Bundesliga und 2. Bundesliga um den Einzug ins Finale. Die nach der Divisionsphase und den Play-offs besten zehn Clubs bestritten das Finalturnier. In dem Wettbewerb wurde ein Preisgeld-Pool in Höhe von 87.500 Euro an die Clubs ausgeschüttet.

LEVY FINN RIECK VON RB LEIPZIG IST AUCH DEUTSCHER MEISTER IM EINZEL

Levy Finn „RBLZ_Levyfinn“ Rieck hat das VBL Grand Final by WOW gewonnen und ist damit der diesjährige Deutsche Meister im eFootball unter den Einzelspielern. Der Akteur von RB Leipzig setzte sich am Ende des zweitägigen Finalturniers in Köln mit 2:1 gegen seinen Teamkollegen Anders „RBLZ_Vejrgang“ Vejrgang durch. Gespielt wurde auch hier in EA SPORTS FC 25 im „Ultimate Team“-Modus.

Nachdem er Ende April die Meisterschale vor dem begeisterten Publikum in der Kölner BASE entgegennehmen hatte, war die Freude beim 22-Jährigen groß: „Neben der VBL Club Championship jetzt auch noch die Einzelmeisterschaft zu gewinnen, ist ein unfassbares Gefühl. Nach meiner Finalniederlage im Vorjahr so zurückzukommen, bedeutet mir sehr viel.“

Mit dem Sieg sicherte er sich ein Preisgeld in Höhe von 40.000 Euro. Levy Finn Rieck hatte sich über die Play-offs der VBL Open by WOW für das VBL Grand Final qualifiziert.

„Herzlichen Glückwunsch an Levy zum Titelgewinn, auch von der DFL – er geht aus diesem Finale als verdienter Sieger hervor. Damit macht er das Double aus Einzel- und Club-Meisterschaft mit seinem Verein RB Leipzig perfekt“, sagte Felix Rentschler, Head of Virtual Bundesliga. „Darüber hinaus geht unser Dank an die Spieler und Clubs für eine spannungs-



2023 wechselt Levy Finn Rieck als Talent vom F.C. Hansa Rostock nach Leipzig, nun ist er Deutscher Meister. Über sein Preisgeld spricht er im Stream mit Host Tim Latka (Mitte) und Experte Mohammed „MoAuba“ Harkous.

geladene Saison und an unsere Partner für deren Engagement.“

In der K.-o.-Phase des VBL Grand Final trafen 16 Spieler in einem Offline-Event aufeinander, nachdem sie sich zuvor über die VBL Club Championship by WOW beziehungsweise die Play-offs der VBL Open by WOW qualifiziert hatten. Der Preisgeld-Pool betrug insgesamt 100.000 Euro.

Die Teilnahme am Endspiel des VBL Grand Final sichert den Spielern die Qualifikation für die FC Pro World Championship von EA SPORTS, bei der die besten Spielerinnen und Spieler aus weiteren nationalen Ligen sowie anderen internationalen Turnieren um den FC Pro-Weltmeistertitel kämpfen. Anders Vejrgang hatte sich bereits im Vorfeld des VBL Grand Final für die FC Pro-Weltmeisterschaft qualifiziert, weitere WM-Teilnehmer sind nun der Leipziger Levy Finn Rieck und der im VBL Grand Final auf Rang drei platzierte Vorjahressieger Jonas „Jonny“ Wirth vom VfL Bochum 1848.





DERBYSTAR

BY **SELECT**

 **BUNDESLIGA**

OFFICIAL MATCH BALL
BRILLANT APS



BUNDESLIGA



BUNDESLIGA

DERBYSTAR

OFFIZIELLER SPIELBALL



OFFIZIELLES
LIZENZPRODUKT



BUNDESLIGA BRILLANT APS

Top-Wettspielball. Handgenäht. FIFA QUALITY PRO.



OFFIZIELLES
LIZENZPRODUKT



BUNDESLIGA BRILLANT REPLICA

Freizeitball. Dual Bonded. FIFA BASIC-APPROVED.



OFFIZIELLES
LIZENZPRODUKT



BUNDESLIGA BRILLANT MINI

Miniball. Maschinengenäht.

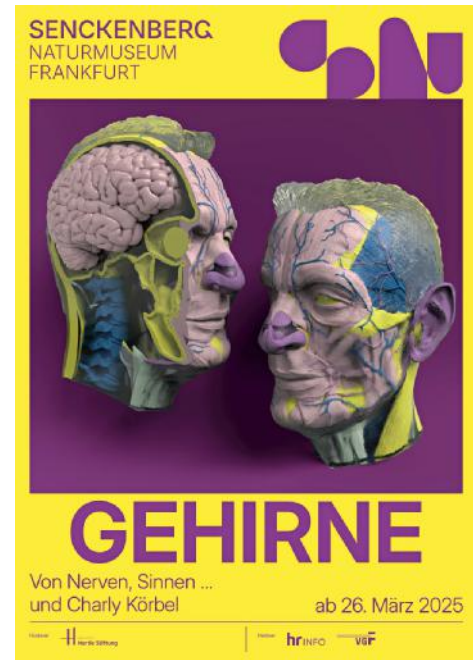
 /derbystar

 /derbystar.de

 /Derbystar



www.derbystar.de



Karl-Heinz Körbel bestaunt ein Modell seines eigenen Gehirns. Ein Besuch der Dauerausstellung in einem der größten Naturkundemuseen Europas lohnt sich nicht nur für Fußballfans.

FORSCHUNG

KARL-HEINZ KÖRBEL ALS STAR DER AUSSTELLUNG „GEHIRNE“

Etwas mulmig war dem Bundesliga-Rekordspieler kurz vor Eröffnung der Dauerausstellung „Gehirne – Von Nerven, Sinnen ... und Charly Körbel“ schon, weil er – vom Typ zurückhaltend – hier viel von sich preisgibt. Es sei „ein komisches Gefühl, sich so geöffnet zu haben“. Doch vom Ergebnis im Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum in Frankfurt am Main, wo er mit 602 Einsätzen für die Eintracht die Bundesliga-Bestmarke aufstellte, zeigte sich die Legende dann beeindruckt. Weil ein kompliziert anmutendes Thema niederschwellig aufbereitet leichten Zugang bietet. Und so, für Körbel besonders wichtig, auch Interesse bei Kindern und Jugendlichen weckt. Aus allen gesellschaftlichen Schichten sollen ihnen Besuche ermöglicht werden, dank besonderer Angebote und der Förderung mit einer Million Euro für das Gesamtprojekt seitens der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung.

Karl-Heinz Körbel ist Star der Ausstellung. Natürlich gewann er die Wahl für diesen Part unter anderem gegen Wissenschaftsgenie Albert Einstein und



Mittels Fotogrammetrie und eines strukturierten Lichtscans wird „Charly“ Körbels Gesicht erfasst, um eine 3D-Büste zu schaffen.

Affenforscherin Jane Goodall, weil „Eintracht-Fans mich dabei hochgeschossen haben“. Für seine so entstandene Hauptrolle ließ der DFL-Ehrenpreisträger stundenlang MRT-Scans von seinem Gehirn über sicher ergehen. Deren Daten nutzte der Künstler Tim Berresheim zusammen mit Aufnahmen per Bildmessung und strukturierten Lichtscans für eine Skulptur. Das wirklichkeitsgetreue Modell des Gehirns bildet neben der äußeren Erscheinung das anatomische Innenleben ab: Gesichtsmuskeln, Augen, Adern und Nerven.

Auf 200 Quadratmetern gibt es über 120 Exponate zum Thema Gehirne von Menschen und Tieren. Informiert wird über Aufbau und Funktionen und wie sich das Gehirn vom Säuglingsalter bis zum Lebensabend entwickelt, welche Leistungen „der Schlüssel zu allem, was wir tun, denken und fühlen“ vollbringt, so Museumsdirektor Prof. Dr. Andreas Mulch.

Beeindruckend ist auch ein virtuelles Stadion, bei dem erlebt werden kann, was im Gehirn eines Fußballspielers etwa bei einem Schuss, beim Pfiff des Schiedsrichters oder beim Jubel der Fans geschieht.



Bei den Innovationsspielen während der Messe werden auch neue Bewegungsmöglichkeiten für Kameras getestet, um noch näher am Spielgeschehen sein zu können.



MESSE

NEUE PARTNER FÜR DIE SPORTSINNOVATION

Die vierte Auflage der Innovationsmesse SportsInnovation findet im März 2026 erneut in der MERKUR SPIEL-ARENA in Düsseldorf statt. Der Düsseldorfer Veranstaltungsspezialist und Venue-Betreiber D.LIVE wird mit seiner Unit D.SPORTS wieder Veranstalter sein und den internationalen Sport Summit gemeinsam mit der DFL durchführen. Mit Transform Sports und SportsPro kommen zwei strategische Partner neu hinzu.

Transform Sports wurde 2022 in Hamburg mit dem Ziel gegründet, unter anderem Sportorganisationen und Unternehmen dabei zu unterstützen, innovative Technologien wie Künstliche Intelligenz (KI) strategisch einzusetzen und neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Transform Sports wird die Vermarktung der SportsInnovation verantworten und gemeinsam mit SportsPro das Konferenzprogramm gestalten. SportsPro ist ein auf die Sportbranche spezialisiertes Medienunternehmen mit Sitz in London, das viel Erfahrung in der Ausrichtung internationaler branchenspezifischer Veranstaltungen besitzt.

Die DFL ist Innovationsführer im Profisport und hatte gemeinsam mit der Sportstadt Düsseldorf den Impuls für die Ausrichtung der ersten SportsInnovation im Jahr 2018 gegeben. Seitdem ist die Veranstaltung, die 2022 und 2024 erneut stattfand, stetig gewachsen und hat sich zum Innovationstreffen der Sportbranche entwickelt.

Herzstück der Messe bilden wieder die sogenannten Innovationsspiele, bei denen die neuesten Technologien und Zukunftsvisionen in der Liveanwendung erlebbar werden. Zudem präsentieren Aussteller aus den Bereichen Sport, Medien, Technologie und Sportstätten ihre innovativen Produkte, Services und Zukunftsideen. Geladene Gäste und akkreditierte Medien werden wieder Zutritt zur SportsInnovation 2026 haben. Der genaue Termin wird in Kürze bekanntgegeben.

VERSTÄRKUNG

ROMAN WEIDENFELLER NEUES MITGLIED IM BUNDESLIGA LEGENDS NETWORK

Weltmeister Roman Weidenfeller ist nun Teil des Bundesliga Legends Network der DFL. Das weltweite Netzwerk, das aus Bundesliga-Legenden wie Jürgen Klinsmann, Philipp Lahm, Lothar Matthäus und Claudio Pizarro besteht, nutzt ehemalige Größen des deutschen Profifußballs als Bundesliga-Markenbotschafter für internationale Märkte.

Zuvor war Weidenfeller, der mit Borussia Dortmund 2011 und 2012 die Deutsche Meisterschaft sowie 2012 auch den Gewinn des DFB-Pokals feiern konnte, nach seinem Karriereende 2018 als Markenbotschafter für den BVB im Einsatz. In dieser Funktion vertrat er auf internationalen Reisen auch schon die Bundesliga.

„Ich freue mich sehr und fühle mich geschmeichelt, dass ich in eine so prestigeträchtige Gruppe von Legenden aufgenommen werde, von denen ich einige als Junge bewundert habe, als ich mit dem Fußballspielen begann, und die in der Bundesliga so Großes erreicht haben“, sagte Weidenfeller.

Der frühere Nationaltorhüter unterstützte zuletzt unter anderem das zweite nationale Finale von „Bundesliga Dream India“. Das Programm ermöglicht U13- und U15-Nachwuchsfußballern aus Indien die Teilnahme an Trainingscamps in deutschen Leistungszentren. Die Endrunde fand vom 25. bis 29. April in Mumbai statt. Rund 450 Spielerinnen und Spieler, die in regionalen Testspielen ausgewählt wurden, bewarben sich um die Reise nach Deutschland, wo die Auserwählten zu Trainingseinheiten sowie Testspielen beim VfB Stuttgart und SV Darmstadt 98 eingeladen werden.

Eine der ersten Reisen für Roman Weidenfeller als Mitglied im Bundesliga Legends Network geht nach Indien, wo sich Kinder und Jugendliche im Zuge einer Partnerschaft mit der DFL um einen Aufenthalt in deutschen Leistungszentren bewerben.



Die neuen Mitglieder im Kuratorium der DFL Stiftung (von links):
Deborah Levi,
Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Zweierbob,
Markus Rehm,
mehrfacher Paralympics-Sieger im Weitsprung,
Imke Salander,
Sportmoderatorin und Fitnessexpertin, sowie
Younes Zarou, Content Creator und Unternehmer.



BERUFUNG

NEUE MITGLIEDER FÜR
DAS KURATORIUM
DER DFL STIFTUNG

Im Januar 2025 hat die neue Amtsperiode des Kuratoriums der DFL Stiftung begonnen. Vier neue Mitglieder stoßen zu dem beratenden Gremium hinzu, das Persönlichkeiten aus Sport, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vereint. Im Mai kamen sie zur ersten gemeinsamen Sitzung in Chemnitz zusammen. Marcel Reif als Vorsitzender und Julia Jäkel als Stellvertretende Vorsitzende führen weiterhin das Kuratorium. Die neuen Kuratoriumsmitglieder:

- **Deborah Levi** – Weltmeisterin 2025 und Olympiasiegerin 2022 in Peking im Zweierbob, Mitglied der Anti-Rassismus AG von Athleten Deutschland und Botschafterin der UEFA EURO 2024 für den Spielort Frankfurt am Main
- **Markus Rehm** – Paralympicssieger 2012,

2016, 2020 und 2024 im Weitsprung und 2016 in der 4x100-Meter-Staffel, Weltrekordhalter im Weitsprung in der Startklasse T64 und zuvor bereits zehn Jahre Inklusionspate der DFL Stiftung

- **Imke Salander** – Sportmoderatorin, Fitnessexpertin, Weltmeisterin 2019 in der Trendsportart Hyrox und Influencerin zu Sport-, Lifestyle- und Motivationsthemen
- **Younes Zarou** – Deutschlands reichweitenstärkster Content Creator mit mehr als 100 Millionen Followern, Unternehmer und Co-Präsident des deutschen Teams in der Hallenfußballliga Kings League

Auftrag des Kuratoriums der DFL Stiftung ist die Beratung des Stiftungsvorstands und des Stiftungsrats in grundsätzlichen strategischen Angelegenheiten. Zudem verhelfen die Mitglieder den Stiftungsthemen, -ideen und -projekten zu mehr Aufmerksamkeit. Mit ihrer Expertise und ihrem Netzwerk stehen der DFL Stiftung für die nächsten drei Jahre 17 Persönlichkeiten zur Seite. Die weiteren Kuratoriumsmitglieder der DFL Stiftung sind: Matondo Castlo, Dunja Hayali, Britta Heidemann, Dr. Eckart von Hirschhausen, Maria Höfl-Riesch, Niko Kappel, Sebastian Kehl, Johannes B. Kerner, Peter Maffay, Matthias Steiner und Christian Wulff. Wolfgang Niedecken ist nach 15 Jahren Mitgliedschaft aus dem Kuratorium ausgeschieden.

PREMIERE

NEUER SPIELBALL
VORGESTELLT

DERBYSTAR hat den Offiziellen Spielball für die Saison 2025/26 der Bundesliga und 2. Bundesliga vorgestellt. Das Unternehmen mit Sitz im niederrheinischen Goch setzt mit dem neuen „Bundesliga Brillant APS“ in der kommenden Spielzeit auf dynamische Farbgestaltungen in Blau- und Rottönen. Erstmals ist die ikonische Spielersilhouette aus den Logos der Bundesliga und 2. Bundesliga prominent in das Design eingebunden.



Erstmals ist auch die ikonische Spielerfigur auf dem Ball zu sehen.

DERBYSTAR ist seit der Unternehmensgründung im Jahr 1968 auf die Produktion von Bällen spezialisiert und gehörte zu den ersten Produzenten, die synthetisches Material für die Herstellung der Bälle einsetzten. Bereits in den 1970er Jahren war DERBYSTAR, ein Unternehmen der SELECT Sport-Gruppe, in der höchsten deutschen Spielklasse vertreten – zunächst durch zahlreiche Kooperationen mit Clubs, ehe Bälle von DERBYSTAR in der Saison 1979/80 bei allen 306 Bundesliga-Spielen zum Einsatz kamen. Den Offiziellen Spielball der Bundesliga und 2. Bundesliga sowie beim Franz Beckenbauer Supercup stellt DERBYSTAR seit der Saison 2018/19.

NACHRUF

TRAUER UM DR. FRITZ SCHERER

† 14. März 2025

Als Uli Hoeneß 1979 Manager des FC Bayern München wurde, begann Dr. Fritz Scherer dort ebenfalls in verantwortlicher Position, als Schatzmeister. 1985 wurde er in Nachfolge von Willi O. Hoffmann zum Präsidenten gewählt. Karl-Heinz Rummenigge startete abseits des Rasens seine zweite Karriere als „Vize“ an der Seite von Fritz Scherer. Der wiederum rückte bis 2012 selbst in diese Stellvertreterrolle, nachdem Franz Beckenbauer die Präsidentschaft 1994 übernommen hatte. Insgesamt mehr als dreißig Jahre wirkte Fritz Scherer beim FC Bayern, in seiner Amtszeit als Präsident wurden die Münchner 1987 zum deutschen Rekordmeister.

Als Mitglied im damaligen Ligaausschuss des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), wo er in weiteren Gremien ebenso tätig war wie in Kommissionen der Europäischen Fußball-Union (UEFA), vertrat er die Interessen der Bundesliga und 2. Bundesliga. Nach der 2000 vollzogenen Eigenständigkeit des Profifußballs war der Ligaverband (heute DFL e.V.) durch Fritz Scherer weiterhin im Ausschuss für Steuer- und Wirtschaftsangelegenheiten des DFB vertreten.

An der damaligen Fachhochschule Augsburg (heute Technische Hochschule) in seiner Geburtsstadt wurde Fritz Scherer 1979 zum Professor ernannt. Bis zu seinem im Frühjahr 2003 angetretenen Ruhestand waren Organisation, Datenverarbeitung, Personalführung und -management seine Lehrgebiete im Fachbereich Betriebswirtschaft und in der Fakultät für Wirtschaft.

Nachdem Fritz Scherer am 14. März 2025 in München gestorben war, wurde der Ehrenvizepräsident bei einer Trauerfeier gewürdigt. Er „war ein Architekt des heutigen FC Bayern“, sagte Präsident Herbert Hainer. Uli Hoeneß hatte schon zuvor „die Ruhe, Sachlichkeit und Fachkompetenz“ von Fritz Scherer hervorgehoben, Karl-Heinz Rummenigge unter anderem dessen „strategische Weitsicht stets imponiert. Viele Meilensteine des FC Bayern sind eng mit dem Namen Fritz Scherer verbunden.“

In einem Interview mit dem Club-Magazin „51“ zu seinem 85. Geburtstag am 16. Februar 2025 hatte Fritz Scherer neben vielen anderen Highlights seiner Amtszeiten vor allem den Bau der Allianz Arena und deren Einweihung vor zwanzig Jahren als richtungsweisend für die erfolgreiche Zukunft hervorgehoben, dazu das „Mia san mia“ und dessen besondere Bedeutung: „Es symbolisiert Einheit und Stärke und spiegelt die Werte und die Mentalität des Vereins.“



Fotos: Picture Alliance/SVEN SIMON/Frank Hoermann; Getty Images/Alexander Hassenstein



NACHRUF

ABSCHIED VON WERNER LORANT

† 20. April 2025

Wenn sich ein Novize unter den Journalisten im Presstreff „Löwen-Stüberl“ arglos auf Werner Lorants Stammplatz setzte und der Trainer des TSV 1860 München dann zur täglichen Gesprächsrunde mit den Medienvertretern erschien, gab es für den Neuling eine verbale Kopfwäsche. Drei, vier „Expresso“ später, von ihm stets so typisch ausgesprochen bestellt, hatte der Coach über Fußball im Allgemeinen und im Speziellen bei seinem Club referiert: über zurückliegende und anstehende Spiele, über Neuzugänge, die er sich von Präsident Karl-Heinz Wildmoser wünschte, über Ereignisse abseits des heimischen Grünwalder Stadions.

Bei 1860 erlebte Werner Lorant seine erfolgreichste Zeit als Trainer. Er führte den in die drittklassige Bayernliga abgerutschten Deutschen Meister von 1966 mit zwei Aufstiegen in Folge zurück in die Bundesliga und 2000 über Platz vier in die Qualifikation zur dann gegen Leeds United (1:2, 0:1) verpassten UEFA Champions League. Als Trainer bestätigte er seinen Beinamen, den er sich als Spieler, schon vor der gleichnamigen Comicverfilmung, erworben hatte: „Werner – beinhart!“ Schroffe Worte (Beispiel: „Die Spieler sollen rennen und das Maul halten“) setzten fort, was er Gegenspieler rustikal hatte spüren lassen, meist als Sonderbewacher für Regisseure. 325 Bundesliga-Einsätze (46 Tore) bestritt Werner Lorant für Borussia Dortmund, Rot-Weiss Essen, den 1. FC Saarbrücken, Eintracht Frankfurt und den FC Schalke 04, in der 2. Bundesliga 33 (9) für Hannover 96. Mit Frankfurt gewann der Mittelfeldrenner, auch nervenstarker Elfmeterschütze, 1980 den damaligen UEFA-Cup (heute UEFA Europa League) in noch zwei Endspielen gegen Borussia Mönchengladbach (2:3, 1:0) und 1981 den DFB-Pokal gegen den 1. FC Kaiserslautern (3:1).

Weitere Aufgaben als Trainer führten Werner Lorant unter anderem in die Türkei, nach Südkorea, in den Iran, nach China und in die Slowakei. In der Bundesliga blieben die „Löwen“, bei denen er neun Jahre tätig war, seine einzige Station – mit emotionalen Auftritten an der Seitenlinie, für Gegner und Schiedsrichter manches Mal überdreht. Darauf spielte Pfarrer Rainer Maria Schießler bei einer Trauerfeier für den am Ostersonntag, 20. April 2025, im Alter von 76 Jahren gestorbenen Werner Lorant an, als er in der Münchner Kirche St. Helena sagte: „Werner, reiß di zam vor der Himmelspforte, sonst kommst du nicht rein!“



CHANCEN SCHAFFEN

FUSSBALL TRIFFT KULTUR

Fußball macht schlau: Die Kombination aus Fußballtraining, Förderunterricht und kulturellen Events stärkt die soziale, sprachliche und gesunde Entwicklung von Kindern.
Mehr Informationen unter dfl-stiftung.de/fussball-trifft-kultur



BLICKFELD

4

Hintergründe rund um den deutschen Profifußball

Wie der Hamburger SV den Aufstieg in die Google Pixel Frauen-Bundesliga nutzen möchte	94
DAZN-Experte Sebastian Kneißl über seinen persönlichen Umgang mit Hass und Hetze im Netz	98
Omid Nouripour, Vizepräsident des Deutschen Bundestags, und sein Fußballheld Jenő Csaknádý	102



**Hamburgs Erster
Bürgermeister
Dr. Peter Tschentscher
(rechts) empfängt die
Aufsteigerinnen des
Hamburger SV auf
dem Rathausbalkon.
Zum Sprung in die
Erstklassigkeit
genügt dem HSV in
der 2. Bundesliga
Platz drei hinter dem
1. FC Union Berlin und
dem 1. FC Nürnberg.**

**Bevor Saskia Breuer
2024 als Koordinatorin
für Frauenfußball
beim Hamburger SV
anfängt, trainiert sie
unter anderem Teams
im Leistungszentrum
sowie die U23-Frauen
des Clubs.**

FRAUEN - BUNDESLIGA

**In Abstimmung mit dem für
Frauenfußball zuständigen DFB
widmet sich BUNDESLIGA
regelmäßig Themen der
Google Pixel Frauen-Bundesliga.**



Foto: Witters/Tay Duc Lam



Hamburger Höhenflug

Das Frauenteam des Hamburger SV ist parallel zum Team der Männer wieder erstklassig. Um in der Google Pixel Frauen-Bundesliga bestehen zu können, treibt der HSV auch strukturelle Veränderungen voran – und setzt auf anhaltenden Zuschauerzuspruch.

Text Frederik Kastberg

Fotos Julia Knop

Als Saskia Breuer den Innenraum des Volksparkstadions betritt, ist das für die Koordinatorin für Frauenfußball des Hamburger SV wie ein Gang in die Zukunft. Das hängt maßgeblich mit der 57.000 Zuschauer fassenden Arena zusammen. Denn in der Bundesliga tragen künftig sowohl die HSV-Frauen als auch die Männer sämtliche Heimspiele im Volksparkstadion aus. „Das ist ein Beleg dafür, dass die Unterstützung aus dem Vorstand mit Stefan Kuntz und Eric Huwer kein Lippenbekenntnis ist, sondern dass auch Taten folgen“, sagt Breuer, die seit Sommer 2024 nach verschiedenen Stationen unter anderem im Frauen- und Mädchenfußball beim HSV arbeitet.

Dass nicht jedes Spiel ausverkauft sein wird, weiß sie, „so realistisch sind wir“. Vor allem für die Highlights gegen den FC Bayern München, Eintracht Frankfurt oder beim Nordderby gegen den SV Werder Bremen hofft der Club auf sehr guten Besuch. „Es ist schwierig, die Zuschauerzahlen vorauszusagen. Da brauchen wir noch mehr Erfahrungswerte. Am Ende muss es in einem wirtschaftlich guten Verhältnis stehen“, sagt Breuer. Gleich darauf entschuldigt sich die gelernte Sport- und Fitnesskauffrau im Gespräch für ihre leicht angeschlagene Stimme. Zwei Tage zuvor hatten der gemeinsame Empfang für das Frauen- und das Männerteam im Rathaus durch den Ersten Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher und die Aufstiegsfeier in der Hamburger Innenstadt mit 80.000 Fans samt Fahrt auf Trucks an der Binnenalster stattgefunden.

Der Hype in der Hansestadt ist nach dem Doppelaufstieg riesengroß. Das weiß auch Stefan Kuntz, Vorstand Sport. Für ihn ist der dauerhafte Umzug des Frauenteam ins Volksparkstadion die logische Konsequenz aus der Entwicklung in den vergangenen Monaten. „Die Spiele unseres Frauenteam sorgen für ein stei-



Auf guten Besuch im Volksparkstadion hoffen die Frauen des Hamburger SV in der Bundesliga-Saison 2025/26. Im DFB-Pokal-Halbfinale der vergangenen Spielzeit gegen den SV Werder Bremen, hier ein Zweikampf zwischen Victoria Schulz vom HSV und Saskia Matheis (19), ist die Arena ausverkauft.

gendes Interesse sowie eine eigene Fanunterstützung, die gerade wächst und sich entwickelt.“ Damit meint der 62-Jährige in erster Linie das Viertel- und Halbfinale im DFB-Pokal. Beide Partien haben die Frauen bereits im Volksparkstadion gespielt. Das ausverkaufte Halbfinale gegen Bundesligist SV Werder Bremen (1:3 nach Verlängerung) war mit 57.000 Fans das bestbesuchte Spiel in der Geschichte des deutschen Frauenfußballs auf Vereinsebene. Seitdem waren auch alle Heimspiele auf dem kleineren Platz neben dem Stadion ausverkauft.

„Diesen Schwung wollen wir mitnehmen“, sagt Kuntz. 13 Jahre ist es her, dass die HSV-Frauenmannschaft aus wirtschaftlichen Gründen vom Spielbetrieb in der Bundesliga abgemeldet wurde. „Das gehört zu unserer Geschichte, ist aber abgehakt“, sagt Breuer, die

den Blick lieber in die Zukunft richtet. Und diese findet wieder in der höchsten deutschen Spielklasse statt. Am 11. Mai 2025 machte das Team durch einen 3:0-Sieg über den Sport-Club Freiburg II den Aufstieg perfekt – genau an dem Wochenende, an dem auch die Männer aufstiegen. Zugute kam den Hamburgerinnen die Aufstockung der Google Pixel Frauen-Bundesliga zur kommenden Saison auf 14 statt bisher 12 Clubs. „Das war für die Fans, für den Verein, für die gesamte Stadt historisch“, schwärmt Breuer.

Die HSV-Geschichte möchte Breuer nun in der Bundesliga weiterschreiben. Dass der größtenteils jungen Mannschaft aber Erfahrung fehlt, ist ihr bewusst. „Wir brauchen sicher den einen oder anderen Charakter, der die Liga bereits kennt“, sagt Breuer. So zum Beispiel Nina Räcke, die mit 23 Jahren bereits 81 Bundesliga-Spiele absolviert hat und ablösefrei von RB Leipzig nach Hamburg wechselt. Allerdings ist die gute Nachwuchsarbeit



Für Liése Brancão ist der Hamburger SV die erste Station in Deutschland. Die Brasilianerin sammelt rund 18 Jahre lang als Spielerin und Trainerin in Österreich Erfahrungen und spricht fließend Deutsch.

des HSV auch der Konkurrenz nicht verborgen geblieben. Toptalent und U20-Nationalspielerinnen Lisa Baum (18) geht den entgegengesetzten Weg, spielt in der nächsten Saison für RB Leipzig. Für Breuer ist ein solcher Verlust Teil der sportlichen Entwicklung: „Wir wollen aber natürlich, dass unsere Talente diesen nächsten Schritt nicht mehr woanders machen, sondern bei uns gehen können.“ Der HSV will sich in der Bundesliga etablieren und die erste Adresse für Talente aus dem Norden werden.

Durch den Aufstieg sollen sich beim HSV auch die Strukturen im Nachwuchs und die Trainingsbedingungen nachhaltig verbessern. So will der Club im Frauenfußball den nächsten Schritt in Richtung Professionalisierung gehen: Ab der Saison 2025/26 sollen alle Spielerinnen Vollprofis sein und keiner weiteren Tätigkeit nachgehen müssen. Trainiert wird dann auch vormittags statt nachmittags. „Die Spielerinnen müssen sich den ganzen Tag auf diesen Sport konzentrieren dürfen“, macht Breuer die Devise für die kommenden Jahre deutlich. Auch das Team hinter dem Team wird ab der neuen

Saison in Vollzeit angestellt sein und sich vollumfänglich um die Mannschaft kümmern. „Wenn wir wettbewerbsfähig sein wollen, müssen wir das auch bieten. Alle, die täglich daran arbeiten, diesen Weg in der Frauen-Bundesliga zu gehen, müssen den Fokus auf dem Fußball haben.“

Eine entscheidende Rolle in der Strategie spielt Liése Brancão (43), die neue brasilianische Trainerin des HSV. Sie kommt mit der Empfehlung von sieben Meistertiteln, sieben Pokalsiegen und der dreimaligen Qualifikation für die UEFA Womens Champions League in Serie vom SKN St. Pölten aus Österreich, wo sie zuletzt aktiv war, folgt Aufstiegs-trainer Marwin Bolz (27, jetzt Sporting Braga/Portugal). „Liése hat in den vergangenen Jahren eindrucksvoll gezeigt, dass sie junge Teams nachhaltig weiterentwickeln kann. Sie passt hervorragend zu unserem Weg“, sagt Saskia Breuer. SKN-Sportdirektorin Tanja Schulte kann das bestätigen. Brancão habe in St. Pölten Ballbesitzfußball mit klarer, offensiver Spielidee spielen lassen. „Dass sie das Potenzial und die Erfahrung hat, um damit auch beim HSV erfolgreich zu sein, steht außer Frage“, sagt Schulte. „Sie beschäftigt sich den ganzen Tag mit Fußball und wird alles dafür geben, um das Ziel zu erreichen.“ Beim HSV heißt das: Klassenerhalt. Ab dem 1. Spieltag Anfang September wird Brancão im Volkspark dieses Projekt angehen. Dann ist in Hamburg erstmals seit Mai 2012 wieder Frauenfußball in der Bundesliga zu sehen. ■

“Das war für die Fans, für den Verein, für die gesamte Stadt historisch.“

SASKIA BREUER, KOORDINATORIN FÜR FRAUENFUßBALL HAMBURGER SV, ÜBER DEN DOPPELAUFSTIEG ZUSAMMEN MIT DEN HSV-MÄNNERN

DER AUTOR

Frederik Kastberg ist Sportredakteur beim »Hamburger Abendblatt«, für das er regelmäßig über den Frauenfußball beim Hamburger SV berichtet.

„Wir alle können Teamplayer sein“

TOGETHER!

Text Sebastian Kneißl

Wie relevant gesellschaftliches Engagement und das Bewusstsein für ein gesundes Miteinander sind, davon kann unter anderem Sebastian Kneißl berichten. Der Experte beim DFL-Medienpartner DAZN erhält regelmäßig Hassbotschaften – und hat einen besonderen Umgang damit entwickelt. Der ehemalige Profi über das Miteinander-Sprechen, den Wert des Zuhörens und Aktionen wie „TOGETHER!“



Schon seit 2016 ist Sebastian Kneißl als Fußballexperte im Einsatz. In all den Jahren ist der ehemalige Profi Anfeindungen ausgesetzt. Er findet einen besonderen Weg, damit umzugehen – und möchte diesen mit anderen teilen.



Rund um die Aktion „TOGETHER!“ setzen viele Clubs gemeinsame Zeichen, so wie hier der Sport-Club Freiburg und der 1. FC Union Berlin vor ihrem Aufeinandertreffen am 27. Spieltag der vergangenen Saison.



1 ____ Eine wichtige Botschaft zeigen
Bayer 04 Leverkusen und der VfL Bochum 1848 am Aktionsspieltag.

2 ____ Marc Lenz, DFL-Geschäftsführer, erklärt auch bei Medienpartner Sky die Relevanz der Initiative.

3 ____ Fernando Carro de Prada, Vorsitzender der Geschäftsführung bei Bayer 04 Leverkusen, im Gespräch mit Sebastian Kneißl und Lena Cassel von DAZN. Sein Empfinden: „Es fehlt vielen an Empathie“.



„TOGETHER! Stop Hate. Be a Team.“

DFL, DFL Stiftung und die 36 Proficlubs der Bundesliga und 2. Bundesliga werben mit der jährlich stattfindenden Aktion „TOGETHER! Stop Hate. Be a Team.“ für Vielfalt, Respekt und gesellschaftlichen Zusammenhalt und setzen damit ein Zeichen gegen Hass und Hetze. Während der Internationalen Wochen gegen Rassismus (17. bis 30. März 2025) wird der Slogan unter anderem an den Aktionsspieltagen in den Stadien und ebenfalls auf digitalen Kommunikationskanälen verbreitet. An den Spieltagen ist der Claim zum Beispiel auf Ballstelen, Spielbällen, Auswechsellafeln und Sondertrikots zu sehen. Die Botschaft „TOGETHER!“ verbreitet sich auf diesem Wege auch durch die Übertragungen der nationalen und internationalen DFL-Medienpartner.



Fotos: IMAGO/Vitalii Kliuev/ Kessler-Sportfotografie; Luca Weigand

Burn-out! So lautete die Diagnose, die ich 2014 von einer Ärztin bekam. Ich konnte damals nicht mehr, bin tagelang nicht aus dem Bett gekommen und fragte mich, was mit mir denn los war. Dann war alles klar. Ich hatte mich kaputtgearbeitet, zu wenig geschlafen, hatte zu lange nicht auf mich geachtet, mich nicht mit meinen Gedanken beschäftigt. Das sollte mir nie wieder passieren. Also habe ich eine Therapie gemacht und mich im Anschluss ganz bewusst auf den Weg der Persönlichkeitsentwicklung begeben.

Auf diesem Weg habe ich mir meine Anleitung erarbeitet, wie ich leben möchte, damit ich nie wieder in eine solche Situation komme. Und damit ich mich immer wieder bewusst an sie erinnere, habe ich mir die Begriffe, die meinem Handeln eine Richtung geben, tätowieren lassen: Dankbarkeit, Choice, die Wahl also, Kindness, freundlich sein, und Self-care. Das ist die Grundlage für mich, auch im Umgang mit Hassrede, zu deren Ziel ich online leider regelmäßig werde – besonders nach öffentlichen Auftritten in meinem Beruf als Fußballexperte.

Wenn ich eine solche Nachricht bekomme, beschäftigt sie mich natürlich. Es sind Beschimpfungen, Beleidigungen, mal härter, mal völlig krass. Mal wird die Familie mit reingezogen. Morddrohungen gab es auch schon die eine oder andere. In zwei, drei Fällen wusste die- oder derjenige, wo meine Kinder zur Kita und zur Schule gehen. Das sind harte Momente, aber mir war von Anfang an bewusst, dass ich mich als Mensch, der vor der Kamera steht, mit dieser negativen Aufmerksamkeit auseinandersetzen muss. So erschütternd es klingen mag: Das gehört heutzutage leider dazu, so wie auf dem Fußballplatz seit jeher ein verstecktes Foul.

Besonders im Digitalen ist es eine laute Welt, in der sich die Menschen dank der vermeintlichen Anonymität den Extremen hingeben, auch mit solchen Nachrichten, und das ist ein großes Problem für uns alle, das wir lösen müssen, am besten gemeinsam. Für mich selbst habe ich einen Weg gefunden, damit umzugehen – darauf bin ich sehr stolz. Ich bin überzeugt davon, dass dieser Weg viel Gutes bewirken und dass jeder Mensch davon profitieren kann, denn es hilft, mit solchen Anfeindungen umzugehen.

Sobald ich eine Hassnachricht erhalten habe, frage ich mich also immer: Was ist der eigentliche Kern dieser Nachricht? Denn ich bin davon überzeugt, dass die Menschen nichts gegen mich persönlich, nichts gegen den Menschen Sebastian Kneißl haben, sondern gegen die Rolle als Experte mit seinen Analysen und Kommentaren – denn das, was mir passiert, erleben viele Kolleginnen und Kollegen leider auch.

Für mich ist das eine wichtige Erkenntnis, weil wir in unserem Leben in ganz vielen unterschiedlichen Rollen stecken. Ich bin Fußballexperte, aber auch Vater von zwei Kindern, ich war Profi und kurz Trainer. Jede Rolle bringt andere Rechte, Pflichten und Herausforderungen mit sich.

Früher, als Profi und vor meinem Burn-out, habe ich im Stadion immer nur die gehört, die gerufen haben: „Kneißl, du Blinder.“ Auch wenn alle anderen jubelt haben. Heute weiß ich mit negativer Aufmerksamkeit umzugehen. Heute möchte ich verstehen, was die Person mir eigentlich sagen will.

Ich antworte also immer auf jede Nachricht bei Instagram – und zwar erst einmal mit Dankbarkeit. Ich bedanke mich für die Zeit, die investiert wurde. Dafür, dass sie sich die Zeit genommen haben, ihr Handy in die Hand zu nehmen, mein Profil zu suchen, zu checken, ob ich es wirklich bin, und dann loszutippen. Diese Lebenszeit bekommen sie nie wieder – und für dieses Invest, so sehe ich das, dafür danke ich ihnen.

Natürlich gibt es Menschen, die man nicht erreicht und gegen die man anders vorgehen müsste. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass das Ausnahmen sind. In den meisten Fällen kommt eine Reaktion: „Du liest deine Nachrichten? Und du antwortest sogar? Krass!“ Und dann sagen die meisten, dass ihnen die Wortwahl leidtue, sie die Sache aber anders sehen würden als ich. In diesem Moment sind wir dann wieder auf Augenhöhe und können über den Inhalt sprechen, und das ist wichtig.

Der Mensch hat das Gefühl, er wurde gehört, ich habe ihm zugehört, und darum geht es, jedenfalls nach meiner Erfahrung, in den allermeisten Fällen. Nicht selten ist es dann sogar so, dass diese Menschen, die mich erst angefeindet haben, zu meinen Followern und größten Verteidigern im Netz werden.

Ich bin davon überzeugt, dass wir alle ein großes Team sind, wir alle können Teamplayer sein. Mit unterschiedlichen Motivationen, in verschiedenen Rollen. Dass das nicht immer reibungslos funktioniert, ist klar. Ein „Together“, ein Miteinander, ist einfach, wenn es gut läuft. Extrem schwer ist es, wenn es nicht so gut läuft, in der Gesellschaft und im Fußball, aber das ist ja das Spannende. Dann braucht es auch einen Austausch mit dem Gegenüber, auch wenn die andere Meinung krass ist – und das Ausmaß an Hass in unserer Gesellschaft, gerade online, manchmal erschütternd ist. ■

DER AUTOR

Sebastian Kneißl ist Experte für den DFL-Medienpartner DAZN bei Spielen der Bundesliga und UEFA Champions League. Als Fußballer durchlief er die Nachwuchsabteilung von Eintracht Frankfurt und absolvierte unter anderem 33 Spiele (4 Tore) in der 2. Bundesliga für Wacker Burghausen. Zwischenzeitlich stand er in London beim FC Chelsea unter Vertrag.

Jenő Csaknádý – mein Bundesliga-Held

EINWURF

Es ist selten, dass jemand, der den Fußball über seine Heimat hinaus geprägt hat, keine entsprechende Würdigung erfährt. Jenő Csaknádý hat nicht nur die Welt seines Sports zu einer besseren gemacht, sondern auch die Welt vieler seiner Schülerinnen und Schüler. Der Gastautor durfte einer von ihnen sein.

Text Omid Nouripour

Jeder mag sich wohl an diese eine Lehrfigur zurück-erinnern, die einem Dinge beigebracht hat, die einen bis heute prägen. Für mich ist es mein damaliger Sportlehrer. Von den Mädchen selten gemocht, von den Jungs verehrt, jagte er uns oft laut anfeuernd über den Bolzplatz. Dabei zeigte er uns ganz neue Dimensionen von Ballberührungen, die unser komplettes Verständnis vom Zusammenspiel, von Raum und Geometrie auf den Kopf stellten. Gerüchten zufolge hatte er früher einen Bundesligisten trainiert. Unvorstellbar, dass so jemand an unserer Schule unterrichten sollte. Aber auch Jahrzehnte später haben mich dieser Mann und seine Lehren über die Kunst des Fußballs nicht losgelassen. Vor einigen Jahren habe ich ihn endlich im Netz finden können – und tatsächlich: Mein Sportlehrer war ein großer Fußballgelehrter.

Jenő Csaknádý ist 1957 nach der Niederschlagung des ungarischen Volksaufstandes über Österreich nach Deutschland gekommen. Vor seiner Flucht hat er zusammen mit Márton Bukovi eines der wichtigsten Fußballlehrbücher des 20. Jahrhunderts verfasst: „Die ungarische Fußballschule“. Schnell wurde er zu einer festen Größe der deutschen Trainerriege und gewann 1961 mit dem 1. FC Saarbrücken die Meisterschaft in der Oberliga Südwest. Mit Unterbrechung verpflichtete ihn der 1. FC Nürnberg für zwei Bundesliga-Saisons. Die Spielzeit 1965/66 beendete Csaknádý mit dem „Club“ auf dem sechsten Platz. Auch über die Landesgrenzen hinaus feierte er eindrucksvolle Erfolge, führte AEK Athen zwei Mal zum Meistertitel.

Letzten September wäre Csaknádý 100 Jahre alt geworden. Doch nirgends las ich auch nur eine Zeile, die ihm gewidmet worden wäre. Dass er in Nürnberg nicht wirklich beliebt war, mag an seiner vornehmen Art gelegen haben, die damals nicht ins typisch deutsche Fußballumfeld passte. Neben seiner Berufung als Trainer war er Ethiker und Literat, hörte Wagner, las Nietzsche. Er verkörperte nicht nur Sportsgeist und Fairness, sondern auch kostbare Werte des gesellschaftlichen Miteinanders. Csaknádý wurde nicht reich in seinem Leben, jedenfalls nicht finanziell. Nach seiner letzten Tätigkeit bei Racing Straßburg kehrte er nach Deutschland zurück und entschied sich, als Sportlehrer zu arbeiten. Er hat alles dafür getan, aus den Kindern bessere Menschen zu machen. Für sein unvergleichliches Wirken hat Jenő Csaknádý einen Ehrenplatz in der Geschichtsschreibung des Weltfußballs verdient. Ich verneige mich vor diesem Mann. ■



DER AUTOR

Omid Nouripour (49)
ist Vizepräsident des Deutschen Bundestages. Der Abgeordnete (Bündnis 90/Die Grünen) aus Frankfurt am Main gehört dem Parlament seit 2006 an. Er ist auch Mitglied im Nachhaltigkeitsbeirat von Eintracht Frankfurt.

Foto: Stefan Kaminski



Lukas Dauser
Olympia-Zweiter
Sporthilfe-gefördert seit 2008

Wir gehen weiter

Weil Erfolg keine Grenzen kennt.



Geh' mit uns weiter:
sporthilfe.de



Sporthilfe

Alle Namen in dieser Ausgabe auf einen Blick

Adler, René	77, 78
Ahr, Simon	*6
Allgaier, Dietmar	*4
Allofs, Klaus	61, 106
Amiri, Nadiem	24
Ancelotti, Carlo	16
Anton, Waldemar	*7
Aretz, Markus	*4
Assauer, Rudolf „Rudi“	106
Atubolu, Noah	59, 67
Aumann, Raimond	58, 69
Baas, Dr. Volker	*6
Bastrup, Lars	*7
Baum, Elias	9
Baum, Gregor	*9
Baum, Lisa	97
Baumann, Oliver	54, 62, 63, 67, 68, *4
Becht, Ronald	83
Beckenbauer, Franz	
	50, 51, 56, 90, 91, 106, 18*
Behrens, Morten	79
Beiderbeck, Daniel	83
Bell, Stefan	24
Beneking, Stefan	65
Benthaus, Helmut	*4, *10
Benz, Wolfram	*5
Berresheim, Tim	88
Beyer, Knut	*6
Binz, Manfred	65
Blask, Dr. Holger	*6
Blessin, Alexander	38
Bockenfeld, Manfred	*7
Bocks, Norbert	*6
Bode, Marco	*7
Böhning, Björn	*4
Bolz, Marwin	97
Bories-Zewe, Margareta	*11
Bornemann, Andreas	4, 13, 36-40
Bornemann, Erwin	37
Boss, Tim	78
Boyne, Holger	*4
Brancão, Liése	97
Brandmiller, Raphael	*6
Brauer, Tarek	*7
Brauner, Holger	*6
Bredlow, Fabian	64
Breuer, Saskia	94, 96, 97
Briskorn, Nico	*8
Brown, Nathaniel	46
Brunst, Alexander	78
Bruss, Daniel	*5
Brych, Dr. Felix	*8, *12
Bukovi, Márton	102
Bungert, Niko	28
Burdenski, Dieter	67-69
Burkardt, Jonathan	28, *6
Busk, Jakob	76
Busquets, Sergio	18
Butt, Jörg	69, 71
Cajkovski, Zlatko „Tschik“	50, 51
Cambiasso, Estéban	73
Carro de Prada, Fernando	100, *7
Cassel, Lena	100
Casteels, Koen	62, 63, 69, 70
Castlo, Matondo	90
Castro, Gonzalo	83
Castrop, Jens	43, 46
Cech, Rainer	*5
Chatzalexioi, Joti	43, 44, 46
Churok, Ivan	84
Costa, Claus	*5
Coutinho, Philippe	19
Crespo, Hernán	73
Csaknádý, Jenő	5, 93, 102
Dachlauer, Kurt	*9
da Costa, Danny	25
Dähne, Thomas	77
Dahmen, Finn	69, 76
Davies, Alphonso	19
Dederichs, Florian	*7
Deipenbrock, Philipp	*6
Del'Haye, Karl „Kalle“	*8, *13
Delpierre, Matthieu	83
Deumelandt, Kathrin	*4
Diederich, Dr. Michael	*9, *13
Di Salvo, Antonio	*4
Dorfner, Hans	*6
Drechsel, Sammy	*11
Drľjaka, Stefan	64
Dremmler, Wolfgang	*6
Duda, Justin	78
Dutt, Robin	40
Eggestein, Maximilian	35

Ehrmann, Gerald „Gerry“	58, 59
Eichler, Christian	15, 21
Einstein, Albert	88
Emreli, Mahir	43
Endres, Harald	*6
Engelhardt, Marco	83
Enke, Robert	40
Erdmann, Markus	*7
Ernst, Thomas	67
Ernst, Tjark	78
Fahrian, Wolfgang	73
Farke, Daniel	56
Fehr, Daniel	84
Finke, Volker	39, 40
Fischer, Klaus	18
Flick, Hans-Dieter „Hansi“	16, 20
Förster, Karlheinz	*7
Franke, Bernd	59
Franke, Hanno	*8
Frantz, Kai-Uwe	*7
Franz, Horst	*5
Franz, Maik	*8
Frederking, Stefan	*9
Freund, Christoph	*6
Fritsch, Rüdiger	*6
Fromlowitz, Florian	65
Gehrke, Holger	*9
Gentner, Christian	*8
Gerland, Hermann	16-18, 20
Gerling, Günter	*8
Geske, Bernd	*5
Giggs, Ryan	20
Gnabry, Serge	*6
Gönner, Tanja	*7
Göttlich, Oke	39
Götze, Mario	*4
Gomez, Mario	18
Goodall, Jane	88
Gosens, Robin	*6
Gospodarek, Uwe	65
Gothé, Florian	*8
Grifo, Vincenzo	34
Groß, Pascal	*5
Groß, Volkmar	69
Großkreutz, Kevin	*7
Gruber, Fabio	46
Guardiola, Josep „Pep“	16, 20
Gültekin, Umut „RBLZ_Umut“	84
Günter, Christian	34, 35
Gulacsi, Peter	63, 68
Haas, Manfred	*7
Hainer, Herbert	91, *6
Hamama, Samy Julien	*7
Hanche-Olsen, Andreas	24
Harkous, Mohammed „MoAuba“	85
Hartenbach, Klemens	*9
Hartmann, Frank	*8
Haselhorst, Rolf	*6
Havermann, Philipp	*8
Havertz, Kai	*4
Hayali, Dunja	90, *4
Hecking, Dieter	65
Heekeren, Justin	79
Hefer, Axel	*4
Heidel, Christian	23, 25-28, *4
Heidemann, Britta	90
Heim, Stefan	*9
Heinen, Dirk	66
Held, Sigfried „Siggi“	*8
Hellmann, Axel	*8
Hellström, Ronnie	59
Hemmerlein, Robert	70
Henriksen, Bo	4, 13, 23-28
Herings, Rolf	59, 61
Herzog, Dieter	*6
Heuer Fernandes, Daniel	78
Heynckes, Josef „Jupp“	16, 20, 49, 51, 106
Hildebrand, Timo	59, 69
Hiller, Ulrike	*4
Hitz, Marwin	69
Hitzfeld, Ottmar	106, *10
Hoeneß, Sebastian	64
Hoeneß, Ulrich „Uli“	16, 20, 91
Höfl-Riesch, Maria	90
Höler, Lucas	35
Höpfner, Dr. Oliver	*4
Hoffmann, Dr. Hagen	*4
Hoffmann, Ron-Thorben	11
Hoffmann, Swen	*5
Hoffmann, Willi O.	91
Hofmann, Stefan	*4
Horn, Timo	68, 76
Hotze, Wolfgang	*6

Hradecky, Lukas	55, 63, 68, 70, 77
Hrubesch, Horst	*11
Hürzeler, Fabian	38, 40
Hummel, Sandra	*6
Hummels, Mats	18
Hunold, Markus	*8
Huschen, Ralf	*4
Huth, Jannik	76
Huwer, Eric	96
Huxhorn, Wilhelm	70
Illgner, Bodo	54, 59
Immel, Eike	68
Izzadeen, Kevin	83
Jancker, Carsten	*9
Jander, Caspar	46
Janisch, Tim	46
Jeltsch, Finn	46
Kaenzig, Ilja	*5
Kahn, Oliver	3, 54, 56, 59, 66, 68, 69, 76-79, *5
Kalemba, Nicole	83
Kammerknecht, Claudio	11
Kamps, Uwe	66, 73, *4
Kappel, Niko	90
Kargus, Rudolf „Rudi“	67
Kasiske, Nils	72
Kastberg, Frederik	95, 97
Kastenmeier, Florian	78
Kehl, Sebastian	90
Keller, Vincent	83
Kerner, Johannes B.	90
Kersting, Volker	*8
Kessel, Benjamin	83
Kettemann, Ralf	*9
Kiraly, Gabor	73
Kleff, Wolfgang „Otto“	59
Kleindienst, Tim	*9
Klinsmann, Jürgen	89, *7
Klopp, Jürgen	25-27
Klos, Stefan	65
Klose, Miroslav	4, 18, 44-46, *4
Kneer, Christof	55, 59
Kneib, Wolfgang	69
Kneißl, Sebastian	5, 93, 98-101
Knop, Julia	95
Kobel, Gregor	57, 63, 68, 76
Koch, Georg	65
Koch, Robin	*6
Koch, Thomas	*5
Köhr, Peter	*8
Königs, Rolf	*9
Köpke, Andreas „Andy“	
	55, 59, 67, 69, 73, 76
Körbel, Karl-Heinz „Charly“	48, 51, 81, 88
Kohl, Helmut	16
Kohler, Frank	*6
Kohr, Dominik	23, 25, 26
Koller, Jan	65
Konopka, Harald	61
Kösche, Oskar	*8
Kowalewski, Martin	*4
Krahl, Julian	78
Kramer, Jörg	25, 28
Krebs, Stefan	*4
Krebs, Steffen	59, 64
Kretschmar, Marvin	*7
Kroth, Thomas	*9
Krüger, Dennis	*8
Krüger, Felix	83
Kuhl, Uwe	*9
Kuntz, Stefan	96
Kupilas, Dominik	*6
Kutowski, Günter „Kutte“	*8
Lahm, Philipp	89, 106
Lange, Martin	*5
Langner, Fritz	51
Latka, Tim	85
Lauer, Wolfgang	*4
Laufmann, Anne-Kathrin	*6
Laumen, Herbert	51
Legien, Bernd	28
Lehmann, Jens	59, 65, 69, 71, 73, 76
Leisgang, Sebastian	42, 46
Lenz, Marc	3, 82, 83, 100
Levi, Deborah	90, *9
Lewandowski, Robert	20, *9
Lieberknecht, Torsten	*8
Liedtke, Benjamin	*7
Lienhart, Philipp	35
Liesenfeld, Philipp	*9
Littbarski, Pierre „Litti“	61
Lock, Sebastian	42
Löw, Joachim „Jogi“	20

Lorant, Werner	5, 81, 91
Lorenz, Max	*9
Lubach, Rafael	46
Lüttge, Pierre	*6
Lunow, Dr. Reinhold	*8
März, Heiko	*6
Maffay, Peter	90, *9
Magath, Felix	*7
Maier, Josef „Sepp“	3, 50, 51, 54, 56, 59, 65, 68, 73
Maly, Dr. Ulrich	*8
Mammittsch, Sabine	*7
Manglitz, Manfred	69
Manzambi, Johan	32
Maradona, Diego	16
Martinelli, Josef	50
Martinez, Javi	19
Matheis, Saskia	96
Mathijssen, Joris	18
Matthäus, Lothar	89
Meinhardt, Kevin	83
Meister, Marc-Patrick	*7
Memering, Caspar	*4
Mennerich, Stefan	*9
Merkel, Angela	16
Merkel, Steffen	3, 82, 83
Mill, Frank	*7
Mohrs, Klaus	*5
Mrosko, Lars	40
Müller, Emmerich	*8
Müller, Gerhard „Gerd“	20, 49, 51, 56
Müller, Hans Peter „Hansi“	*7
Müller, Kevin	76
Müller, Marius	77
Müller, Thomas	4, 6, 13, 14-21, 56
Mulch, Prof. Dr. Andreas	88
Nagelsmann, Julian	20, *7
Nardi, Giuseppe	*8
Naubert, Peer	81, 83, *9
Naumann, Jan	38
Nebel, Paul	25
Nehl, Josef	*4
Netzer, Günter	50, 51
Neubauer, Maurice	9
Neudecker, Wilhelm	50, 51
Neuendorf, Bernd	82, *6
Neuer, Manuel „Manu“	3, 6, 55-57, 59, 61-64, 68, 69, 71, 77-79
Nicolas, Moritz	77
Niedecken, Wolfgang	90
Niederbuchner, Amelie	15
Nielsen, Carsten	*8
Nietzsche, Friedrich	102
Nigbur, Norbert	67, 68
Nösel, Dr. Patrick	*7
Noll, Nahuel	78
Nouripour, Omid	5, 93, 102
Nübel, Alexander	61, 63, 64, 77
Ogbus, Bruno	32
Ohlhauser, Rainer	51
Okocha, Augustine „Jay-Jay“	*8
Okriashvili, Tornike	56
Olembé, Salomon	56
Ortag, Christian	79
Oswald, Gerhard	*5
Otto, Fabian	*6
Pardo, Pavel	*7
Paulo Sergio	*4
Peters, Peter	*5
Petri, Jeanette	30
Pfänder, Tomas	*6
Pfaff, Jean-Marie	59, 69
Philippe, Rayan	11
Pinkall, Kurt	*5
Piplica, Tomislav	73
Pirot, Thomas	25
Pizarro, Claudio	89
Plaat, Axel	*5
Platini, Michel	*5
Pletz, Christian	*9
Podolski, Lukas	*4
Pohlschmidt, Manfred „Manni“	*9
Preuß, Christoph	83
Priller, Sebastian	*7
Proença, Pedro	82
Prokop, Gerhard	67
Radenkovic, Petar „Radi“	56, 59, 73
Räcke, Nina	96
Rees, Stefan	*4
Rehhagel, Otto	*8
Rehm, Markus	90, *9
Reichert, Jan	79
Reimann, Dominik	79

Reiner, Franz	*7
Reinhardt, Dr. Christina	*7
Remy, Johannes Benjamin	*9
Reng, Ronald	37, 40
Rensing, Michael	83
Rentschler, Felix	85
Rettig, Andreas	83
Reus, Marco	20
Ribbeck, Erich	*4
Ribéry, Franck	20
Richter, Alexander	*5
Ricken, Lars	*6
Rieck, Levy Finn „RBLZ „Levyfinn“	81, 84, 85
Riedmüller, Michael	*4
Riemann, Manuel	62
Rinast, Rachel	83
Riquelme, Juan Román	73
Robben, Arjen	18
Rosenfelder, Max	32, 35
Rosenthal, Jan	65
Rost, Frank	62, 69
Rühl-Hamers, Christina	*7
Rummenigge, Karl-Heinz „Kalle“	20, 91, *13
Rupp, Bernd	50
Ruppert, Johannes	*9
Saier, Jochen	38
Salander, Imke	90, *7
Saretz, Petra	*5
Sarstedt, Achim	40
Sasic, Celia	*5
Sass, Dr. Markus	*6
Sauer, Jochen	*8
Sawitzki, Günter	73
Schachten, Sebastian	83
Schäfer, Claudius	82
Schäfer, Marcel	*4
Schaffert, Ralph-Uwe	*6
Scherer, Dr. Fritz	5, 81, 91
Schießler, Rainer-Maria	91
Schjönberg, Michael	65
Schlegel, Inga	*8
Schlicke, Björn	83
Schmadtke, Jörg	65, 66
Schmidt, Martin	28
Schneider, Theodor „Theo“	*9
Schober, Mathias	59, 71
Schönweitz, Meikel	28
Schopenhauer, Arthur	20
Schork, Otmar	*8
Schreiber, Charlotte	37
Schubert, Markus	79
Schuck, Michael	*5
Schulte, Tanja	97
Schultz, Timo	38, 40
Schulz, Victoria	96
Schumacher, Harald „Toni“	3, 55, 56, 59-61, 65, 67, 68
Schuster, Julian	4, 13, 30-35
Schwäbe, Marvin	79
Schwan, Robert	50, 51
Schweinsteiger, Bastian	17, 20, *8
Schwenken, Ansgar	83
Schwiewagner, Holger	*5
Schwolow, Alexander	68, 76
Schymon, Peter	*7
Scienza, Leonardo	9
Scira, Gero	*8
Shaw, David Ellis	*8
Siewert, Jan	*9
Silberbauer, Michael	25
Skibbe, Michael	*8
Soares, Danilo	43
Sommer, Thomas	*9
Sommer, Yann	56, 63, 70
Souque, Lionel	*9
Spies, Michael	*6
Stark, Wolfgang	*12
Stein, Ulrich „Uli“	59, 65, 68
Steiner, Matthias	90, *9
Stocker, Achim	40
Strasheim, Jan Martin	*7
Streich, Christian	30, 32, 33, *4, *11
Ströll, Michael	*4
Stuhlfauth, Heinrich „Heiner“	56
Subotic, Neven	18
Sundaram, Saravanan	*6
Sunder, Norbert	*5
Svensson, Bo	28
Tempelmann, Lino	11
ter Stegen, Marc-André	66
Theiss, Prof. Dr. Peter	*7
Theodoridis, Theodore	*8
Thiele, Markus	83

Thielen, Karl-Heinz „Kalli“	*10
Thieme, Dirk	*5
Thioune, Daniel	*7
Toni, Luca	18
Trapp, Kevin	58, 59, 62, 68, 76, *6
Trares, Bernhard	*8
Tromp, Holger	*5
Tschentscher, Dr. Peter	94, 96
Tuchel, Thomas	20, 26, 27
Turek, Anton „Toni“	54-56, 59
Tzimas, Stefanos	43, 44, 46
Ulreich, Sven	68
Undav, Deniz	*7
Urbanczyk, Klaus	*4
Urbig, Jonas	59
Uth, Mark	8
Uzun, Can	46
Valentin, Karl	20
Valentini, Enrico	46
Vandervoort, Maarten	77
van Gaal, Louis	16, 18
van Gool, Roger	*4, *10
van Haaren, Heinz	*4
Vasilj, Nikola	67
Vejrgang, Anders „RBLZ „Vejrgang“	84, 85
Völler, Rudolf „Rudi“	106
Voll, Ben	77
von Bülow	*7
von Hirschhausen, Dr. Eckart	90, *9
Voßler, Lars	35
Waalkes, Otto	59
Waddey, Werner	50
Wächter, Stefan	67
Wagner, Hildegard	16
Wagner, Richard	102
Wahler, Alexander	*7
Walter, Fritz	*7, *12
Wanner, Paul	9
Watzke, Hans-Joachim	82, *5
Weber, Wolfgang	*5
Wehmeyer, Bernd	*4
Weidenfeller, Roman	5, 58, 59, 81, 89, *8
Weidinger, Alexander	79
Weinkauff, Leo	78
Weinzierl, Alfred	30, 35
Weiper, Nelson	28
Weiß, Max	79
Weisweiler, Hennes	*10, 50, 51
Wellendorf, Peer	*9
Weng, Nils	83
Wetenkamp, Paul	*5
Widmer, Silvan	26
Wiese, Tim	58, 73
Wiesinger, Michael	43, 44, 46
Wildmoser, Karl-Heinz	91
Wirth, Jonas „Jonny“	85
Wolf, Dr. Werner	*8
Wollitz, Claus-Dieter „Pele“	*7
Wolter, Horst	*4
Wouters, Jan	*6
Wüick, Christian	*4
Wulff, Christian	90, *5
Zarou, Younes	90
Zentner, Robin	25, 68, 77
Zé Roberto	*6
Zetterer, Michael	76
Zewe, Gerd	*4, *11
Zieler, Ron-Robert	65
Zimmermann, Herbert	56, *6
Zingler, Dirk	*9
Zorc, Michael	106, *9
Zorn, Roland	*7
Zuber, Bastian	81, 83, 84
Zumnick, Ralf	69
Zwanziger, Dr. Theo	*4

* in der Beilage „Geburtstage & Agenda“

Impressum

Herausgeber:

DFL Deutsche Fußball Liga GmbH,
Guillotettstraße 44-46,
60325 Frankfurt am Main,
Telefon +49 69 65005-0
dfl.de
magazin@dfl.de

Verantwortlich:

Tobias Kaufmann
(DFL-Direktor Kommunikation, V.i.S.d.P.)

Leiter Redaktion & Content:

Nico Wagner (DFL)

Redaktionelle Beratung:

Michael Novak

Mitarbeit: Svenja Daum, Valentin Esterhues,

Leonie Kleinhens, Melina Maria Kutsch,

Chelsea Margies, Holger Ruhl (alle DFL),

Marnie Schmitt (DFL Digital Sports)

Visual Design: Thomas Markert

(DFL, Vice President Brand Design)

Redaktion und Produktion:

TERRITORY GmbH

Großer Burstah 31

20457 Hamburg

Telefon +49 40 80 90 46-100

Fax +49 40 80 90 46-101

territory.de

contact@territory.group

Chefredakteur: Christian Paul

Artdirection: Falk Heckelmann

Bildbearbeitung: MWW Medien GmbH

Redaktion: Mats Kosik, Philipp Mohr

Schlussredaktion: Dr. Michael Behrendt

Geschäftsführung: Oliver Reinke

Projektverantwortung: Melanie Jonas

Gastautoren: Sebastian Kneißl, Steffen Krebs,

Omid Nouripour, Mathias Schober

Autoren: Karl-Heinz Körbel, Jörg Kramer, Ronald Reng

Frederik Kastberg, Christof Kneer, Sebastian Leisgang,

Alfred Weinzierl

Statistik: Offizielle Spieldaten

Fotos/Illustrationen:

Fotoredaktion: Angela Barilaro

Titelfoto: Amelie Niederbuchner

Für sämtliche Beiträge gilt: Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet und Vervielfältigung auf Datenträger nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verlages und der DFL. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen Verlag und Redaktion keine Haftung.

Wenn Sie BUNDESLIGA, das Magazin der DFL Deutsche Fußball Liga, künftig nicht mehr erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an die oben angegebene Anschrift oder per E-Mail an: magazin@dfl.de.



DOWNLOAD

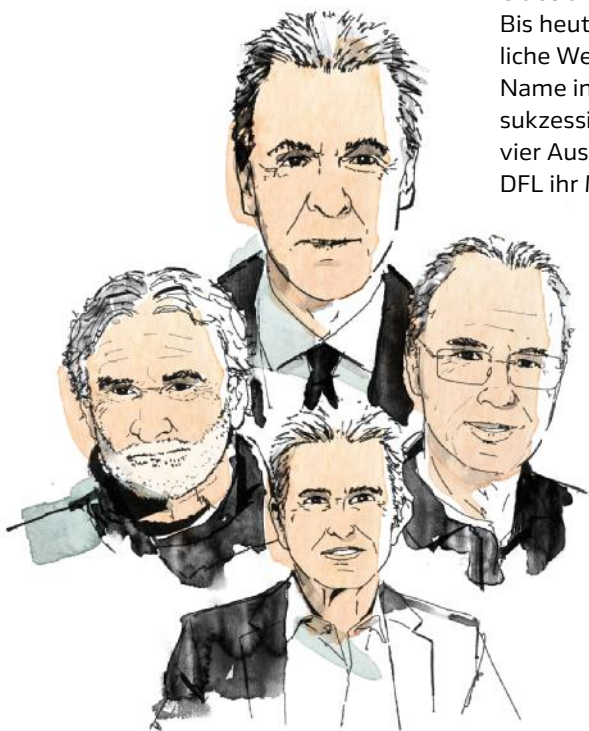
BUNDESLIGA, das Magazin der DFL Deutsche Fußball Liga, ist auch als E-Paper für Smartphone und Tablet kostenlos verfügbar. Die App dazu kann im App Store oder bei Google Play heruntergeladen werden. Verfügbar für // iOS // Android



20

Jahre BUNDESLIGA-Magazin

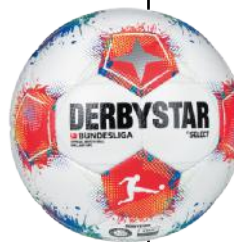
Ausgabe 7/2005 ist die Nummer 1: Anfang Juli 2005 erscheint die erste Ausgabe des Bundesliga-Magazins. Auf dem Titel: Rudi Assauer, der zu jener Zeit den FC Schalke 04 zu einem Spitzenclub entwickelt – und im Interview ausschließt, mit dem Revierverein an die Börse zu gehen. In der Folge entwickelt sich das Magazin zur Institution im Profifußball, für dessen Clubs und Entscheider sowie für Medienpartner. Bis heute durchläuft es mehrere optische wie inhaltliche Weiterentwicklungen. 2017 ändert sich der Name in DFL MAGAZIN, der Rhythmus verändert sich sukzessive – von elf über zehn, acht, sieben bis heute vier Ausgaben pro Jahr. Seit 2024 veröffentlicht die DFL ihr Magazin unter dem Namen BUNDESLIGA.



Titelhelden

Name	Anzahl Cover
Ottmar Hitzfeld	5
Franz Beckenbauer	4
Jupp Heynckes	4
Rudi Völler	4
Klaus Allofs	3
Philipp Lahm	3
Michael Zorc	3

Ottmar Hitzfeld schafft es insgesamt fünf Mal auf den Titel. Der ehemalige Trainer von Borussia Dortmund und des FC Bayern München liegt damit knapp vor Franz Beckenbauer, Jupp Heynckes und Rudi Völler mit je vier Covern.



QUIZ

GEWINNEN SIE EINEN OFFIZIELLEN SPIELBALL DER SAISON 2025/26.

Einsendeschluss: **31. Juli 2025**

Per E-Mail: **magazin@df1.de**

Schicken Sie uns die Antwort unter Angabe Ihres vollständigen Namens. Im Falle eines Gewinns werden Sie per E-Mail benachrichtigt.

Wie viele Ausgaben des Magazins der DFL sind seit 2005 erschienen?

- a. 240
- b. 173
- c. 80

Gewinnspiel: Teilnahme ab 14 Jahren. Mit der richtigen Antwort nehmen Sie innerhalb von 14 Tagen nach Einsendeschluss an der Verlosung teil und werden im Falle des Gewinns per E-Mail benachrichtigt. Melden Sie sich nicht innerhalb von 14 Tagen zurück, wird neu ausgelost. Keine Barauszahlung möglich. Ihre Daten werden nur für die Gewinnspielführung verarbeitet. Es gilt unsere Datenschutzerklärung: <https://www.dfl.de/de/datenschutz/>. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

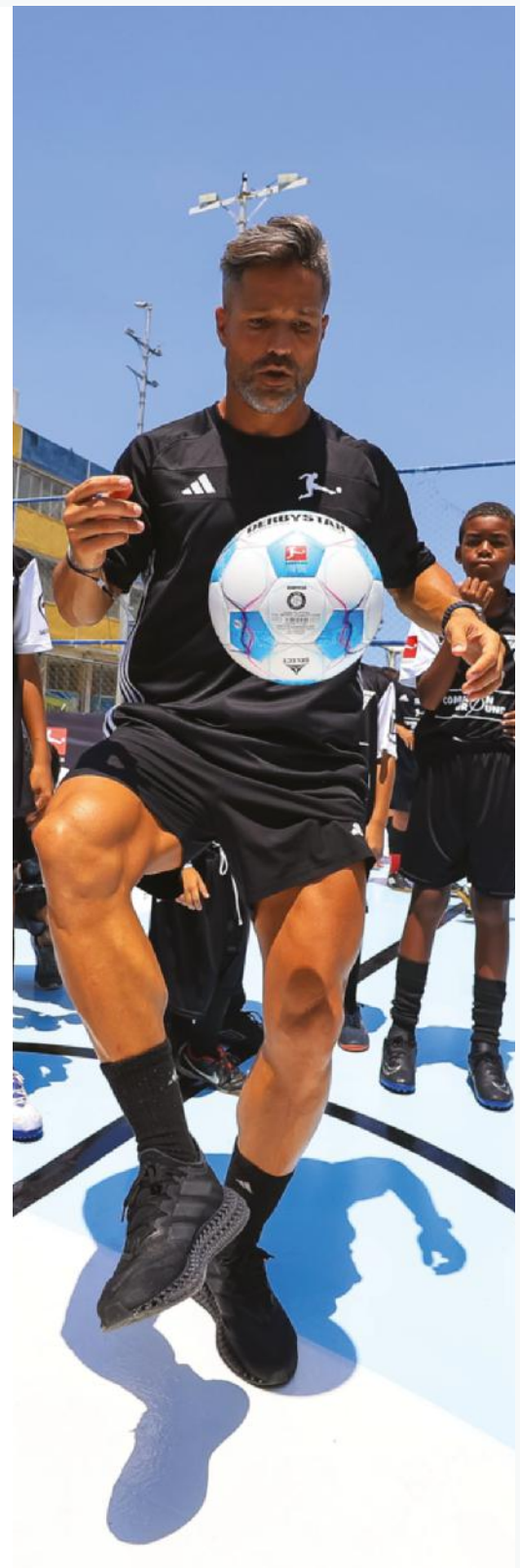


FCFUTURES

Rio de Janeiro ▼ Brazil



▼ Bundesliga Common Ground ▼



FCFUTURES

**EA SPORTS' ENGAGEMENT FÜR
FUSSBALL AUF COMMUNITY-EBENE**



www.ea.com/games/ea-sports-fc/fc-futures



FREITAG SAMSTAG SONNNTAG



LIVE

- ✓ NEU ab August: alle Freitagsspiele der Bundesliga
- ✓ Alle Spiele der **Bundesliga** am Samstag inkl. Topspiel
- ✓ Alle Spiele der **2. Bundesliga**

Bundesliga und 2. Bundesliga LIVE auf Sky Sport.
Alles, was du brauchst.

sky sport